

kommt. Der von Brüning mit Schwankungen und von Papen mit leisem Schritt eingeschlagene Weg der autoritären Staatsführung soll vielmehr bewusst weitergegangen werden. Das zweite Ergebnis ist die Revision des bisherigen Zentrumspunktes auf der Adiner Führerfrage. Dort hat man offenbar erkannt, daß die Zentrumspartei die Linie ihres Wahlkampfes gegen Papen und Hitler nicht mehr einhalten kann, wenn sie nicht eine Kontrapolis herabsetzen will und die innere Einigungslinie in Bahnen treiben will, die unter Umständen den harten Rahmen der Weimarer Verfassung sprengen. Die von Brüning ausgegebene neue Parole wird allgemein so verstanden, daß nach Meinung des Zentrums die Nationalsozialisten nun in die Verantwortung müssen. Einer eignen Coalition ist man auf beiden Seiten abgeneigt; dagegen liegt ein Tolerierungsbündnis in irgend einer Form und unter noch zu klärenden Bedingungen nunmehr im Bereich der Möglichkeit. Als drittes kommt dazu, daß auch die Reichsbefreiung zu einer Umbildung ihres Kabinetts unter Vereinnahmung von Nationalsozialisten bereit ist, nachdem sie zunächst der Ausfällung zu entzogen schien, daß sie von sich aus auf Grund des Wahlergebnisses keine Verantwaltung habe, eine Initiative gegenüber den Siegern des Wahlkampfes zu ergreifen. Die darin liegende Hoffnung auf eine Tolerierung der unveränderten Papenregierung durch die 200-Mann-Faktion der Nationalsozialisten ist damit als aussichtslos ausgegeben. Der Wunsch des Kanzlers und seiner nächsten Mitarbeiter geht nunmehr dahin, genaue Nationalsozialisten nicht als Parteivertreter, sondern als Vertrauenaleute des Reichspräsidenten in Stellungen hereinzunehmen, die die Reichsbefreiung freigeben will. An diesem Punkt schlägt sich vorläufig der Knoten; denn als drittes Ergebnis der Woche greift hier zwar die grundästhetische Verantwortungsübernahme der Nationalsozialisten zur Übernahme der Verantwortung eines, aber mit Fortsetzung und Absicht, die sich nicht mit denen des ehemaligen Kreises um Papen decken, sondern angeblich mit den Auflösungen des Reichswehrministers v. Schleicher. Einem Ringerzettel für die nationalsozialistischen Wünsche geben vielleicht die Ansprüche des preußischen Fraktionsführers Kube auf Papen, Gayl und Bracht. Man glaubt aus dieser

auffallenden Wendung die Einflussnahme zu erkennen, welche die nationalsozialistische Führung anstrebt, nämlich die Kanzlerschaft und das mit der Kontrolle über die preußische Volksgerichtshof verbundene Reichsinnenministerium, dazu ein wirtschaftliches Reichsamt, sei es das Wirtschaftsministerium selbst oder das Arbeitsministerium. Da auch das Recht am Herzen v. Papen nicht als Reichskanzler wünscht, weil es ihm die Übernahme der Nachfolge Brüning ohne Beiträge der Partei nicht verleiht, könnte es sein, daß sich die Wünsche der Nationalsozialisten und des Zentrums in diesem Punkte treffen. Andernfalls besteht auf den Rechten der Wunsche Papen im Kabinett zu halten, vielleicht im Außenamt. Dieses Durcheinander von Personalfragen wird noch vermehrt durch die Verbindung mit der Regierungsbildung in Preußen, die im Landtag ordnungsmäßig erfolgen soll, und zwar womöglich so, daß die durch das Reichscommisariat erreichten Vorteile der Gleichschaltung von Preußen und Reich durch Personalunion in den Spartenämtern nicht verloren gehen.

An möglichen und unmöglichen Kombinationen fehlt es also nicht. Sie sind aber allehin lächerlich, infolge sie den Willen des Reichspräsidenten als des ausdrücklich gebundenen Faktors bei der Regierungsbildung nicht berücksichtigen. Auch Hindenburg hat es bereit zu erkennen gegeben, daß er dem Volkswillen Rechnung tragen und eine dementsprechende Neugestaltung der Machtverhältnisse herbeiführen will. Er ist aber bekanntlich sehr mißtrauisch und abweisend, wenn er merkt, daß irgendwo überwuchernde Parteiloyalisten dem Staatswohl vorangestellt werden. Darum wird seine endgültige Entscheidung stark von der Art abhängen, wie die verschiedenen Wünsche an ihn herangetragen werden, und von den staatspolitischen Motiven, die man dafür vorbringen kann. Nach der Verfassungsfest werden die offiziellen Verhandlungen in Aktion kommen. Dann ist aus den angeführten Gründen zu erwarten, daß die notwendige Operation am Regierungssörper schnell vorgenommen wird, damit der Reichstag schon bei seinem Zusammentritt zu erkennen geben kann, ob er fähig ist, in Zusammenarbeit mit einer nationalen Regierung die politische und wirtschaftliche Aufbauarbeit zu bewältigen, die seiner in so reichem Maße hat.

Bombenanschläge in Braunschweig und Riel

Braunschweig, 6. August. In der vorwiegend von Arbeitern bewohnten Langenstraße explodierte in den frühen Morgenstunden mit harter Knall ein Sprengkörper. Eine amtliche Auskunft über den Vorfall war nicht zu erlangen. Blättermeldungen berichten, daß die Explosion auf die Bewohner angewirkt habe. An etwa 21 Häusern seien bis in die oberen Stockwerke hinauf viele Fensterscheiben — ein Blatt spricht von einigen hundert — zertrümmt worden. Besonders in Mitleidenschaft gelangen die in unmittelbarer Nähe der Explosion gelegenen Parterrewohnungen gezeigt worden sein, in denen sogar die Fensterkreuze zerstört und Möbel beschädigt seien. An den Modellen habe man Teile von Patronenhülsen und anderen Sprengkörpern gefunden. Mehrere Bewohner der Straße haben durch Glassplitter leichte Verletzungen erlitten. Die Sprengwirkung soll ungleich größer gewesen sein, als die des vor einigen Tagen verübten Anschlags. Von den Tätern verlautet noch nichts. Die Polizei hat drei Verhaftungen vorgenommen.

In Riel wurde auf das Kaufhaus Marktstadt von unbekannt gebliebenen Tätern ein Bombenanschlag verübt.

An einem Eingang des Warenhauses, der in der verkehrsreichen Fußgängerzone liegt, wurde eine Bombe zur Explosion gebracht, die das höhere Eisenstättener Tor und eine der großen Schaufensterscheiben einbrach. Die Explosion war so heftig, daß auch an dem Warenhaus gegenüberliegenden Gastwirtschaft fast sämtliche Fensterscheiben zertrümmt wurden.

In Mühlheim a. M. ist, wie die Polizei mitteilt, in der vergangenen Nacht ein Sprengkörper auf ein Fenster der Nebenstelle des Arbeitsamtes gelegt und zur Explosion gebracht worden. Das Fenster wurde zertrümmert.

Schüsse auf das Haus eines SA-Führers

Aufklam, 6. August. In der Nacht zum Sonnabend wurden auf das Haus eines führenden Anführers Nationalsozialisten knapp bis sechs Karabiner- und Revolverkugeln abgegeben. Der elfjährige Sohn eines in demselben Hause wohnenden SPD-Mannes wurde durch einen Oberhakenschuß, die elf Jahre alte Tochter durch Glassplitter verletzt. Die im gleichen Zimmer schlafende Großmutter der Kinder erhielt einen Armgelenkschuß, der Großvater einen leichten Streifschuß am Kopf. Die auf dem Grundstück des Nationalsozialisten aufgestellte SS-Wache war auf die Schüsse sofort herbeigeeilt, konnte aber niemand mehr feststellen. Die Polizei hat die Untersuchung aufgenommen. Bisher wurde ein Mann festgenommen, der der KPD angehört soll.

Kommunistischer Überfall auf ein SA-Haus

Hindenburg, 6. August. Etwa 10 Kommunisten versuchten heute in der Morgenfrühe einen Überfall auf das heiligste SA-Haus. Dabei wurden durch Steinwürfe mehrere Scheiben zertrümmert und SA-Mann verletzt. Bei dem Überfall wurde auch eine Anzahl von Schüssen abgegeben. Beim Eintreffen der durch das Schießen alarmierten Polizei flüchteten die Kommunisten.

Neue Zwischenfälle in Ostpreußen

Angerberg, 6. August. Der Polizeibericht meldet von heute nacht einen Überfall auf zwei Polizeibeamte in Biel durch Linksextreme, die durch Zugang aus einer Gastwirtschaft und anliegenden Häusern auf 30 Männer verstärkt wurden, aber durch die bewaffneten Beamten abgewehrt werden konnten. Eine nachts vorgenommene Durchsuchung von 15 Unterstandshäusern förderte drei Pistolen, vier Büchsen, 100 Schuß Munition, ein Seltengewehr, einen Dolch, fünf Gummiknüppel und einen Schlagring zutage. Die Motorradbesitzer wurden verhaftet.

Der Polizeibericht beschildert als "gefährliche Terrorstätte": Drei Tankstellenzerstörungen, fünf Brandstiftungen. 31 Täter seien gefasst und gaben an, der SA anzugehören. Unter ihnen sind sechs in unterer Führerstellung. — In verschiedenen Orten der Provinz gab es gestern und heute nacht politische Zusammenstöße und Ausschreitungen. In Angerberg in Westpreußen wurden von einem Motorradfahrer durch das Fenster in die Wohnung eines Kommunisten dreischarfe Schüsse abgegeben, die jedoch schlugen. Der Motorradfahrer verunglückte in folgender Fahrt. Man fand bei ihm zwei Pistolen und 58 Schuß Munition. Er wurde verhaftet. In Allenburg bei Weimar wurden die Schaufenster eines Kaufhauses zerstört, in Rastenburg wurden zwei Nationalsozialisten auf dem Nachhauseweg bestohlen, ohne getroffen zu werden. Bei Herdau wurden 16 Mitglieder der Hitlerjugend durch einen Trupp Kommunisten überfallen und mishandelt. In Orteisburg wurde heute nacht vor einer Gastwirtschaft eine Brandbombe geworfen, die beim Explodieren die Schaufenster zertrümmerte. Um die gleiche Zeit lachten Unbekannte vor dem Finanzamt eine Bombe nieder, die jedoch nicht explodierte.

auffallenden Wendung die Einflussnahme zu erkennen, welche die nationalsozialistische Führung anstrebt, nämlich die Kanzlerschaft und das mit der Kontrolle über die preußische Volksgerichtshof verbundene Reichsinnenministerium, dazu ein wirtschaftliches Reichsamt, sei es das Wirtschaftsministerium selbst oder das Arbeitsministerium. Da auch das Recht am Herzen v. Papen nicht als Reichskanzler wünscht, weil es ihm die Übernahme der Nachfolge Brüning ohne Beiträge der Partei nicht verleiht, könnte es sein, daß sich die Wünsche der Nationalsozialisten und des Zentrums in diesem Punkte treffen. Andernfalls besteht auf den Rechten der Wunsche Papen im Kabinett zu halten, vielleicht im Außenamt. Dieses Durcheinander von Personalfragen wird noch vermehrt durch die Verbindung mit der Regierungsbildung in Preußen, die im Landtag ordnungsmäßig erfolgen soll, und zwar womöglich so, daß die durch das Reichscommisariat erreichten Vorteile der Gleichschaltung von Preußen und Reich durch Personalunion in den Spartenämtern nicht verloren gehen.

An möglichen und unmöglichen Kombinationen fehlt es also nicht. Sie sind aber allehin lächerlich, infolge sie den Willen des Reichspräsidenten als des ausdrücklich gebundenen Faktors bei der Regierungsbildung nicht berücksichtigen. Auch Hindenburg hat es bereit zu erkennen gegeben, daß er dem Volkswillen Rechnung tragen und eine dementsprechende Neugestaltung der Machtverhältnisse herbeiführen will. Er ist aber bekanntlich sehr mißtrauisch und abweisend, wenn er merkt, daß irgendwo überwuchernde Parteiloyalisten dem Staatswohl vorangestellt werden. Darum wird seine endgültige Entscheidung stark von der Art abhängen, wie die verschiedenen Wünsche an ihn herangetragen werden, und von den staatspolitischen Motiven, die man dafür vorbringen kann. Nach der Verfassungsfest werden die offiziellen Verhandlungen in Aktion kommen. Dann ist aus den angeführten Gründen zu erwarten, daß die notwendige Operation am Regierungssörper schnell vorgenommen wird, damit der Reichstag schon bei seinem Zusammentritt zu erkennen geben kann, ob er fähig ist, in Zusammenarbeit mit einer nationalen Regierung die politische und wirtschaftliche Aufbauarbeit zu bewältigen, die seiner in so reichem Maße hat.

Anschlag auf einen Führer der SA.

Bremen, 6. August. Auf den Fahrer der Bremner SA-P. Reichsanwalt Eckstein, wurde in der Nacht zum Sonnabend ein Handgranate angeschlagen verübt. Bis jetzt noch unbekannte Täter waren von einem Kraftwagen aus eine Handgranate in das Schlafzimmer Ecksteins. Die Handgranate explodierte nicht weit von dem Bett entfernt. Eckstein blieb aber unverletzt. Der angerichtete Sachschaden ist erheblich.

Schüsse gegen das Liegnitzer Braune Haus

Liegnitz, 6. August. Auf die erlungenen Fenster des Braune Hauses wurden heute nach Mitternacht von unbekannten Tätern mehrere Pistolenkugeln abgegeben. Personen wurden nicht verletzt. Kurz darauf wurden auf ein anderes Haus, in dem sich die Unterkunft der NSDAP befindet, mehrere Pistolenkugeln abgegeben. Auch hier wurden Personen nicht verletzt, nur eine Fensterscheibe wurde durchschossen.

Die Befreiung des Terrors

Gemeinsames Handeln von Reich und Preußen

Dramatmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 6. August. In einer amtlichen Auskunft wird den Meldungen in der Berliner Linkspresse entgegengestellt, daß zwischen Dr. Bracht und der Reichsbefreiung Meinungsverschiedenheiten über die Wege zur Bekämpfung der in der letzten Zeit sich zeigenden Terrorakte entstanden wären. Es wird ausdrücklich und im Namen Dr. Brachts festgestellt,

dah die Angaben frei erfunden sind.

Durch tägliche persönliche Rücksprache Dr. Brachts, heißt es in der amtlichen Auskunft weiter, wird im Gegenteil völlige Übereinstimmung mit dem federführenden Reichsinnenminister von Gayl gewährleistet. Auch durch die ständige Zusammenarbeit der Sachbearbeiter des kommunalpolitischen Außenministers mit denen des Reichsregierung werde das handige Einvernehmen gewahrt und gesichert. Der Sitzpunkt und das Ausmaß für weitere Maßnahmen, heißt es dann am Schlus des amtlichen Erklärungen, hängen davon ab, ob die See im Ende mehr und mehr eintretende Verhübung von Dauer ist.

Alles besondere vorbereitende Vorkehrungen werde jedoch vornehmlich nicht verzichtet werden können.

Wie wir ferner dazu hören, hat die preußische Regierung sich jetzt dazu entschlossen, einen Spezialkommisariat nach Saar zu entenden, um die befannete Reichsbanne an verschiedene Städte völlig klar zu können. Was die heute morgen gemeldeten Sprengstoffattentate so hoch seien, daß eine Verhüllung der Bestimmungen gar nicht mehr möglich sei. Sprengstoffattentate werden mit einer Mindeststrafe von fünf Jahren bestraft; kommen Menschen leben zu Schaden, so ist die Strafe lebenslänglich. Anhand, und werden Menschen getötet, so wird auf Grund der geltenden Bestimmungen schon auf Todesstrafe erkannt.

Aufruf des Thüringischen Innenministers

Weimar, 6. August. Der thüringische Innenminister Dr. Kästner hat an die Bevölkerung des Landes einen Aufruf erlassen, in dem er eindringlich warnt, sich zu widersetzen oder Angriffe gegen die Polizeiorgane hinzuhalten zu lassen. Alle Verlasse, Ruhe und Ordnung im Lande würden mit rücksichtslosem Streng geunterdrückt werden. Ebenso sei die Regierung entschlossen, mit aller Schärfe gegen unrechtl. tendenzielle und heiterliche Veröffentlichungen vorzugehen. Der Minister werde dafür sorgen, daß jedem Staatsbürger Schutz zuteil werde. Selbsthilfe von irgend einer Seite komme deshalb nicht in Frage.

Erlaß des Königsberger Staatsanwalts

Königsberg, 6. August. Der Generalstaatsanwalt in Königsberg hat an die ihm unterstellten Staatsanwaltschaften folgenden Erlaß gerichtet:

Trotz wiederholten Verbots des Wallentragens, trotz eindringlicher Warnungen auch von höchsten Regierungsstellen werden immer wieder junge Leute im Gebiet von Schuhwässen, Dolchen und dergleichen betroffen. Wohl diese Zustände führen, haben die Ereignisse der letzten Zeit zur Folge gezeigt. Außerdem weiß heute, daß das Mittelschiff von Schuhwässen, Dolchen und dergleichen verboten ist. Wer in dieser aufgeregten Zeit das Verbot übertritt,

Preußenlandtag wird verschoben

Dramatmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 6. August. Der Präsident des Preußischen Landtags, der nationalsozialistische Abgeordnete Kerr, hat den Fraktionen mitgeteilt, daß die für den 16. und 17. August in Aussicht genommenen Landtagssitzungen nicht stattfinden werden. Diese Mitteilung des Präsidenten geht auf ein Schreiben des nationalsozialistischen Fraktionsführers Kube zurück, in dem Kube mitteilte, daß er von der Reichsleitung der NSDAP, die Rücksicht erwartet habe, daß gerade am 16. und 17. August eine große Tagung aller nationalsozialistischen Abgeordneten des Reichstags und des Landtags stattfindet. Abgeordneter Kube hat aus diesem Grunde gebeten, die für den 16. und 17. August vorgesehenen Plenarsitzungen des Preußischen Landtags auf einen späteren Termin zu verschieben. Präsident Kerr hat dieses Schreiben abschließend den Fraktionen zugelaufen, mit dem Hinzuflügen, daß er dem bisherigen Brauch sowie dem Wunsche der größten Fraktion entsprechend die Landtagssitzungen verschoben und Ende der kommenden Woche einen neuen Termin anberaumen werde. Es war bisher sowohl im Reichstag als auch im Landtag üblich, daß man bei wichtigen Parteitagen Rückstahl auf die Wünsche der Parteien nahm. Das Vorgehen des Präsidenten Kerr stellt daher, wie man gegenwärtig versteht, aus Vorsichtsgründen kommenden Anforderungen begegnet, durchaus kein besonderes Entgegenkommen gegenüber der nationalsozialistischen Fraktion dar.

Verwarnung eines nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten in Österreich

Wien, 6. August. Wie die Deutschösterreichische Tageszeitung "Vins" meldet, wurde der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Habicht gestern von der dortigen Volksabstimmung vorgeladen und aufgefordert, nachstehende Erklärung zu unterzeichnen: Ich nehm Kenntnis, daß ich im Falle irgendwelcher Angriffe meinestlichs gegen staatliche Einrichtungen Österreichs oder überwollender Artillerie gegen die in der Regierung vertretenen Parteien, sowie in Falle einer Belästigung, die meinen Aufenthalt in Österreich aus Rücksicht auf die öffentliche Ruhe und Ordnung als unzulässig erachten liege, auf Grund des § 2 Abs. 5 des Gesetzes vom 27. Juli 1871 aus dem Bundesgesetz abgesessen werden würde. — Wegen ihrer schweren Artlichkeit ist die "Deutschösterreichische Tageszeitung" heute beschlagnahmt worden.

57 Opfer eines Bergwerkunglücks

Tolto, 6. August. Eine schwere Schlagwetterfatastrope ereignete sich in der Sora-Wohlenberggrube bei Hofaldo, der 57 Bergleute zum Opfer gefallen sind. Nur zwei Bergleute kamen mit dem Leben davon. Bisher sind bereits 30 Leichen zutage gebracht worden. Es besteht keine Hoffnung mehr, die übrigen 21 noch eingeschlossenen Bergleute zu retten.

Boliviatischer Angriff abgeschlagen

Yenos Aires, 6. August. Nach Berichten aus Almagon haben boliviatische Truppen das paraguayische Fort "Presidente Ayala" angegriffen. Sie wurden aber unter Verlusten zurückgeschlagen. In Paraguay hat die Kriegsblitz der Bevölkerung noch weiter gefestigt.

Die innere Kriegsschuldfrage

München, 6. August. Ein Artikel Alfred Nosenbergs, den der heutige "Volkliche Beobachter" unter der Überschrift "Die innere Kriegsschuldfrage" veröffentlicht, nimmt die politischen Missionsfälle der letzten Tage zum Anlaß, um daraus die Fortbewerungen der Nationalsozialistischen Partei zu entwickeln. Nosenberg erklärt, Sozialdemokraten und Zentrum seien augenblicklich mit allen Kräften tätig, eine innere Kriegsschuldfrage — ganz nach dem Vorbilde der Kriegsschuldfrage — zu schaffen, die 14 000 nationalsozialistischen Opfer der letzten anderthalb Jahre gäbe jedoch nichts. Früher sei es ganz in Ordnung erschienen, wenn die SA gemordet wurde und nicht zur Rache schritt — nun aber, da sie und da der Gewaltbastionen sei, behauptet man die nationalsozialistische Bewegung des Massenterrors. Nosenberg kommt zum Schlus, daß jetzt der Sitzpunkt gekommen sei, da der blutdürstige Kompan von Schwarz und Rot nicht mehr als politische Partei angesehen, sondern als Verbündeteorganisation bewertet und daß ganz legal entsprechend behandelt werde. Das erwachte Deutschland muss aber die Volksschäden vom Zentrum und der Sozialdemokratie aus ihrer politischen Wirksamkeit ausschalten, soll die deutsche Nation nicht wieder einen 9. November 1918 erleben.

Ministerkreise in Schweden

Stockholm, 6. August. Ministerpräsident Ekman hat im heutigen Konsil dem König sein Rücktrittsgesuch übermittelt. Über die Beweggründe zu diesem Schritt wird der Ministerpräsident am Montag ein Kommunikat veröffentlichen. Bis heute lehnt der Ministerpräsident jede Neuwahl ab. In Stelle Ekmans ist der bisherige Finanzminister Hamrin zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Er behält vorläufig das Finanzministerium weiter. Die Regierung ist ferner durch die Ernennung des Unterstaatssekretärs im Finanzministerium T. V. Petersson zum Minister ohne Portefeuille ergänzt worden.

Der erste Tote der "Mobe" geborgen

Riel, 6. August. Wie die Olfeststation mitteilte, haben gestern nachmittag Taucher an der Unfallstelle im Neheim-Hüsten den Matrosen Hans Joachim Betsch aus Altenstein geborgen. Es ist dies das erste Todesopfer, das seit dem Untergange der "Mobe" geborgen werden konnte.

10 000 Opfer der Cholera in China. Nach einer Melbung aus Shanghai sind im Laufe von zwei Monaten über 10 000 Menschen zum Opfer gefallen.

Sonntag, 7. August 1932

— „Dresdner Nachrichten“ —

Richtliches deutsches Leben in Frankreich

Von unserem Pariser Korrespondenten

Paris, im August

Gottes ist der Orient, Gottes ist der Okzident.
Nord- und südliches Gelände
Ruh im Frieden seiner Hände.“
wie es Götter gelungen hat. Aber irgendwann, irgendwo merkt auch der Deutsche im Ausland einmal, daß seinem Glauben die Heimat fehlt, in der er verwurzelt war, der Heimatboden und die Heimatluft, in die der Glaube einst gespannt wurde, als man ein Kind war, und die er auch wieder braucht, um weiter wachsen und leben zu können. Ein Glaube, der nicht wächst, ist kein Glaube. Und der Glaube braucht auch in Not, wie in Kreuzesgeilen Gemeinschaft. Weit als beim Katholiken hängt beim Evangelischen das religiöse Leben mit der Sprache und Heimat zusammen. Wohl überkommen uns eine seltene Rührung und auch ein Gefühl des Stolzes, wenn wir in den reformierten Kirchen Frankreichs unser Lieder hören, wohl erfüllt es uns im tiefsten Innern, wenn der Pariser Bawore im Konzerthaus die herrliche Kantate „Wach auf, ruft uns die Stimme“ zum Horizont bringt. Aber zugleich ergreift uns Heimweh und Sehnsucht nach dem unübersehbaren deutschen Text dieser gewaltigen Offenbarungen deutsch-evangelischen Glaubens.

Plump und unbeholfen erscheint uns die französische Überlieferung, mag sie noch noch gut gemeint sein. Sie steht nicht ursprünglich aus der Seele, sie geht nicht ins Blut und zu Herzen. Wenn aber deutsche Kinderstimmen in der evangelischen deutschen Christuskirche zu Paris beim Glanz des Christbaumes alte Weihnachtslieder anstimmen, da weiten sich die Wände des kleinen Kirchenraumes zum deutschen Himmel über der deutschen Heimat.

Es ist kaum vier Jahre her, daß die schöne Christuskirche in Paris den Deutschen wieder von der französischen Regierung zurückgegeben worden ist.

Wie alles deutsche Eigentum in Frankreich, ist auch diese Kirche bei Kriegsausbruch beschlagnahmt und erst nach langen Verhandlungen wieder zurückgegeben worden. Es war leicht dabei, als die Rückgabe erfolgte. Es war keine reine Freude. Nachdem hat die französische Regierung die Kirche samt dem ihr verbundenen Pfarrhaus und Gemeinderaum vermietet, und die ganze Vorwerbung der Kirche wurde als Kirchenturm, das Innere als Provinzmagazin oder Lagerraum benutzt. Als wir in das Innere der einst so schönen Kirche damals eintraten, war der Boden mit meterhohem Schutt und Schmutz bedeckt, sonst war alles leer. Nichts war mehr da als die saßen Wände. Alles andere, Kanzel, Altar, Gestühl und Orgel waren zu Schleuderpreisen verkauft worden. Alles mußte nicht nur gründlich gereinigt, sondern mit großen Unfosten langsam neu für den gottesdienstlichen Gebrauch eingerichtet werden. Mehr als zwei Jahre lang hat man sich mit dem Altar beschäftigt. Noch behielt man sich mit einem Harmonium, und noch immer reichen die Mittel der Gemeinde, die ganz neu aus dem Nichts geschaffen werden mußten, nicht einmal dazu, das Gefühl auf den Emporen zu verschaffen. Vor dem Krieg gab es in Paris drei blühende, deutsche evangelische Gemeinden; die beiden anderen Kirchen sind endgültig verloren. Besonders schmerlich ist der Verlust der Kirche „Auf dem Hügel“, denn sie hat als junger Mann Vater Bodelschwingh gegründet. Aus den Armenten der Armen bestand diese Kirchengemeinde, aus besseren Straßenvierteln und Arbeitern, die um die Mitte des vorherigen Jahrhunderts zahlreich aus Deutschland nach Paris gekommen waren. Auch eine jahrzehntlange Schule war ihr angegliedert. Mit einer Geschichte deutschen protestantischen Gemeindelebens in Frankreich vor dem Weltkrieg wird der Name Bodelschwingh ebenso unzertrennlich verbunden bleiben.

wie der andere Name des Kellner-Pastors Hermann Schmidt in Cannes.

Auch Schmidt ist wie Bodelschwingh ein Mann eigensten Buches und schöpferischer Erkenntnis gewesen. Er kam in den 70er Jahren, von schwerem Drogenleid Heilung suchend, in dem damals gerade neu aufblühenden Kurort an der Küste des azurblauen Mittelmeeres. Dort wunderbar genehm, wollte und mußte er anderen helfen und führen werden. Um ihn, der frei von Menschenverachtung mit seinem Mut seltsamen Tatkraft verband, sammelten sich deutsche Fürsten, deutsche Hotelbesitzer, aber auch hunderte von deutschen Kellnern, die damals an der Riviera tätig waren. Er wurde der Freund des Großherzogs von Mecklenburg, der Erzherzog von Böhmen, Tochter, der späteren Kronprinzessin Gattin, aber er wurde auch der beste Kamerad und Berater des deutschen Hotelpersonals. Einmal oben hin zu machen, genügte ihm nicht. Er beschäftigte sich eingehend mit den damaligen Arbeits- und Lebensverhältnissen der deutschen Kellner, begründete in Cannes selbst das erste deutsche Kellnerheim mit

Stellenvermittlung, versuchte in Wort und Schrift die sozialen Forderungen der Kellner, wurde Anregung wichtiger deutscher Gelehrte für die Regelung der Arbeitsverhältnisse im Hotelwesen und der eigentlich geistige Vater der längst selbstständig und mächtig gewordenen deutschen Kellnerorganisation, des sogenannten Genfer Verbandes. Wie war er ein väterlicher Freund, und als wir ihn mehrere Jahre vor dem Krieg auf den hoch oben in den Bergen über Cannes gelegenen protestantischen Friedhof zur letzten Ruhe brachten, gaben ihm Fürsten und Kellner, Millionäre und schlichte Dienstmädchen, Deutsche und Franzosen einträchtig das Geleite. Reden und sprach an seinem Sarge der französische Pastor und der Großfürst Michael von Russland.

Aber auch dieses Werk des Glaubens und der Liebe ist verschwunden, durch den Krieg zerstört. Noch steht das kleine Kirchlein mit der Pfarrwohnung darüber, noch kann man unter der Übermalung die deutschen Bibelworte lesen, die über dem Eingang geschrieben standen, aber die französische Behörde hat den ganzen Helm der katholischen Kirche um einen Spitzdach verlängert. Es finden jetzt katholische Gottesdienste statt, und das Gebäude ist bis zur Unkenntlichkeit durch den Anbau eines Altariumsbauabschnitts und einer Autogarage entstellt worden.

In Marseille

findet in der ehemals deutschen Kirche noch evangelischer Gottesdienst, aber nur in französischer Sprache statt durch einen französisch-schweizerischen Pastor. Die einsame blühende deutsche Gemeinde, die hauptsächlich aus Großkaufleuten, Schiffsmaklern, Agenten, Bankiers usw. bestand, ist ebenfalls verschwunden. Die in Stein gehauene aufgeschlagene Bibel über der Tür der Kirche, der Grabstein zu deute einst die Inschrift: „Gottes Wort bleibt in Ewigkeit“. Diese Inschrift ist bis heute noch aufgestrahlt und mit Farbe überstrichen. Zahlreiche Schiffe legten damals im Hafen von Marseille an, und es war die Aufgabe des deutschen Seemannspastors, ihnen mit Rat und Tat behilflich zu sein. Wie freuten wir uns jedesmal, wenn in dem schönsten und größten Mittelmeerhafen die schwarze-weisse-rote Flagge erschien. Deutsche Schiffe auf der Fahrt nach Südostasien, nach Afrika, Australien, nach Argentinien, oder auf der Rückfahrt nach der Heimat legten in Marseille an.

Kleiner, meist aus Weinhandlern und Kaufleuten bestehend, war die deutsche Gemeinde in Bordeaux am Atlantischen Ozean, noch kleiner die Gemeinden in Nizza und Mentone, diese letzteren ähnlich wie in Cannes, meist nur aus Ausländern und Hotelpersonal bestehende Saisongemeinde. Zu der städtischen deutschen Gemeinde in Lyon gehörten, ebenso wie in Marseille, auch viele Deutschschweizer, den Hauptkunst ihrer Mitglieder bildeten entsprechend den in Lyon vorherrschenden Industrien Seidenfabrikanten, Seidenweber zum Teil aus Apolda kommend. Seidenweber und -sticker oder -stickmänner. Die Pariser der insgesamt neun deutschen Gemeinden in Frankreich halten

es im Jahre 1906 zu einer deutschen Platzkonferenz in Frankreich zusammengetroffen.

Alles das ist gewesen.

Aber der Christuskirche in Paris ist mit den Gemeinden, die der Kriegszeit weggegangen sind, auch ihr ganzes Bestreben, zu dem Glaube und Liebe in vielen Jahrzehnten Stein um Stein zusammengetragen hatte, für immer verlorengegangen. Langsam und abgerundet nur sind die Deutschen allmählich wieder nach Frankreich gekommen und lebhaft verständig zuerst nach Paris. Aber auch in Paris ist es bisher kein eifriges Gemüthe noch nicht möglich gewesen, eine deutsche Schule, so nötig sie wäre, ins Leben zu rufen. Das Vergangene wird so, wie es war, nie wieder kommen, aber deutscher evangelischer Glaube wird immer und überall in der Welt, wo zwei oder drei Menschen sind, nicht ruhen, bis er sie eine, wenn auch noch so bescheiden, liebhaber Heimat geschaffen hat. Solch eine Heimat, eine Kirche, oder sei es auch nur ein schlichter Saal, ist dann wie ein Kristallisierungspunkt, um den sich alles, was hier irgendwie verbunden fühlt, zusammenzieht. Ein Reihen davon war es, wenn sich die Gemeinde der deutschen Pariser Christuskirche vor dem Kriege an die Hand ihres Gemeindesaales unter anderen fernigen deutschen Worten aus dem Lied des Sängers der Weltkriegslieder, Ernst Moritz Arndt, den Vers hatte schreiben lassen:

Was ist das Deutschen Vaterland?.....

Sowohl die deutsche Junges Klingt

Und Gott im Himmel Rieder singt:

Das ganze Deutschland soll es sein!

O Gott vom Himmel sieh darein,

Und gib uns rechten deutschen Blut,

Das wir es lieben treu und gut."

Auf besonderen Wunsch, um nicht zu Jagen Befehl, desjenigen deutschen, zum Ehrenvorstand gewählten Vorsitzes, der dieser Kirchenvorstand gewählt wurde, mußte dieser Vorsitz entfernt werden mit der Begründung: Weil das deutschsprechende Volk jetzt französisch sei, könnte ein Franzose, der einmal dieses Saal vertreten würde, Daten annehmen. Die Franzosen selbst hatten während einer zwölftenjährigen Beschlagnahme der deutschen Kirche keinen Anteil daran genommen. Jetzt aber konnte nicht einmal die Pietät gegen die frühere deutsche Gemeinde, die sich bei Errichtung der Kirche amüsante Jahre vor dem Weltkrieg diesen Vers an die Wand geschrieben und ihr auch noch besten Kräften beherzigt hatte, den Vorsitz retten. Er fiel einer ganz jungen Angst vor den Franzosen zum Opfer, jenem bekannten Mangel an Giulietta.

den Bismarck einst so kräftig gerügt hat. Offenbar wollte man im Zeitalter der Annexionierpolitik von Bismarck französisches sein als die Franzosen selbst. Wie war es doch einst bei den Wehrmachtsführern der deutschen Kirche in Lyon, an die ich mich noch recht lebhaft erinnere? Nicht nur deutsche Evangelische, nein, auch deutsche Juden, Katholiken und selbst Franzosen und Französischländer drängten sich heran, um etwas von dem seltamnen deutschen Liederlangen zu erhalten, der bei weit gespanneten Türen, da der Raum lange nicht alle, kamen, lassen konnte, bis auf die Straße hinaus leuchte, um etwas vom wundersamen deutschem Weihnachtlied zu erlauschen.

Der französisch-amerikanische Wirtschaftskonflikt

Überreichung eines amerikanischen Memorandums

Paris, 6. August. Der vor kurzem wieder auf seinen Dienst Posten zurückgekehrte amerikanische Botschafter Edgerton hat, wie im „Journal“ bereits angekündigt wurde, gestern ein Memorandum am Oval Office überreicht, das den amerikanischen Standpunkt in der Frage der amerikanisch-französischen Wirtschaftsbeziehungen im allgemeinen und die Wünsche Amerikas nach Ausarbeitung eines neuen Handelsvertrages im besonderen behandelt. Die Vereinigten Staaten wenden sich darin

sowohl gegen die französische Kontingenziertypolitik, als auch gegen den vor einiger Zeit erfolgten Abschluß eines französisch-belgischen Handelsabkommen, das Kongokonflikt im Seengebiet zum amerikanischen mit Vorauszahlungen bedient. Washington erhält darin eine Diskriminierung seiner Handelsinteressen, während man hier die Ansicht vertritt, daß eine Vorsorgeabhandlung gewisser amerikanischer Erzeugnisse Konzessionen Amerikas auf finanzielle Gebiete voraussetzen würde.

Übrigens hat sich der französische Botschafter in Washington, Claude, heute in Newark eingewilligt, angedacht um seine Herren in Frankreich zu verbringen. Im Zusammenhang mit der Rückkehr Claude nach Paris wollen in politischen Kreisen die Verhältnisse von einer

Rendezvous des Postens in Washington

ebenso wie des Botschafterpostens in London nicht verzögern. Man betont immer wieder, daß der gegenwärtige Finanzminister Germain Martin in Zukunft die französischen Interessen in Amerika vertreten wird. Der „Wall“ glaubt den Ursprung dieser Verhüte mit der Absicht der französischen Regierung begründen zu können, zu den amerikanisch-französischen Schuldenverhandlungen einen Sonderbevollmächtigten nach Washington zu entsenden. Dieser Bevollmächtigte würde voraussichtlich der französische Finanzminister sein.

Der freiwillige Arbeitsdienst in Anhalt

Dessau, 6. August. Das anhaltische Staatsministerium erklärt heute, daß der staatliche freiwillige Arbeitsdienst in Anhalt, der erste dieser Art in Deutschland, sich ausgezeichnet bewährt habe. Es werden Angehörige aller politischen Parteien eingestellt. Der Arbeitsdienst werde jedoch auf einer gesunden nationalen Grundlage durchgeführt. Nicht nur aus Anhalt, sondern aus dem ganzen Reich gingen täglich Anmeldungen ein, so daß sich das Ministerium zu einer Erweiterung des Arbeitsdienstes entschlossen habe.

Für jede Gesichtsform

das passende Gestell
Brillen-Roettig
Prager Straße 25

75 Jahre atlantisches Kabel

Erinnerungen an die erste Kabellegung am 7. August 1857

Von Dr. Ernst W. Haltérn

Wir können uns den Weltverkehr heute gar nicht mehr ohne die Vermittlung durch das Kabel denken. Man hat wohl eine Zeitlang geglaubt, daß dem Kabel durch den Hafenverkehr Eintrag gelanzt würde, es hat sich aber herausgestellt, daß es trotzdem die Unterseeleitung von Jahr zu Jahr vermehrten: im Jahre 1858 zählte man 921 Umlauf in der Welt, nach zwei Jahren 8050, und heute sind es rund 8700 solcher Umläufe. Um an dieser gewaltigen Entwicklung zu kommen, war ein Zeitraum von 75 Jahren nötig.

Am 7. August 1857 wurde mit der Legung des ersten großen Unterseekabels begonnen, von Europa nach Amerika. Verhude dazu waren schon lange gemacht worden, sie fehlten sehr bald nach der Erforschung der Telegraphe ein. Nur erwies sich das Wasser des Erfindung nicht günstig, denn, legt man einen kupfernen Draht ins Wasser und zieht durch ihn den galvanischen Strom, so zerstreut sich dieser im Wasser. Der Draht brauchte also einen Schutz gegen das Wasser. Die damals verfügbaren Isolatoren erwiesen sich jedoch als nicht widerstandsfähig genug, und so mißlang der Versuch, durch das Bett der Ostsee ein Kabel zu legen, im Jahre 1811.

Da es nun das Verdienst unseres großen deutschen Physikers Werner Siemens gewesen, die Tauglichkeit des Kupferspulzess für diesen Zweck erkannt zu haben. Er war mit seiner Erforschung 1848 herausgekommen, und daraufhin legte man dann 1850 zwischen Dover und Calais ein Kabel und auch bald von England nach Irland, recht brauchbare Verbindungen, aber doch nur auf verhältnismäßig geringe Entfernung. Den großen Plan einer Verbindung zwischen Amerika und Europa sah der New Yorker Kaufmann Cyrus W. Field. Er wählte dazu die färöische Straße zwischen Neufundland (Stadt St. John's) und Irland (Stadt Galway), ein Weg von 1840 englischen Meilen. Es waren natürlich große Schwierigkeiten zu überwinden, zunächst sogar überwunden. Denn, eine Tiefe von 100 Fuß der Ozeangrund war unbekannt, und so schaute man seine Tiefe ganz falsch auf 12 000 bis 15 000 Meter, während sie in Wirklichkeit nur bis 4000 Meter betrug.

Field wußte für sein Unternehmen so zu werben, daß sich eine große Gesellschaft, die Atlantic Telegraph Company, mit einem Kapital von 250 000 Pfund bildete;

außerdem unterstützte die englische wie die amerikanische Regierung seinen Plan. So stellte sie ihre größten Dampfer zur Legung des Kabels zur Verfügung. Die am 7. August 1857 begonnene Arbeit ging natürlich nicht gleich vorstatten, die Kabel rissen öfter und es waren viele kostspielige Ausbesserungen nötig, so daß die Gesellschaft immer neues Kapital aufzutragen mußte. Vollendet wurde die Kabellegung dann am 5. August des folgenden Jahres, und seitdem wird, abgesehen von kurzen Unterbrechungen in den ersten Jahren, der Verkehr zwischen uns und Amerika vorsätzlich vermittelt.

Kunst und Wissenschaft

† Dresdner Theaterpielplan für Sonntag. Opernhaus, Schauspielhaus und Alberttheater: Befreiung. Die Komödie: „Der Weiberbohrer“ (40). Residenztheater: Varietévorstellung (44 und 49).

† Aufführung der Komödie: Montag, den 8. August: 20. und 21. und 22. und 23. und 24. und 25. und 26. und 27. und 28. und 29. und 30. und 31. und 32. und 33. und 34. und 35. und 36. und 37. und 38. und 39. und 40. und 41. und 42. und 43. und 44. und 45. und 46. und 47. und 48. und 49. und 50. und 51. und 52. und 53. und 54. und 55. und 56. und 57. und 58. und 59. und 60. und 61. und 62. und 63. und 64. und 65. und 66. und 67. und 68. und 69. und 70. und 71. und 72. und 73. und 74. und 75. und 76. und 77. und 78. und 79. und 80. und 81. und 82. und 83. und 84. und 85. und 86. und 87. und 88. und 89. und 90. und 91. und 92. und 93. und 94. und 95. und 96. und 97. und 98. und 99. und 100. und 101. und 102. und 103. und 104. und 105. und 106. und 107. und 108. und 109. und 110. und 111. und 112. und 113. und 114. und 115. und 116. und 117. und 118. und 119. und 120. und 121. und 122. und 123. und 124. und 125. und 126. und 127. und 128. und 129. und 130. und 131. und 132. und 133. und 134. und 135. und 136. und 137. und 138. und 139. und 140. und 141. und 142. und 143. und 144. und 145. und 146. und 147. und 148. und 149. und 150. und 151. und 152. und 153. und 154. und 155. und 156. und 157. und 158. und 159. und 160. und 161. und 162. und 163. und 164. und 165. und 166. und 167. und 168. und 169. und 170. und 171. und 172. und 173. und 174. und 175. und 176. und 177. und 178. und 179. und 180. und 181. und 182. und 183. und 184. und 185. und 186. und 187. und 188. und 189. und 190. und 191. und 192. und 193. und 194. und 195. und 196. und 197. und 198. und 199. und 200. und 201. und 202. und 203. und 204. und 205. und 206. und 207. und 208. und 209. und 210. und 211. und 212. und 213. und 214. und 215. und 216. und 217. und 218. und 219. und 220. und 221. und 222. und 223. und 224. und 225. und 226. und 227. und 228. und 229. und 230. und 231. und 232. und 233. und 234. und 235. und 236. und 237. und 238. und 239. und 240. und 241. und 242. und 243. und 244. und 245. und 246. und 247. und 248. und 249. und 250. und 251. und 252. und 253. und 254. und 255. und 256. und 257. und 258. und 259. und 260. und 261. und 262. und 263. und 264. und 265. und 266. und 267. und 268. und 269. und 270. und 271. und 272. und 273. und 274. und 275. und 276. und 277. und 278. und 279. und 280. und 281. und 282. und 283. und 284. und 285. und 286. und 287. und 288. und 289. und 2

besondere
abgesehen.
der mits-
der frohen,
christlichen

Zeitung am
z. Hieb-
Hohen-
im Kreis
den frischer,
ern beklei-
volligen
t gemacht
nur billo-
er gab eine
m hübschen
störn. Der
Geschwad-
echnittenen
Belleklin-
Brette der
eteten dem
Gelegenheit
zu lassen,
und Kaiser-
gang hervor-
he Applaus
das Konzert
menten durch
dem Deutsch-

gut im volle-
r. Frau. Der
und dritte
von Dresden

ersten Wallen-
er Feuerlaue-
pedenen, ver-
e im Konzer-
nabend, den
er, vier grohe
en in der Pa-
ne und wird
die Kapellei-
zavallerie und
dlich Gehinnt
arten im Vor-
ank. Agorren-

ungskarabiner-
1.90 bis 4.140
am Tagen ge-
neßer Gerhard
— über auf dem
flingen.

gestorben

Georg Theodor
und zur ewigen
de aus der
Johanneum,
Schöpfer des
Modell ge-
welt er als
art hatte, wie

verbrannt

unde bemerkte
Friedrich-
durch das
Hilfenzur-
rief nach einem
es vollständige
Sicherheitsfeile
e mehrere
der Wohnung,
ar verloßtum
die Dame mit
dabei von den
sofern tragich
schmet zur Poli-
polizei dauer

ger Schloss

lichen Gart-
taufenden von
eine Ruine, die
der Neuen Welt
der, der einmal
schafft hat, mit
von seit vielen
Herbstung ver-
nen bekannte
er an das Pfei-

Ausgrabungen
vorgenommen
vorgesehen zu
polatinus, den
risch, sollte ein
räumte Gart-
in der englischen
höhte befannien
gabe betracht, die
Taub erbaut, die
in den rechten
die emporsteigen,
eichungen wäre
orden. Aber es
zung anbeiweislich
erstellte auch
Ruhgarten um
das mit der
ben konnte. Ein
Garten feinen
rischärtliche Höhe
am, nahm sich
erst noch dem
s. größere Mittel
herdung wurden
vorgenommen,
urden ausgeführt
Pflanzen geset-
s der Universität
nnten hinein die
lungsgarten ent-
vators bezogen
nus nach der nr-

11. Sonntag nach Trinitatis

Die Grömmigkeit des Frommen — und die Grömmigkeit des Sünder. — Das Evangelium gestern Sonnabend: Das Gleichnis vom Pharäser und Jöllner, die im Tempel gingen zu beten. Der Pharäser betete: „Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute.“ Die Pharäser sind nicht ausgeschlossen. Sie leben auch 1932 noch Menschen mit dem entschulichen gefüllten Dorfmut: „Ich bin alldings, ich bin „bedacht“, ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute. Und so glatt und so leicht und so oft kommt“ über Ihre Lippen: „Ich war der allerwertigste Sünder, aber der liebe Herrschaft hat mich verum- geholt. Kleine Sünden waren blutrot, aber nun bin ich im Blut des Lamms schneeweiß gewaschen.“ Das ist Ihnen an einer geläufigen Redensart geworden. Man hört's nur mit Grämen.

Es gibt noch andere, die beten und sprechen — wie der Pharäser im Gleichnis — „Sei sich selbst!“ Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute. Sie beschauen sich dabei in der Söhle und leben, was für Prachtmenschen sie doch eigentlich sind. Sie zählen sich selbst immer wieder auf, wie sie Gutes tun, wieviel sie sich entlogen, wieviel sie opfern. Sie beschauen sich wie in einem Spiegel, gefallen sich ganz hervorragend und denken bei sich: Ja, eigentlich, lieber Gott, muß du doch sehr dankbar sein und mußt doch außerordentlich freuen, daß ich die diene.

Undes: eins ist ja wohl anzuerkennen: Der Pharäser läßt seine Grömmigkeit etwas losen. „Ich lasse zu jedem in der Woche und gebe den Gehnten von allem, was ich habe.“ Das ist wahrhaftig nichts Kleines und nichts Leichtes. Wer von uns tut das? Ich weiß: es gibt auch heute noch Leute, die in jeder Woche ihre Gültige halten. Was sie dadurch ersparen, opfern sie für ein dirüsliches Viehbedarf. Andere leben heimlich und pünktlich den Gehnten von allen ihren Einnahmen aus und bellen damit Armen. Gut ab vor solchen Menschen. Wir bewundern sie. Und doch haben vor Gott selbst keine Entschuldigungen und Opfer keinen Wert, wenn die Menschen sich ihrer vor Gott, vor anderen Menschen oder vor sich selbst damit rühmen. Sie müssen Opfer herstellen Taufe für unsere Erlösung sein. —

Nur daß wir nun nicht dem Pharäser gleich werden! Die Versuchung dazu liegt viel näher, als wir ahnen! Es gilt, mit heiligem Ernst auf der Hut zu sein.

Das Gebet des Pharäser war ohne Segen. Der Jöllner ging hinab gerechtertigt in sein Haus vor seinem. Er batte an keine Brust geschlagen und nur gebetet: „Gott sei mir Sünder gnädig.“ Es war der Scrol eines an sich selbst verwirrenden Menschen. Er hatte die ganze eigene Schönheit zum Guten und Götterwollen kennengelernt. Er faßte die unheilvolle Kluft zwischen Wollen und Vollbringen. Drei der hellste und gerechte Gott — hier keine Gnade. „Wer frage ich einen gnädigen Gott?“ Ach elender Mensch, wer wird mich erlösen vom Elbe dieses Todes? Keine Brücke, kein Gelände, kein Verkuscheln der Befreiung gibt es mehr bei ihm — das ist alles zusammengebrochen — sondern nur noch ein Klammern an die unendliche Gnade Gottes. Das ist die Grömmigkeit des Sünder, über die „Wende im Himmel sein wird“, die Grömmigkeit, die den Helden aus dem Staube erhebt und Frieden, Trost, Kraft schafft.

Die Hoffnung des Pharäser und Jöllner: „Gott willkehrt dem Höflichtigen, aber dem Dämlichen gibt er Gnade.“ —

Ferien zu Hause

Sommerchen im Jagdschloss

Montag, 15.00 Uhr: Übung; 16.00 Uhr: „Orte“ bei kleinen Kindern auf „Wanderungen“; 17.00 Uhr: „Allerlei“ Preisen in „Oberlaubener Mündort“; 18.00 Uhr: „Filmpiorübung“. Dienstag, 15.30 Uhr: Übung; 16.00 Uhr: „Hausklopfen auf der Sonderung“; 17.00 Uhr: „Wie verhält man sich bei Onkelstücken und Schlangenköpfen?“ Mittwoch, 15.00 Uhr: Übung; 16.00 Uhr, im großen Saal: „Gedenksatzes“ Blumen im Helm“. Donnerstag, 15.30 Uhr: Übung; 16.00 Uhr: „Wie Wehrtholz und Wehrkäste auf Wandern“; 17.00 Uhr: „Wihenwertes“ über modernen Rundfunkempfänger. Freitag, 15.00 Uhr: Übung; 16.00 Uhr: „Berichtsbefüllung von Kindern bei Begegnungen“; 17.00 Uhr: „Kostümführung“; 18.00 Uhr: „Filmpiorübung“. Samstagabend, 15.30 Uhr: Übung; 16.00 Uhr: „Wie geht es meinem Kind?“; 17.00 Uhr: „Das kleine Kindbett im Übergebirge“. Sonntag, 14.00, 15.00 Uhr: Übung. Neben Sommerfest außerdem Kochvorführungen. Festungszeit: täglich von 10 bis 18 Uhr.

— Neue Ausstellungsschule der Dresdner. Eine für die Bevölkerung bestimmte Ausstellungsschule soll beamtem erreicht sein; sie soll sich nicht im 3. oder 4. Obergeschoss befinden. Diesen Grundriss könnte jetzt auch die Dresdner zur Durchführung bringen; bisher scheiterte es am verfügbaren Raum im Erdgeschoss des Grundstücks Am See/Münzenstraße. Neben der Einzelausstellungsschule für Gas-, Wasser- und Stromtechnik — diese Ausstellungsschule und Am See gelegen —, an die sich rechts und links Ausstellungsräume für Gas- und Stromgeräte anschließen, ist jetzt an der Annenstraße im Erd-

gründlichen Planung nicht mehr wiederhergestellt werden kann, wenigstens die alte Gloriener wieder erkennen werden zu lassen. Bei den Ausgrabungen hat man zunächst auf der obersten Terrasse drei große und tiefe Räume wiedererstunden, die sich als Reste einer Feuerstanzanlage herausstellen. Sie war nach vorn durch Säulen abgeschlossen, wie die jetzt freigelegten Soden verraten. Auf die rechte Seite der Feuerstanzanlage schlossen sich Räume an, die jetzt nach Beendigung der Ausgrabungen ausgeschöpft zu erkennen sind. Den Abschluß bildet ein Tor, durch das man zum leichten Schloß Wollschwunnenweg hinaufsteigen kann.

Ausstellungen

+ Städtische Porzellanammlung (Johanneum): Ausstellung zur Erinnerung an den 250jährigen Geburtstag Böttgers, des Gründers des Meißner Porzellans.

+ Galerievereinigung Dresden (Porzellanstraße): Ausstellung von Malerei, Plastik, Graphik und Architektur im Städelschen Kunstsammlungsgesellschaft. Porzellanstraße 0,50 M.

Um 10 Uhr, Werktag von 9 bis 6 Uhr. Eintrittspreis 0,50 M. Ein reich mit Abbildungen verlebener Katalog ist im Verlag der Kunstsammlung erhältlich zum Preis von 1 M.

+ Ausstellung im Kunstmuseum (Deutsche Terrassen). Gestern Ausstellungswoche; gestern Werktag von 9 bis 18 Uhr und Sonntags von 10.00 bis 18.00 Uhr. Übung: Dienstag, den 15. August, nachmittags 5 Uhr, durch die Abteilung „Deutsche Naturforschung“ (Friedrich Clemm). — Donnerstag, den 17. August, nachmittags 5 Uhr, durch die Abteilungen „Poetische und Theater“ (Dr. Kurt Sauer), — Sonnabend, den 18. August, nachmittags 5 Uhr, durch die Abteilungen „Poetische Leben und Werk“ und „Gedanken des Goethe“ (Dr. Kurt Sauer).

+ Galerie Ernst Neubold (Schloßstraße). Hier findet eine Ausstellung von Aquarellen und Zeichnungen von etwa 30 Dresdner Künstlern statt, von jedem 1 oder 2 Motiv, eine Prosa mit dem Titel: „Das Aquatint als Gemälde im Raum.“

+ Ausstellung Emil Richter (Prager Straße 18): Gemälde und Skulpturen von Emil Richter, Bronzen, Aquarelle und Handzeichnungen aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts; Medaillen und Plakette.

+ Galerie Neue Kunst Albers (Prager Straße 24): Sommerausstellung: Werke von Emil Richter anlässlich seines 80. Geburtstages; letzter neue Kanonier von Böhmer und Albrecht Kubin, Grabstein von Toulouse-Lautrec.

+ Ausstellung Albers (Augustusstraße, Neustadt): Neuere Meister; hingekommen neue Arbeiten von Johannes Beucker,

Negen Sie sich nicht auf!

Eine nervenmordende Zeitfrankheit /

Bon Dr. med. Ulrich Ohlendorf

Wir leben in aufgeregten Zeiten, in denen fast täglich die Höchstfertigkeit jedes einzelnen, seine Ruhe zu bewahren, wohl mehrfach auf die Probe gestellt wird. Diese

Gehen in einer dauernden Spannung

Kann nicht ohne Einfluß auf die nervöse und seelische Verfassung bleiben. Wo man auch hinkommt, bei welcher Gelegenheit man Menschen beobachtet, sieht man, daß sie erregt und ungeduldig sind und in oft sehr unüberlegten und eigentlich abnormalen Weise schon auf geringe Anlässe reagieren. Wenn fallen also kleine Belästigungen nicht erregen Sägen einer an jeder Straßenbahnhaltestelle ein, die übermäßige Bereitschaft, sich über einen Schuß zu ärgern, der losfährt, während noch ein Fahrgäste eilig angekommen kommt, gegenwärtige Rückstolperigkeit der Fahrgäste untereinander beim Überfallen von Sonnabendverkehr. Man könnte die Zahl dieser Beispiele nach belieben vermehren, bei denen dieselbe Hochspannung der Gemüter sich im Alltäglichsten auswirkt, die im großen politischen Leben oft zu Gewalttätigkeiten und all den unerträglichen Erscheinungen der Zeit führt.

Die psychologische Forschung lehrt, daß die normale Reaktion eines Organismus auf einen äußeren Reiz von seinem Gesamtzustand abhängt. Man spricht in diesem Sinne von der

Reizschwelle eines Organismus

für bestimmte Reize. Dieser Begriff der Schwelle besagt, daß ein Reiz — darunter versteht man überhaupt jede aus der Außenwelt auf unser Nervensystem gerichtete Einwirkung —, um überwunden zu werden, eine bestimmte Stärke haben muß, sonst bleibt er eben „unterschwellig“. Besteht sich nun der Organismus in einem abnormen Zustand, so führt schon sonst unterschwellige Reize zu einer Reaktion oder Reizantwort, und normale Reize führen dann bereits zu abnormen starken Reaktionen. In einem solchen Ausnahmestand übermäßiger Erregbarkeit, der wissenschaftlich bestimmt und meßbar ist, befinden sich heute sehr viele Menschen, die sich leider der Tatsache gar nicht bewußt werden, daß die abnorme Anspannung, die sie ihren Nerven anstrengen, auch zu einem abnormen starken Verbrauch einer so genannten Abnutzung führen muss.

Welches sind nun die körperlichen Begleiterscheinungen der Übererregbarkeit?

Die Anspannung ist die Domäne des vegetativen, das heißt vom Willen nicht direkt beeinflussbaren Nervensystems.

Wagnis und Sympathicus helfen die beiden wichtigsten und im leichten Nahrraum von der Wissenschaft besonders gründlich studierten Nerven, die mit den körperlichen Begleit-

erscheinungen seelischer Vorgänge in besonderer Beziehung stehen und sich bei der Unterdrückung als in ihrer Ansprechbarkeit verändert erwiesen. Sie müssen wir verantwortlich machen für die dann eintretende besondere Veränderlichkeit der Haut, für die Reizung zu Durchfällen — welcher Examenkandidat kennt sie nicht! — oder auch zu Störungen des Verdauungssystems gerade im entgegengesetzten Sinne. Sie schließlich sind auch schuld an den berühmten weißen Tupfern, die schon von altersher als besondere Kennzeichen erregter „hysterischer“ Frauen gezeigt haben.

Endlich und auch dem Patienten wohl fast ebenso bekannt wie dem beobachtenden Arzt

die ungeordneten, hastigen Bewegungen erregter Personen,

die ihren Niederschlag nicht nur in sehr typischer Weise in der Handchrift finden, sondern die auch schon bei viel einfacheren Bewegungen als der Schreibbewegung erkennbar werden, und die man an geübten Angestellten — es handelt sich meist um eine einfache rotierende Trommel, auf deren geschwitztem Papier ein kleiner Hebel Bewegungen aufzeichnet — mehren und ausbreiten lassen kann, sogar ohne daß der zu Untersuchenden es bemerkt, so daß man hier auch seineswerter Formen der Nervosität, die sonst wieder für den Arzt unerträglich blieben, auf die Sprünge kommen kann. In dieser dann vom Aranten selbst angefertigten Kurze hat der Arzt in geübten Fällen ein Mittel in der Hand, eine gekünstelte Erregung, die vielleicht vorgezündet werden soll, um die echten und behandlungsbedürftigen zu unterscheiden.

Die ärztliche Behandlung kann bei der Übererregbarkeit der Bilder, die unter dem Begriff „Übererregbarkeit“ zusammengefaßt werden, gut nicht auf die besonderen Bedingungen jedes einzelnen Patienten eingehend genug sein. Gewöhnlich kann ihm im

Brom, Baldrian, Badermäuse und leichten Schlafmitteln Mittel zur Verfügung, die fast immer Widerstand und eine gewisse Herabstimmung, die ja erwünscht ist, verschaffen können. Er wird sich aber meist mit einer solchen Behandlung der Symptome oder Anzeichen nicht begnügen können und wird zumindest versuchen.

Ursachen zu bekämpfen, seelische Spannungen vermindern zu helfen.

Die erregte Zeit ist ja nur ein Ausdruck für die Übererregbarkeit der in ihr Lebenden, und je mehr es im einzelnen gelingt, hier zu dämpfen und zu beruhigen, um so besserner wird man auch an die ursächliche Bekämpfung des erregten Zustandes gehen können.

von Mitgliedern des Bundes Deutscher Architekten gezeigt in Zeichnungen, Modellen und Fotos. Arbeiten von 1922 bis 1932 und in „Das kleine Haus“ Projekt im Preise von 3000 bis 15.000 Mark. Gedruckt täglich von 9 bis 18.00 Uhr.

— Vorberuhigende Umleitung der Kraftsmannblätter C. Unfolgende Umleitung der Kraftsmannblätter C. wegen Geldbeschwerden wird die Halbtelche Augsburger Straße ab Montag, den 8. August, von der Dornblattstraße nach der Gemüsestraße verlegt.

— Bariet im Neubautheater. Heute Sonntag zwei Vorstellungen, um 16 und 20.15 Uhr. Am beiden Vorstellungen gelangt das völlig ungekürzte, reichhaltige Programm zur Aufführung.

— Der Schrank ist keine Sparkasse. Im Panoptikum hatte eine ältere Frau ihres Erfolges, bestehend aus Bett- und Zwanzigarmarksscheinen, in einem Wandtschrank aufbewahrt. Als sie nunmehr in ihrer Wohnung eine Generalreinigung vornahm, fand sie in dem Schrank statt des mühsam gesammelten Geldes nur noch einige summierliche Reihen Papier. Das Geld war von Mäusen vollkommen zerstört worden.

— Das Alter. Frau Emilie verm. Kraft begebt heute Sonntag ihren 82. Geburtstag; sie wohnt über 50 Jahre in der Straße 17, 2, und ist zugleich über 50 Jahre Besitzerin der „Dresdner Nachrichten“.

— Roter. Ab morgen ist die Geschäftsstelle der Dresdner Polizei wegen Durchführung der Umsiedlungsarbeiten auf Sonnabend eine Woche (bis Sonnabend, den 18. 8. M.) für den allgemeinen Verkehr gesperrt.

— Städtisches Kunstmuseum (Glockenstraße 24). Neu eröffnete Vereinsausstellung des Dresdner Kunstmuseumvereins. Gestern: Sonntag 10 bis 12 Uhr, Dienstag und Donnerstag 12 bis 18 Uhr. Eintritt unentgeltlich.

— In der Sachsen-Bühne werden zwei Vorstellungen am Nachmittag und Abend. Heute Sonntag zwei Vorstellungen, um 16 und 20.15 Uhr. Am beiden Vorstellungen gelangt das völlig ungekürzte, reichhaltige Programm zur Aufführung.

— In der Großen Bühne im Großen Garten spielt zum heutigen Freitagkonzert das „Villa-Lux-Mario“-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Willibald-Mario. Außer den üblichen Nachmittag- und Abendkonzerten findet am Mittwoch- und Donnerstagnachmittag ein Konzert des Reichsregiments und des 2. Volk. Infanterieregiments 10 unter Leitung von Oberst-Major Otto und Westmälzerin Maria Richter statt. Am Donnerstag und Freitag sind Halbtelche der Tonkunstgruppe „Toto“, der flinke Violonist vom Centraltheater, bei seinem Konzert auf der Spielstätte.

— Den Verleihungen erlegen. Der am Freitagabend an der Ecke Seminar- und Weiberstraße bei einem Zusammenstoß mit einem Kraftwagen schwer verletzte Radfahrer ist in der Nacht zum Sonnabend im Friedrichshäuser Krankenhaus seinen Verleihungen erlegen.

— Ich weiß es nicht, ich lese jetzt!, knurrte der Wiedende und versank wieder in seine Zeitung. Müßig nahm er eine sich freundlich dehnende Altenwölfe wahr, über die eine Fülle von Enganglochen ausgegossen schien. „Ich werde sie mit später genauer ansehen, dachte er bei sich und las weiter. Möglicherweise befand er Hunger; er öffnete seine Tasche und begann in Ruhe an frühländlichen Blättern zu knabbeln. Es war doch klar von ihm, daß er bald, dachte er, daß er sich in dieser Hinsicht gut vorbereitet hatte; die Frucht wird um so vieles angenehmer, wenn man rechtzeitig zu essen.

Baußen, die tausendjährige Stadt

Der Streit um das Alter Bauhens scheint — zunächst wenigstens — wieder einmal entschieden zu sein. Die neuesten Forschungen haben ergeben, daß es in diesem Jahre auf ein tausendjähriges Bestehen zurückzublicken kann. Das Jubiläum läßt leider in eine wenige günstige Zeit. Man hat in Bauhen angenehmlich andere Sorgen, als die um eine leckre Ausrüstung des Jubelzuges. Eben erst hat man ihm seine Eigenschaft als Kreisstadt genommen, nachdem es dreihundert Jahre hindurch als solche den Osten Sachsen verwalten hat. Es ist nicht der einzige Verlust. Wirtschaftliche Nöte kommen hinzu. Nachdem es so einen Teil seines Charakters als Kreisstadt eingebüßt hat, lämpft es nun um seinen Nutzen als Industriestadt. Durch über fünfhundert Jahre, das ist mehr als die Hälfte seiner tausendjährigen Wirtschafts-



Phot. Heimatmuseum

Der Nikoleiturm

geschichte, klängt der Zwiegelang von Webstuhl und Spindel, der seine Bewohner froh hielt; unserer Zeit blieb es vorbehalten, Bauhen als Textilstadt aus dem Wirtschaftsbüche zu streichen, nicht durch vorübergehende Arbeitsunmöglichkeit, sondern durch endgültige Vertrümmerung der Werke.

Begreiflich, daß der Stadt der Sinn nicht nach Westen steht und man verzichtet hat, das Wiegeln in diesem Jahre zu feiern. Es ist ja auch nicht so, daß die Wissenschaft sagen kann: Im Jahre 932 wurde der Grundstein zur Stadt gelegt. Vielmehr beschreibt sie sich darauf, nachzuweisen, daß

vor diesem Jahre es eine Stadt Bauhen nicht gegeben hat. Besiedelt in die Gegend schon in grauer Vorzeit gewesen. Die Wenden hatten auf ihrem Grunde eine Burg errichtet. Aber darüber liegt das Dunkel der Geschichte. Sicherlich wird es erst mit der Einwanderung der Deutschen. Denn die Gründung Bauhens gelobt im Programm der Germanisierung des slawischen Orients durch die sächsischen Kaiser, die das Reich in der Ostmark durch die von den slawischen Nachbarn angestellten Einfälle der Ungarn bedroht sahen. Heinrich I. setzt ihnen den ersten Widerstand entgegen. Er gründet 932 die Burg Weissen. Wenige Jahre später trägt er ihn weiter nach Osten vor: in die Burg Bauhen, eine Mission, die entzweiter noch Otto der Große durchgeführt hat. Was die Weissenburg an der Elbe, das war die Orienburg an der Spree:

ein Wallwerk des Deutschlands gegen slawische Willkür. Überhaupt ist die Geschichte Bauhens mit der Weissenburg eng verbunden, namentlich auf slawischem Gebiete. Hand in Hand mit der Germanisierung ging die Christianisierung. Sie wurde geleitet vom Bischof Weissen, das sich um die Befreiung erfolgreich gestalten zu können, schon im Jahre 1210 im Bauhener Domkapitel eine Filiale schuf.

Aber Bauhen bleibt nicht auf den ersten Blick in deutscher Hand. Wie ein Spielball ist die Paulus von einer Krone zur anderen gewandert, sie gehörte bald zur Mark Meißen, bald zu Polen, bald zu Böhmen, bald zu Brandenburg, bald zu Ungarn, sie ist verheiratet, verpfändet, veräußert worden, und erst seit Ferdinand II. im Prager Sonderfrieden sie 1635 dem sächsischen Kurfürsten Johann Georg I. „erb- und eigentlich“ abrat, also seit fast dreihundert Jahren, ist sie dauernd bei Deutschland geblieben.

Es ist nur zu natürlich, daß die wechselseitige Geschichte, vor allem die jahrhundertelange Zugehörigkeit zu fremden Ländern hier Eigenarten geschaffen hat, die sich in den Erblanden, wo die Geschichte im Gegenzug dazu, im Ebenenflach, nicht herausbilden konnten, und die nicht nur äußerlich im Städtebau einen Niedergang gefunden haben, sondern auch in Unterströmungen in kultureller, volkstümlicher und anderer Richtung fortwähren.

Dem politischen Wechsel entsprechend, lag Bauhen in den tausend Jahren eine große Zahl gekrönter Hämpter, wenn auch keiner der fremden Herrscher dauernd in der Stadt seinen Wohnsitz hatte, sondern sie sind immer nur vorübergehend eingekrohn. Es ist eine häutige Reihe von Heinrich I. bis zu Napoleon. Heinrich II. und Konrad II. fanden als Belagerer, sächsische Kurfürsten als Befreier, Rudolf II. wurde schließlich zum Reichsfeind betrachtet, man hat ihm dort ein Standbild errichtet. Karl XII., von Schweden lebte in Bauhens Mauern ein, August der Starke fuhr durch, wenn ihn sein Weg nach Polen führte. Friedrich der Große kam wiederholt hier durch, auch nach dem schicksalshohen Sieg bei Kesselsdorf, so nahmen auch Napoleon, Zar Alexander von Russland und König Friedrich Wilhelm III. in der Stadt Quartier. Noch zeigt man das Haus am Markt, in dem sie wohnten, jenes eigenständige Barockhaus, das der Baumeister nach der Jahreseinteilung mit 4 Treppen, 12 Schornsteinen, 52 Almosen und 300 Fenstern versehen hat. In den napoleonischen Kriegen ist es das eine Mal, daß Bauhens Name in die große deutsche Geschichte einging, durch die Schlacht bei Bauhen. Das andere Mal war es 1850, als Karl IV. seinen Rückzug nach

hielt. Eine stattliche Versammlung gekrönter Hämpter hat Bauhen nie gesehen;

wie weniger als zweitausend Menschen trafen mit grobem Gefolge ein,

unter ihnen König Waldemar von Dänemark, die Markgrafen von Meißen, Württemberg und Bayern, der Pfalzgraf vom Rhein. Ein Wandgemälde im Bürgersaal des Gewandhauses zeigt den feierlichen Akt.

Auch diese Seiten sind der Stadt nicht erwartet geblieben. Die Hussiten belagerten, von Kamena kommend, mit 4000 Mann die Stadt. Aber die Bürger wedeten die Angreifer losper ab. Männer und Frauen standen auf den Mauern und schickten den Tod in die feindlichen Reihen, und als deren Führer Molesto, der schon den Fuß auf die Mauer gesetzt hatte, von einem Pfeile getroffen tot in die Tiefe sank, war die Stadt errettet.

Sa den äußeren Kriegen kamen Kämpfe im Innern. Das ganze 14. und 15. Jahrhundert ist angestellt davon. Frühzeitig erstaute das Handwerk. In Rüntzen zusammengeflochten, verlor er es eine Macht, die es nie wieder später erreicht hat. Die stärkste von ihnen war die der Tuchmacher.

Wo es eine Sothe zu führen galt, da waren die Tuchmacher voran.

Der Handel blühte. Bauhener Tuch hatte einen guten Rang in der ganzen mittelalterlichen Welt. Das schuf nicht nur jenen Wohlstand, der in den reichen, besseren Lebewohl atmetenden Barockhäusern stattlicher Patrizierhäuser, wie sie jetzt noch die Straßen zieren, zum Ausdruck kam, sondern erzeugte jene Selbstsicherheit, jenes wilde Selbstbewußtsein des Bürgers, das kraftbewußt mit der Faust auf den Tisch zu schlagen wagte, wo es gilt, Rechte zu verteidigen, und das zum offenen Bürgerkrieg führte, als das Handwerk, die Vorrechte des Adels verneind, mit teilhaben wollte am Stadtreich, nicht durch untertäniges bitten, sondern durch überzeugtes Fordern, und als man ihnen trocken Stühle am Ratsstuhl verwehrte, holten sie sich dieselben mit dem Schwert. Der Stadtrat wurde vertrieben. Drei Jahre, von 1405 bis 1408, hatte Bauhen eine reine Arbeitserregung befreien. Dann kam

König Wenzel, den die Geschichte den Faulen nennt, legte sich an den Ratsstuhl mit den Worten: „Hier sitzt ich, ehrbar Bürgermeister“, und ließ die Ratschefsäule auf einem Markt entbauen.

Ein ironisches Verhältnis hat Bauhen jederzeit zu seinen Nachbarn unterhalten. Es war am festesten, als ihn im Jahre 1846 die Lausitzer Städte Kamenz, Löbau, Bautzen, Görlitz und Baudan

zum Geschäftsbündnis zusammengeschlossen,

wonach noch heute jede von ihnen den Namen Schatzstadt führt. Damals galt es, das Land von den Räuberherrn zu säubern. Sie machten die Straßen unsicher und drohten den Wohlstand der Städte zu vernichten. Kein Ritter und kein König bat Ordnung geschaffen, die Städte taten es selbst heraus. Wie sie damals gemeinsam zu Macht gekommen, so haben sie genau zwei hundert Jahre später gemeinsam schwere Not getragen. Die Schlacht bei Mühlberg hatte mit einer Niederlage Ferdinands geendet. Die Schuld daran sprach er, zum Teil wenigstens, den benachbarten Städten zu, die ihn seiner Meinung nach nicht tatsächlich genug unterstützt hatten. Aufgeteilt von dem Landesrat, der das Erklairen der Städte seit langem mit Angst und Neid beobachtet hatte, nahm er ihnen alle Privilegien, die sie in den Jahrhunderten erworben hatten, alle Schäfte bis auf die Kirchengräte, allen Besitz an Wäldern, Teichen, Dörfern, Wäldern, Besitznahmen an Rässen, Steuern und Einnahmen, lebte einen „Städtekommissar“ ein und erpreiste dazu noch hohe Geldbußen. Auch Bauhen, reich und mächtig, traf sein Schorn. Nichts wurde sein Wohlstand vernichtet. Aber es hat sich wieder emporgearbeitet, wie es vorher schon und noch nicht oft erkunden ist, wenn es nach Krieg und Brand wichtigen Seiten danebenlag. Das schöne Städtebild, das ihm den Namen des

sächsischen Räuberberg*

eingetragen hat, die tolle Burg, der mächtige Dom, fröhliche Türe, steinerne Tore, wehrhafte Mauern, alte Räume, stillen Straßen, all das, das Erbe einer tausendjährigen Geschichte, redet eine deutliche Sprache davon, daß die Stadt schwerere Seiten als die heutigen gesehen hat, und daß es nur ein Wille ist, es immer auch ein Aufwärts

L. S.

Nachrichten aus dem Lande

Weißeritz - Regulierungsarbeiten

Hainsberg. Nachdem im vergangenen Jahre das Flussbett der Weißeritz vom Zusammenfluß der Wilden und Roten Weißeritz bis in die Mitte des Ortes Hainsberg reguliert worden ist, werden zur Zeit die Arbeiten weiter fortgesetzt im Abschnitt Hainsberg bis Freital. Die neue Straße umfaßt nahezu zwei Kilometer Flussläufe. Mit der Durchführung ist die Tiefbaggerherrschaft Blauenthaler Grund, Sie Freital, betraut worden. Gegen vierzig Erwerbslosen finden hier für einige Wochen Beschäftigung. Die Arbeiten umfassen Räumung des Flussbetts und Eingrenzung des Flusslaufes durch Radlager, Ufermauerung und Planierung der freiwerdenden seitlichen Flächen. Porphyrstein, in einem eigens für diesen Zweck gewaschenen Cobmannsdorfer Steinbruch gewonnen, finden als Baumaterial Verwendung. Die Arbeiten dürfen bis Ende Oktober abgeschlossen sein. Blauenthaler Dorfmutter, verursacht durch die erheblichen Niederschläge der letzten Zeit, hatte kurzzeitig Unterbrechungen der Arbeiten zur Folge.

Musselnerregende Verhaftungen

Döbeln. Gegen Mitternacht zum Mittwoch wurde der Kriminalpolizei mitgeteilt, daß in einer ehemaligen Garage sich mehrere Personen aufhielten, die wahrscheinlich verbotene Eingriffe vornahmen. Kriminal- und städtische Polizeibeamte begaben sich zum Tatort — der übrigens von den Tätern bereits verlassen war — und hielten den dringenden Verdacht einer Abreibung fest. Dem Amtsgericht wurden inzwischen der Amtssenator des Döbelner städtischen Krankenhauses, Kurt Gläser, der Verwalter des städtischen Krankenhauses, Alfred Gehner, und das Mitglied des Döbelner Stadtorchesters Alwin Wagner aufgeführt. Die Akteure hat mit dem Krankenhaus selbst natürlich nichts zu tun, die Beteiligten handelten außerhalb des Krankenhauses. Der Amtssenator Gläser ist vom Rat der Stadt striktlos entlassen worden. Gehner untersteht als Beamter dem Disziplinarverfahren. Er ist vorläufig seines Amtes entbunden.

Eine vierjährige Ente

Crimmitschen. Unter dem Entenbestande des biesigen Crimmitzschen Albani befindet sich eine junge Ente mit vier Beinen. Das Tierchen ist bereits acht Wochen alt und entwickelt sich außerordentlich gut.

Ein Niessenjohannisebeckerbaum

Burgstädt. Im Garten eines Grundstücks an der biesigen Niessenjohannisebeckerstraße ist ein Johannisebeckerbaum gezüchtet worden, der statliche Höhe von 8,25 Meter erreicht hat. Der Stamm ist kerzengerade in die Höhe gewachsen und hat wippelartig oben Verzweigungen, so daß der reiche Fruchtbedarf wie Kirschen nur mit Hilfe der Leiter gernetzt werden kann.

Das Kind im Bett erdrostet aufgefunden

Leipzig. An einem Hause der Kreisbibliothek in Löbtau fand eine Mutter ihr 10 Monate altes Säuglingsbett erdrostet auf. Es handelt sich um einen bedauerlichen Unglücksfall. Die Frau, die das Kind zu Bett gelegt hatte, hatte nochmals nach ihm gesehen, bevor sie eine Besorgung machte.

Haltlose Gerüchte

Es liegt kein Verbrechen vor

Seit dem 30. Juli wurde der in Hösterwitz wohnhaft gewesene, 27 Jahre alte Arbeiter Herbert Barthel vermisst. Daraufhin hatten sich Gerüchte verbreitet, daß es möglichstens das Opfer rechtstreibender Kreise geworden sein könnte, mit denen er am Abend vor seinem Verschwinden eine Auseinandersetzung gehabt hatte. Am 5. August wurde Barthel in den Obstplantagen des Hösterwitzer Wasserviertels in der Nähe eines Starkstrommastes tot aufgefunden. Von der Nordkommission des Kriminalamtes Dresden und Beamten der Abteilung B wurden daraus hin sofort die Erörterungen aufgenommen und einwandfrei festgestellt, daß an B. kein Verbrechen verübt worden ist. Es ist am Abend des 30. Juli aus seiner Wohnung weggegangen und hatte eine Artentasche, in der sich ein blauer Schlosseranzug befand, bei sich. Angeblich wollte er die Jacke zu seiner Mutter zum Waschen bringen. Barthel hatte bei der Auffindung den Schlosseranzug über seinen Ausgehanzug gesogen. Die Sachen waren vollständig in Ordnung. Da keinen Anhaltspunkt wurde eine Combi-

nationszange und ein Stück Kupferdraht gefunden. Erwiesen an dem Starkstrommaste gelungen, daß Barthel an dem Platz abgeschleppt wurde. Dabei ist er mit der Leitung in Berührung gekommen und von dem Strom geblitzen worden. Verbrennungen an den Händen und am Körper bestätigen diese Feststellung.

Zwei Kastrieren gestohlen

In Weinböhla wurden am 8. August zur Mittagszeit ein Kastrier, Marke „R.S.“, II 9108, Fahrze-Nr. 802 284, Motor-Nr. 97 702, und am 4. August zwischen 9 bis 10 Uhr vormittags aus dem Hofe Ammonstraße 41 ein Kastrier, Marke „Anton Motor-Berlin“, II 15 281, Fahrze-Nr. 94, Motor-Nr. 80 674 gestohlen.

Am 8. August aus Elisa-Osteng. Wenn seither in der Hauptstadt, wie Spitzkun, Wein u. w., unter Mitwirkung von Batterien genommen wurde, so ist es jetzt möglich, unter Vermischung des Batteriezuges einen vollkommen leimfreien und im Bereich einer Stärke herzustellenden Elisa - Elisa-Osteng. — zu gewinnen, bei sonst für alle lauren Speisen, Salate, Künften, als auch zum Einpacken von jungen Früchten mit bestem Erfolg verwendet. Elisa aus Elisa-Osteng ist rein, enthält keine Säurestoffe, ist wohlschmeckend und sehr leicht.

Gotteshäuser im dörflichen Frieden

Eine Lindenallee führt sanft bergan. Von irgendwoher duften Rosen. Man sieht sie nicht, aber man weiß: Dort oben, hinter der alten, eselüberwucherten Mauer prangt Hügel an Hügel in salten Sommerfarben, winden sich rot und weiß überblättert Rauten um Holzstrenge und schlichte Grabsteine und fließen wohl auch zaghaft drängend an den roh behauenen Sandsteinquadern des Dorfplatzes empor.

Es ist eine schlichte Kirche, klein, schmucklos, mit schmalen Fenstern. Nicht einmal einen richtigen Turm hat sie. Ihr und Gloden wurden der Einschlag halber in einem turmartig ausgestalteten Dachreiter untergebracht. Ein Bauernhaus mit einem Uhrenaussch — so könnte man das Kirchlein nennen.

Und dennoch ist es das

hervorragendste und bedeutendste Gebäude des Dorfes. Bedeutender in seiner Art wie manche kunstvoll verzierte, wuchtig auftragende Stadtkirche. Es hat gar nicht nötig, sich irgendwie hervorzuheben. Es steht ja schon auf dem höchsten Hügel, über den der Ort verfügt, auf dem Hügel, von dem man die herrliche Herrschaft über Wiesen, Hölzer und Berge hat. An klaren Tagen kann man vom westlichen Bauernturm aus sogar die satt verschwimmende Silhouette des nächsten Stadt erkennen.

Man träumt gern dort oben zwischen den Gräberreihen, zwischen Rosen, Reihen und Blütenporn. Und die Bauern tun des Sonntags nach der Kirche mit Vorliebe einen Gang über den Friedhof bis dicht heran an die Steinmauer und sehen zu, wie unten auf den Feldern das Kornwogt oder die Garben in stumper Gelbheit in der Mittagsonne dörren.

Die Kirche im Dorfe ist etwas ganz anderes als die Kirche in einer Stadt, und besonders in einer Großstadt. Sie ist der Mittelpunkt, ja, die

einige Pflegestätte geistigen Lebens für den Schul-

entwachsenen Teil der Einwohnerchaft,

Sie ist der einzige Ort, der dem Dorfbewohner einen Bezugspunkt von Ruhe vermittelt. Der Dorfler ist in seiner Kirche zu Hause. Hier hat man ihn zum Taufbeden getragen, hier wurde er konfirmiert, getraut, und einmal wird er, genau wie seine Eltern, seine vorangegangenen Verwandten und Freunde, hier hinauf seinen leichten, stillen Gang tun. Hier trifft er Sonntag auf Sonntag seine Bekannten, hat er keinen durch Generationen vererbten Sitzplatz auch heute noch, obwohl die offizielle Sitzordnung in Wirklichkeit längst aufgehoben ist, sieht er die Erinnerungstafeln, die schönen, bunten Bilder an den Emporen mit altvertrauten Namen. Hier ist alles Freund, alles seine Welt, das Beste, geruhigste, Frieden atmende Stück seines kleinen Lebenskreises, in dem er schafft, sorgt, glücklich oder traurig ist.

Darum braucht er kein großartiges Gebäude, dessen gewaltig auftragende Strebepfeiler ihn etwas daran erinnern; Hier gehört du hin. Nein, er betrachtet ja a priori, von Kindheit an, das schmucklose Haus auf dem Hügel, dessen简ische Silhouette sich friedlich und anmutig dem Dorf und dem Landschaftsbild eingliedert, als für ihn da.

Die Dorfkirche, so klein sie auch sein mag, hat doch ihre Geschichte. Und wenn es auch nur eine Sage bleibt, daß die Kirche zu Kriesen bei spielsweise auf eine Gründung Ludwigs des Deutschen zurückgehe, so gibt es doch gerade in Sachsen sehr, sehr alte Kirchen, deren

Ursprung man bis auf das Jahr Tausend zurückführen kann.

Es ist freilich kein einheitliches Bild, was wir erhalten, wenn wir die Dorfkirchen unseres Heimat-

Man muß schon heimatgeschichtliche Kenntnisse zu Hilfe nehmen, um diese Rätsel zu lösen. Man muß sich bestimmen, daß wir Sachsen kein geschlossener Volksstamm sind, daß der Boden, auf dem wir stehen, altes Kolonistenland darstellt.

Vorpommernland, auf dem die Germanen erst jeden Fußbreit Erde den Slawen abringen mußten. Aus Thüringen

Aber im allgemeinen legt man auf die äußere Gestaltung einer Dorfkirche keinen besonderen Wert. Ihre Form ergibt sich von selbst aus dem Landschaftsbilde, aus dem Alte-

bergesetzten. Um so liebenswoller aber kettet man die Jungen-

räume an.

In manchen Dorfkirchen klingen Farbenalgorithmen auf, wie sie der Studierte Künstler mit all seinen rassierten Techniken nicht mehr erreichen würde. Es bleibt in goldenen und leuchtend roten Tönen vom geschnittenen Barockalder. Bunt bemalt sind die Emporen. Farbenmosaike sprühen von der holzgetäfelten niedrigen Decke. Und dann die Kirchenküche! Wie reich und schön geschnitten sind sie! Jeder mit anders gefalteter Lebne, so daß jeder Bauer schon von welchem erkennen konnte: Dorf, Sieg, Ich, und es läßt der Namenstähnchen nicht bedurft hätte, die an jedem Platz angebracht waren. Und wundervoll bunt gemalte Kirchenfenster aus alter Zeit haben oft die unbeschreiblichen Kirchlein, wertvolle Glasgemälde, gar nicht zu vergleichen mit denen, wie sie manche wohlmeinende Einführung beweist. Prächtig sind insbesondere unsere kleinen Erzgebirgskirchen in jenen Gegenden, wo die Holzschuhwerke zu Hause sind. Da besteht der ganze Raum aus kunstvoll gedrechselten Holzarbeiten. Der Altar, die Kanzel — alles geschnitten.

So manche hölzerne Figurengruppe ist aus verkleinerter, weltabgeschiedener Dorfkirche später ins Museum gewandert,

bestaunt und bewundert von viel Augen und gelehrten Leuten.

Ulrale Glocken gibt es noch — oder gab es bis zum Kriege — in den alten Dorfkirchen. Glocken mit unerschöpflichen Geschichten, die noch aus jener Zeit stammen, als die Glockengießer weder leben noch törichten konnten und sehr oft beim Gießen die Backen in tollster Weise verdrehten und verschoben. Manche Glocken haben weite Wanderungen hinter sich; eine, und zwar die Zweierfurter, soll 1482 in Holland gegossen worden sein. Freilich, der Krieg mag unter den alten Dorfglocken eine tiefe Breche geschlagen haben. Dagegen kann man auch heute noch alte, wertvolle Orgeln in den Dorfkirchen entdecken. Eine ganze Anzahl von Instrumenten stammt noch

aus der Hand des berühmten Orgelbauers Silbermann.

So spricht aus jedem einzelnen Bestandteil der Dorfkirche alte Geschichte. Sie spricht so laut und deutlich, daß es kaum der Ohrenschaden bedarf, die fast immer irgendwo in den Stein gebauten wurden und die von wichtigen Ereignissen beim Kirchenbau erzählen.

Kulturgechichtlich sehr interessant sind die sogenannten Wahrzeichen, in Stein gehauene Menschenarmen, auf manchen Turmspitzen thronend als Wetterläuse noch der früher übliche Giebelkahn. Andere Kirchen wieder tragen hübsche Turmfahnen mit ausgeschmücktem Text und Figuren. Allgemein verbreitet ist die ebenso merkwürdige wie interessante Sitte,

im Turmkopf wichtige Dokumente, die die Kirche und ihre Geschichte angeben, anzubewahren.

Da finden sich alte Urkunden, Siegel und Münzen, die vorzügliche Aufschlüsse über Begebenheiten vergangener Jahrhunderte geben. Vielleicht werden noch einhundert, zweihundert Jahren unsere Nachfahren unter diesen Denkmälern auch Billionen- und Trillionenscheine aus der großen Inflation anno 1920/21 finden.

So ist die Dorfkirche für ihre Umgebung gleich wichtig als Dokument der Vergangenheit und als Wahrzeichen der Gegenwart. Es ist wie ein Symbol, daß alle Uhren im Dorfe sich in ihrer Zeit streng nach der Turmuhr der Kirche richten. Wenn es da oben läutet, machen die



Sachs. Heimatschutz
Die architektonisch eigenartige Brockwitzer Kirche

und Franken, Friesland, Hessen, ja sogar aus den Niederlanden kamen um das Jahr 900 und 1000 die germanischen Siedler, rodeten, siedelten, bauten auf. Und jeder Stamm errichtete seine Kirche in dem Stil, der in seiner Heimat Regel war. Und viel später, um 1800, als die böhmischen Protestanten in die Gegend von Pirna, Dresden und Bautzen einwanderten, befand wieder eine neue Gottesmachtrichtung Einstieg auf den ländlichen Kirchenbau.

Die ältesten Kirchen unseres Sachsenlandes sind sicherlich

Wallschiffkirchen

gewesen, vielleicht an den Stellen errichtet, wo sich vordem heidnischer Opferplatz befanden. Spuren davon kann man noch vielfach vorfinden. An der Altschäfer Kirche zum Beispiel hat man ganze Gräben und Wälle entdeckt, die noch aus der Bronzezeit kommen. Diese ersten Kirchen waren immer auf einem ländlich hervortretenden Punkt errichtet, auf Bergspitzen, Hügeln, halbinselartigen Ufergeländern, wie sich ja noch heute an der Lage sehr vieler Dorfkirchen beweisen läßt. Denn sie waren ja nicht nur ein friedlicher Ort des Glaubens. Sie standen zugleich auf Vorposten für das Christentum auf der einen und für das Christentum auf der anderen Seite. Sie wurden angegriffen und mußten sich verteidigen. Datum waren sie auch

mit Verteidigungsanlagen versehen,

wie eine Burg, eine Festung, hatten Mauern, Wälle und Gräben, und bei mehr als einer läßt sich noch heute ein richtiger, überdachter Wehrgang — freilich aus späterer Zeit — nachweisen, von dem aus man Speere und Steine auf die Angreifer schleudern konnte. Auch turmartige Ausbauten über den Kirchenportalen, wie zum Beispiel in Göttelau, in Sachsenburg, galten der Verteidigung. Ja, in den späteren, mittelalterlich unsicheren Zeiten haben sich die Verteidigungsanlagen häufig über das ganze Kirchengebäude erstreckt.

Eines der interessantesten Bauwerke dieser Art heißt die

Kirche zu Paniersbach im Erzgebirge

Das. Es ist ein seltsamer, fremdartiger Typus, der uns da entgegentritt, und zugleich ein Typus von einer beeindruckend malerischen Wirkung, wie wir ihn anderwo kaum noch vorfinden. Über dem massiven, steinernen Unterbau ragt ein Geschosshausbau aus verschaltem Fachwerk mit einem regelrechten Wehrgang. Tragisch, wie eine Festung, erhebt sich dieses Gotteshaus über den stillen Friedhof mit den alten Lebendbäumen.

Stets wird angenommen, daß auch der Kirchturm in jenen alten Zeiten an der Aufgabe der Verteidigung beteiligt gewesen sei. Davor zeugen die ungeheuer starken Mauern mancher alten Türme, die auf das allernotwendigste bekränkt, ja oft sogar ganz fehlenden Türr und Fensteröffnungen, und davon sprechen die Grundrisse anordnungen z. B. in Großweißnitz, Nieder-

eberbach, in denen

die Türen schrägliegend vor das ganze Kirchenschiff gelagert sind.

Als jene wilden, erragten Seiten vorüber waren und der Kirchturm wieder lediglich als Glockenträger Bedeutung gewann, ist er bei vielen Kirchen, wohl der Sparlamente halber, durch einen turmhähnlichen Dachreiter ersetzt worden, der praktisch die beiden Aufgaben des Kirchturms als Glockenträger und als Orientierungspunkt in der Landschaft völlig befriedigend löste. Solche Dachreiter können höchst eigenartig und reizvoll wirken. Ein entzückendes Beispiel dafür ist die Kirche von Wald a. Mit ihren ausgewogenen, feinabgewogenen Proportionen liegt sie wie ein friedliches Inselchen zwischen Birken und Linden hervor,



Sachs. Heimatschutz
Das Gotteshaus in Hochkirch heißt umkämpft im Siebenjährigen Kriege

landes Sachsen betrachten. Hier fällt der wuchtige Turm mit seinem eigenartigen Zwiebeldach ins Auge, so wie wir es an süddeutschen Kirchen beobachten, dort ein über schlanker, steiler, nadelspitzer Turmhelm, der so lebt an den Typ der englischen Landkirchen erinnert. Und die Bauart ist so verschieden voneinander, daß man sich wundert, wie auf dem verhältnismäßig kleinen Raum Sachsen ein solches Formenreichtum vorhanden sein kann.



Sachs. Heimatschutz
Typische Dorfkirche in Spansberg bei Großensehnen

Arbeiter auf den Feldern ihre Mittagspause, und wenn's vom Turm die sechste Abendstunde schlägt, kehrt sich jeder, daß seit langem schon brüllende Vieh zu füttern und das Tagewerk abzuschließen. Die Dorfkirche, die kleinste, ist in der Platz im Dorfe, auf den aller Augen gerichtet, während die Gloden feierlich über die Felder hassen und die Kirchenküche sich öffnet zu stiller Sammelstunde. M. K.

Der
der Heide
richtet, der
hat. Er
die Gefa
Gefahrme
händen e
prall e
zammen
siedeten
falls be
eine Rei
atrosion!
nille der
die kleine
Frage vo
nassen. So
als eine
phale Si

* Die

alle

der Sch

Damen

begegnet

Tage in

Männer

als Ang

auf dem

Stunden!

außen t

et.
junge T

Der

junge T

der

selbst er

1816.
Beestra

zone für

Welt u

mördlic

Senatio

innerum

33 Cent

* Er

Gründ

durch

Haben

zu der

arbei

Jungti

ärde

dem au

vor je

in der

zu san

mitbew

•

lief

Woch

halb ar

doß er

noch ei

zumne

der ga

richtig

die no

rob, d

dieser

er an

auslie

schein

lebte

zum

geg

in fa

menne

blint

von

mäßige

ganz

von

drei

Der

steine

dan

und

nich

hier

den Grammophon H.-G. in Gänzchen und der Kraft-Industrie H. m. b. O. in Leipzig, und durch Überführung von deren Vermögenswerten auf die Gesellschaft hinzutreten. Um zusammenhängende hiermit soll der Begriff sowie einzelne die Sonderverteilung der Gesellschaft nach den wichtigsten Substanzbeständen gekennzeichnet werden und der Name der Firma in „Deutsche Grammophon H.-G.“ umgedeutet werden.

In der Bilanz der Gesellschaft werden die seit längerem von der Verwaltung beschlossenen Maßnahmen zur Kapitalisierung des Grundkapitals an den verringerten Geschäftsumfang bereits zum Ausdruck kommen. Neben den schon im vergangenen Jahre in den Reichtum der Gesellschaft gelangten 1,8 Mill. Reichsmark eigene Mitteln sollen weitere insgesamt noch 447000 Reichsmark eigene Mitteln eingesogen werden, die im Laufe des letzten Jahres über die Polyphon-Holding-H.-G. in Soltau aus dem Betrieb nicht benötigten Mitteln zum Zwecke des Ankaufs erworben bzw. an einem kleinen Teile von der Gesellschaft unter dem Nominalwert u. z. gemäß § 220 Abs. 1 Ges. i. Q. übernommen worden sind. Indiziert werden also

827000 Reichsmark eigene Mitteln eingesogen,

der Durchschnittsertrag für das Jahr 1932 beträgt. Nach Durchführung der Kapitalverschärfung wird demgemäß die Gesellschaft nur noch über ein Grundkapital von 1072000 Reichsmark (i. d. R. 17 Mill. Reichsmark) Grammofon und unverändert 60000 Reichsmark Vorzugsaktien, die sich sämtlich im Besitz befinden, sowie über einen offenen Reiserfonds von 206800 (i. d. R. 6200017) Reichsmark verfügen. Nach Vornahme der Sonderabrechnungen und Abstellungen weist die Bilanz als Aktiva von Handelswaren, Rente, Rohstoffabschreibungen und Wiederholung in Höhe von zusammen 1050010 (8600084) Reichsmark sowie schwerpunktähnliche Werte, die unter dem Beurteilungskriterium zu Buche stehen, in Höhe von 1094975 (810507) Reichsmark aus, ferner Debitorien einschließlich 2187000 (821022) Reichsmarkforderungen an Tochtergesellschaften in Höhe von 4049963 (4221720) Reichsmark sowie eine Forderung an die Polyphon-Holding-H.-G. in Höhe von 8290408 (6) Reichsmark. Auf der Passivaseite steht dem ein jährliches Darlehen der Polyphon-Holding-H.-G. in Höhe von 2,75 Mill. Reichsmark (0), eine Verpflichtung aus Rechnung bei Polyphon-Holding-Mittel H.-G. in Höhe von 645645 (0) Reichsmark sowie Rentenurteile im Betrage von 1600517 (0) Reichsmark und Kreditoren einschließlich 866084 (16906) Reichsmark Verpflichtungen gegenüber Tochtergesellschaften in Höhe von 1187829 (1781920) Reichsmark gegenüber. Über die Höhe der Pflichten und Verpflichtungen (i. d. R. 4470307 Reichsmark), der Börse (i. d. R. 2688251 Reichsmark), der Grundfläche und Gebäude (i. d. R. 2625000 Reichsmark) und der Maschinen (i. d. R. 667000 Reichsmark) werden in der Verwaltungsaufstellung keine Angaben gemacht.

Amläge in deutschen Warenhäusern im Juni

Der konjunkturelle Schrumpfungsprozeß, dem die Umläufe des Einzelhandels seit geruhsamer Zeit unterliegen, zeigt sich nach der „Schrift für Waren- und Kaufhäuser weiter fort. Die Umläufe der Waren- und Kaufhäuser lagen im Juni mit 15% zwar nicht ganz so tief unter Vorjahrsbasis wie in dem vorangegangenen Monat Mai, aber es wäre völlig falsch, wenn man hieraus auf eine konjunkturelle Hebung schließen wollte. Im Vorjahr trat nämlich vom Mai bis zum Juni ein sehr charakteristischer Umlaufschub ein, so daß in diesem Jahr der Rückgang der Umläufe beim Vorjahrsvergleich etwas abgeschwächt in Erscheinung tritt. Der konjunkturelle Druck, dem die Warenhäuser in den vergangenen Monaten ausgesetzt waren, wird deutlich, wenn man berücksichtigt, daß die Umläufe im ersten Halbjahr insgesamt um rund 20% gegenüber 1931 und um etwa 28% gegenüber 1930 zurückgegangen sind.

Der Londen Goldpreis

gemäß Verordnung zur Festsetzung der Wertberechnung von Hypotheken und sonstigen Anleihen, die auf Feingold (Goldmark) lauteten, beträgt am 5. August 1932 laut Bekanntmachung der Reichsbank für 1 Unze Feingold 118 Schilling 6 Pence, in deutsche Währung umgerechnet 98,9198 Reichsmark, für 1 Gramm Feingold demnach 45,7183 Pence gleich 2,79458 Reichsmark.

Im Vergleich mit den vorhergehenden Tagen ergibt sich folgende Entwicklung des Goldpreises:

| | per Unze Feingold | per Gr. Feingold |
|-----------|-------------------|------------------|
| 1. August | 117 | 90 |
| 2. August | 117 | 90,5000 |
| 3. August | 117 | 90,7084 |
| 4. August | 117 | 90,7122 |
| 5. August | 118 | 90,9198 |

Geld- und Börsentrends

* Notizentwicklungen an der Dresdner Börse. Nach Veröffentlichung der Sachlichen Gladbach H.-G. mit der August Wallber & Sohne H.-G. in Ottendorf-Okrilla wird die Kurkonsolidierung für beide Aktien an der Dresdner Börse am 8. August eingestellt werden.

Geschäftsabschlüsse

* Kraftwerk Thüringen H.-G. Gifhorn. Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 27. September 1932 nach Erfurt eingetretenden Hauptversammlung nach zeitlichen Absicherungen die Besteitung einer Dividende von 8% (i. d. R. 9%) vorschlagen. Für das neue Geschäftsjahr, in dem eine weitere, wenn auch nicht mehr so starke Senkung der Stromabgabe eintreten soll, die Normaltarife ermäßigt und neue verbindliche Tarife eingeführt sind, ist mit einem weiteren Rückgang der Einnahmen zu rechnen.

* Blechpflasterfirm. Johann Haber, Nürnberg. Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß für 1931 mit einem vorangestragenen Verlust von 86000 Reichsmark (im Vorjahr Reinverlust 866749 Reichsmark, daraus 10% Dividende).

Berschiedenes

* Vor einer Konferenz des schwedischen Bündnis-Zentrums. Der Generaldirektor des schwedischen Bündnis-Zentrums teilte auf Anfrage mit, daß am 15. August eine wichtige Konferenz des Rekonstruktionskomitees beim Bündnis-Zentrum stattfinden werde. Auch aus dem Ausland, insbesondere aus England, Amerika und Frankreich, werden Vertreter der Bündnisinteressen an der Konferenz teilnehmen. Der Generaldirektor bestätigte ferner, daß ähnlich den schwedischen und französischen Interessentreffen Verhandlungen über eine Vereinigung des schwedischen Bündnis-Zentrums nach Frankreich stattfinden könnten. Die Angaben, daß Deutschland beschäftigte, das Bündnismonopol zu kündigen, seien dem schwedischen Bündnis-Zentrum völlig unbekannt.

* Der Außenhandel der Vereinigten Staaten im ersten Halbjahr 1932. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten von Nordamerika stieg sich im ersten Halbjahr 1932 auf 841 Mill. Dollar

gegenüber 1915 Mill. Dollar im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Die Einfuhrbeitrag andererseits 748 Mill. Dollar gegenüber 1106 Mill. Dollar im ersten Halbjahr 1931.

Schlußnotizen

* Berlin H.-G. Selbst-Industrie H.-G., Ober-Sachsen (H.-G.) und Berlin. In dem Vergleichstermin der Firma Berlin für Selbst-Industrie H.-G., Ober-Sachsen (H.-G.) und Berlin, vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte erschienenen, wie „Die Textil-Woche“ erläutert, die Vertrauenspersonen, Rechtsanwalt Dr. Schreier und Dr. jur. Stader, aber die Schlußfazit Bericht, der Vertrag von 850000 Reichsmark neuer Mittel und Freigabe von 600000 Reichsmark seitens bestellter Banken erscheint die Verhöldnung des Betriebs als gefüllt. Geboten werden 30%, zahlbar alle zwei Monate innerhalb eines Jahres. Beiträge bis 1000 Reichsmark oder darüber ermäßigt sollen von bestellt werden. Von Gläubigern mit einer 8 Mill. Reichsmarkforderungen nehmen etwa 8 Mill. Reichsmark als ungünstiger an dem Verfahren teil. Weder Forderung von angemeldeten Gläubigern angesprochen wurde seitens der Gläubiger mit Unterstützung der Vertrauenspersonen eine Verlängerung des Termins beantragt. Das Gericht entsprach diesem Antrag und setzte einen neuen Termin auf den 19. August an.

* Emilia-Theater H.-G. Der in der Gläubigerversammlung vorgelegte Entwurf vom 15. Juli weist nach Absonderung von 148 Mill. Reichsmark nur 58000 Reichsmark freie Mitteln aus. Demgegenüber betragen die Gesamtwertverbindlichkeiten 6,84 Mill. Reichsmark, von denen 0,71 Mill. Reichsmark geleistet sind. Unter den ungesicherten Gläubigern in Höhe von 5,87 Mill. Reichsmark befinden sich 380000 Reichsmark Vertragsforderungen und Weisheiten, von denen 297000 Reichsmark in der freien Aktion keine Bedeutung haben. Unter den ungesicherten Gläubigern befinden sich 8,48 Mill. Reichsmark verpflichtete Gläubiger und 1,45 Mill. Reichsmark Hochgläubiger. In den verschiedenen Gläubigern sind allein große Werte im Betrage von 8,4 Mill. Reichsmark enthalten. 180 Gläubiger haben Forderungen bis zu 100 Reichsmark, der Rest verteilt sich auf etwa 250 Gläubiger.

Sachliche und außerordentliche Kontakte

(Knum. = Anmeldebrief)

Sachliche

Eröffnet: Wittwe: Otto Hermann Schmidt, Wittwe, Knum. 20. August. Schweden: Gottlob Höglund, Wittwe, Knum. 20. August. Großbrit. Bremen: Georg Taube, L. H. Böhl, Stell. Nach. Bremen: Emil Georg Große, Brem. Berg: Paul Dietmann, Bremen. Österreich: Pauline Müller, Leopoldsdorf, Wien: 28. August. Böhmen: Emil Schmid, Konfessionsschule, Böhmen.

Entgegnet: Geiseltal: Kaufmann Georg Böls, Glashütte, Leipzig. Münzen: Himmermann & Preller, H.-G. Böhmen.

Rechtsliche

Eröffnet: Hoelde: Müller & Roßnadelber, H.-G. b. H. Hoelde, Knum. 20. August. Braunschweig: Bernhardshafen-Lotte des Volks-, Werk- und Gewerbeverbands für das Handelsgewerbe Deutschlands, Braunschweig, Knum. 20. September. Böhmen: Paul Dietrich, Böhmen. Ostpreußen: Emil Schmid, Knum. 20. September. Remscheid: Knum. 20. August.

Gerichtliche Vergleichsverfahren in Sachsen

Eröffnet: Chemnitz: Heinrich Bach & Co., Trifolienfabrik, Chemnitz. Rosenthal: Schuhwarenhändler Max Willi, Stell. Nach. Rosenthal: Geiseltal: Pauline Maria Engel, Leipzig. S. L. - Handelsbankett: Otto verm. Sommerfleisch geh. Coburg, L. H. Böhl Dietmann, Leipzig. Österreich: Pauline Müller, Leopoldsdorf, Wien: 28. August. Böhmen: Emil Schmid, Konfessionsschule, Böhmen.

Entgegnet: Großburg: Haugelschänkhaber Hans Schulz, Großburg. Bielefeld: Ernst Georg Taube, L. H. Böhl, Stell. Nach. Bremen: Emil Georg Große, Brem. Berg: Paul Dietmann, Brem. Berg.

Schiffsnachrichten

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-American Linie

Nach Neuseeland: D. Deutschland ab Hamburg 10. August, ab Cargobahn 11. August, D. New York 17. August (18. August), D. St. Louis 20. August (21. August), D. Albert Ballin 24. August, 25. August. Spanien: D. Oceano 2. September, D. Biscaya 11. August, D. Hannover 18. August, D. Ems 20. August, D. Holland 21. August. Westküste Amerikas: D. Rio Parana 17. August, D. Rio Paraná 24. August, D. Santos 24. August, D. Santos 25. September, D. Santos 26. September, D. Santos 27. September, D. Santos 28. September, D. Santos 29. September, D. Santos 30. September, D. Santos 31. September, D. Santos 1. Oktober, D. Santos 2. Oktober, D. Santos 3. Oktober, D. Santos 4. Oktober, D. Santos 5. Oktober, D. Santos 6. Oktober, D. Santos 7. Oktober, D. Santos 8. Oktober, D. Santos 9. Oktober, D. Santos 10. Oktober, D. Santos 11. Oktober, D. Santos 12. Oktober, D. Santos 13. Oktober, D. Santos 14. Oktober, D. Santos 15. Oktober, D. Santos 16. Oktober, D. Santos 17. Oktober, D. Santos 18. Oktober, D. Santos 19. Oktober, D. Santos 20. Oktober, D. Santos 21. Oktober, D. Santos 22. Oktober, D. Santos 23. Oktober, D. Santos 24. Oktober, D. Santos 25. Oktober, D. Santos 26. Oktober, D. Santos 27. Oktober, D. Santos 28. Oktober, D. Santos 29. Oktober, D. Santos 30. Oktober, D. Santos 31. Oktober, D. Santos 1. November, D. Santos 2. November, D. Santos 3. November, D. Santos 4. November, D. Santos 5. November, D. Santos 6. November, D. Santos 7. November, D. Santos 8. November, D. Santos 9. November, D. Santos 10. November, D. Santos 11. November, D. Santos 12. November, D. Santos 13. November, D. Santos 14. November, D. Santos 15. November, D. Santos 16. November, D. Santos 17. November, D. Santos 18. November, D. Santos 19. November, D. Santos 20. November, D. Santos 21. November, D. Santos 22. November, D. Santos 23. November, D. Santos 24. November, D. Santos 25. November, D. Santos 26. November, D. Santos 27. November, D. Santos 28. November, D. Santos 29. November, D. Santos 30. November, D. Santos 31. November, D. Santos 1. December, D. Santos 2. December, D. Santos 3. December, D. Santos 4. December, D. Santos 5. December, D. Santos 6. December, D. Santos 7. December, D. Santos 8. December, D. Santos 9. December, D. Santos 10. December, D. Santos 11. December, D. Santos 12. December, D. Santos 13. December, D. Santos 14. December, D. Santos 15. December, D. Santos 16. December, D. Santos 17. December, D. Santos 18. December, D. Santos 19. December, D. Santos 20. December, D. Santos 21. December, D. Santos 22. December, D. Santos 23. December, D. Santos 24. December, D. Santos 25. December, D. Santos 26. December, D. Santos 27. December, D. Santos 28. December, D. Santos 29. December, D. Santos 30. December, D. Santos 31. December, D. Santos 1. January, D. Santos 2. January, D. Santos 3. January, D. Santos 4. January, D. Santos 5. January, D. Santos 6. January, D. Santos 7. January, D. Santos 8. January, D. Santos 9. January, D. Santos 10. January, D. Santos 11. January, D. Santos 12. January, D. Santos 13. January, D. Santos 14. January, D. Santos 15. January, D. Santos 16. January, D. Santos 17. January, D. Santos 18. January, D. Santos 19. January, D. Santos 20. January, D. Santos 21. January, D. Santos 22. January, D. Santos 23. January, D. Santos 24. January, D. Santos 25. January, D. Santos 26. January, D. Santos 27. January, D. Santos 28. January, D. Santos 29. January, D. Santos 30. January, D. Santos 31. January, D. Santos 1. February, D. Santos 2. February, D. Santos 3. February, D. Santos 4. February, D. Santos 5. February, D. Santos 6. February, D. Santos 7. February, D. Santos 8. February, D. Santos 9. February, D. Santos 10. February, D. Santos 11. February, D. Santos 12. February, D. Santos 13. February, D. Santos 14. February, D. Santos 15. February, D. Santos 16. February, D. Santos 17. February, D. Santos 18. February, D. Santos 19. February, D. Santos 20. February, D. Santos 21. February, D. Santos 22. February, D. Santos 23. February, D. Santos 24. February, D. Santos 25. February, D. Santos 26. February, D. Santos 27. February, D. Santos 28. February, D. Santos 29. February, D. Santos 30. February, D. Santos 31. February, D. Santos 1. March, D. Santos 2. March, D. Santos 3. March, D. Santos 4. March, D. Santos 5. March, D. Santos 6. March, D. Santos 7. March, D. Santos 8. March, D. Santos 9. March, D. Santos 10. March, D. Santos 11. March, D. Santos 12. March, D. Santos 13. March, D. Santos 14. March, D. Santos 15. March, D. Santos 16. March, D. Santos 17. March, D. Santos 18. March, D. Santos 19. March, D. Santos 20. March, D. Santos 21. March, D. Santos 22. March, D. Santos 23. March, D. Santos 24. March, D. Santos 25. March, D. Santos 26. March, D. Santos 27. March, D. Santos 28. March, D. Santos 29. March, D. Santos 30. March, D. Santos 31. March, D. Santos 1. April, D. Santos 2. April, D. Santos 3. April, D. Santos 4. April, D. Santos 5. April, D. Santos 6. April, D. Santos 7. April, D. Santos 8. April, D. Santos 9. April, D. Santos 10. April, D. Santos 11. April, D. Santos 12. April, D. Santos 13. April, D. Santos 14. April, D. Santos 15. April, D. Santos 16. April, D. Santos 17. April, D. Santos 18. April, D. Santos 19. April, D. Santos 20. April, D. Santos 21. April, D. Santos 22. April, D. Santos 23. April, D. Santos 24. April, D. Santos 25. April, D. Santos 26. April, D. Santos 27. April, D. Santos 28. April, D. Santos 29. April, D. Santos 30. April, D. Santos 31. April, D. Santos 1. May, D. Santos 2. May, D. Santos 3. May, D. Santos 4. May, D. Santos 5. May, D. Santos 6. May, D. Santos 7. May, D. Santos 8. May, D. Santos 9. May, D. Santos 10. May, D. Santos 11. May, D. Santos 12. May, D. Santos 13. May, D. Santos 14. May, D. Santos 15. May, D. Santos 16. May, D. Santos 17. May, D. Santos 18. May, D. Santos 19. May, D. Santos 20. May, D. Santos 21. May, D. Santos 22. May, D. Santos 23. May, D. Santos 24. May, D. Santos 25. May, D. Santos 26. May, D. Santos 27. May, D. Santos 28. May, D. Santos 29. May, D. Santos 30. May, D. Santos 31. May, D. Santos 1. June, D. Santos 2. June, D. Santos 3. June, D. Santos 4. June, D. Santos 5. June, D. Santos 6. June, D. Santos 7. June, D. Santos 8. June, D. Santos 9. June, D. Santos 10. June, D. Santos 11. June, D. Santos 12. June, D. Santos 13. June, D. Santos 14. June, D. Santos 15. June, D. Santos 16. June, D. Santos 17. June, D. Santos 18. June, D. Santos 19. June, D. Santos 20. June, D. Santos 21. June, D. Santos 22. June, D. Santos 23. June, D. Santos 24. June, D. Santos 25. June, D. Santos 26. June, D. Santos 27. June, D. Santos 28. June, D. Santos 29. June, D. Santos 30. June, D. Santos 31. June, D. Santos 1. July, D. Santos 2. July, D. Santos 3. July, D. Santos 4. July, D. Santos 5. July, D. Santos 6. July, D. Santos 7. July, D. Santos 8. July, D. Santos 9. July, D. Santos 10. July, D. Santos 11. July, D. Santos 12. July, D. Santos 13. July, D. Santos 14. July, D. Santos 15. July, D. Santos 16. July, D. Santos 17. July

Der Mann im Moor

KOMÖDIE XATUR von ROBERT HERRMANN

Kurzelzusam

Marileen ging inzwischen rasch durch den Park. Den Rückack mit Lebensmitteln hatte sie vor Tante Doras Aufenthalt in sein Versteck an der Heide getragen. Sie war bestürzt und traurig. Die Heimlichkeit der geliebten Tante gegenüber bedrückte sie. Und sie konnte sich ihr doch nicht öffnen; es war nicht möglich, Tante Dora oder gar Otto ins Vertrauen zu ziehen. Tante Dora war eine herzensgute Frau, aber sie würde es nicht verstehen, daß sie, Marileen, einen Mann liebte, der ein flüchtiger Buchhändler war. Der Verlust, ihr klar zu machen, daß GÖÖ Dorned unbeschreiblich sei, mußte ja vergeblich bleiben, denn Beweise dafür konnte sie nicht geben. Das war nur ihre Überzeugung. Was sollte wenn es Göö gelang, sich ins Ausland in Sicherheit zu bringen, was mit ihrer Hilfe möglich war, blieb alles Hoffnunglos. Damit er im Ausland nicht gefangen und gefasst wurde, mußte die Annahme, daß er im Moor umgekommen war, aufrechterhalten werden, also konnte schon deshalb eine Wiederaufnahme des Prozesses nicht beabsichtigt werden. Und wenn doch, wer sollte es beantragen? Göö's Vater war infolge des über ihn hereingestrichenen Unglücks ganz kumpflos geworden, und niemand sonst konnte daran liegen, die Ehre Göö Dorneds wiederherzustellen.

Aber schon die Flucht ins Ausland war schwer zu bewerkstelligen. Dazu war ein Pohl aus falschen Namen notwendig. Wie sollte sie den beschaffen? Nur sie konnte es, und sie war ganz unsfähig dazu. Gegen jemanden mußte also ins Vertrauen gegangen werden, aber wer? Ralf Berger? Ganz gewiß würde er ihr Vertrauen annehmen und nichts verraten; aber würde er ihr — das heißt Göö Dorned — helfen wollen, wenn er erfährt oder erriet, daß sie den Mann, der ein flüchtiger Sträfling war, liebte?

Sie konnte nicht ins Moor gehen. Im Rückack hatte sie morgens ein Rädchen gefunden, darauf Göö ihr mitteilte, daß er wieder vollkommen bergeheilt sei. Sie sollte sich nicht jagen und nicht ins Moor kommen, wenn sie sich nicht ganz unbefriedet wolle. Er bereite seine Flucht vor, doch würde er nicht gehen, ohne Abschied von ihr genommen zu haben.

All das war in einer Weise gefährdet, die Mittelstellung als harmlos und nichtssagend erweisen lassen, falls die Polizei in unrechte Hände geriet.

Am Sonnabend kamen besonders viele Wochenendgäste nach Wolfsloch, und natürlich auch Otto von Specht. Er kam bereits am Freitagabend, als Marileen sein Kommen noch gar nicht erwartet hatte. Er dünktete schon und sie hätte sich grade hinausgeschlichen, den besonders reizlich gejagten Rückack an die Heide zu bringen.

Ottos empfing Otto und neckte ihn:

"Du kommst lediglich früher, kannst es immer weniger erwarten. Wenn du gefangen gewesen wärst, würdest du trocken vor die Woche doch gekommen sein, als Marileen allein hier war."

"Wer sie denn nicht mit in Berlin?"

"Rein, sie wollte lieber hier bleiben. Ich weiß nicht warum."

"Ich könnte das doch nicht."

"Somals muß man ahnen."

"Wo ist denn Marileen?"

"Ich glaube, sie ist im Park. Du weißt doch, sobald es dunkelt . . ."

"Ich werde sie suchen."

"Tue es nicht! Es könnte ihr doch unangenehm sein, wenn sie überrascht wird."

Aber Otto beachte diese Warnung nicht, im Gegenteil, er wünschte Marileen zu überraschen. Das gelang ihm freilich nicht, weil Otto ihn bemerkte, ehe er noch Marileen sah und mit seinem Gefäß sein Nahen ankündigte. Dann kam Marileen um die Belegung des Weges, und im Halbdunkel unter den Bäumen konnte er nicht einmal erkennen, ob sein überraschend frühes Kommen ihr nicht angenehm war. Sie begrüßte ihn freundlich.

"Du bist es, Otto? Was bringt dich so früh?"

"Ach, in Kranau ist jetzt so gut wie nichts zu tun, und Vater wird immer unfehlbar."

"Du kannst doch in Berlin mehr Berstreitung finden, als in Wolfsloch."

"Ich wollte nach Berlin, als ich dort war, aber gerade da hatte ich mit Steuerfischen zu tun. Ich hatte ja keine Einigung, daß du nicht mit in Berlin warst, Marileen, sonst wäre ich mal herübergekommen."

Sie schwieg.

"Wäre dir das nicht angenehm gewesen?" fragte er.

"Ich bin gern mal allein", erwiderte sie. Heftig floß ihr Herz wieder ruhiger. Es wäre katastrophal gewesen, wenn Otto nur fünf Minuten früher gekommen und sie eingeholt hätte, als sie den Rückack zur Heide trug.

"Wart du immer allein?"

"Ralf besuchte mich einmal."

"Also Ralf mußte, daß du hier bliebst?"

Sie erklärte diesem Umstand nicht, sagte nur:

"Das war einige Male bei Frau von Berger zum Tee."

Und blieb den ganzen Abend über versteckt. Er war aber nicht eiferlich auf Ralf Berger. Es erschien ihm lächerlich, auf den Knirps eiferhaftig zu sein.

Am Sonnabend kamen außer den Gästen, die sie gewöhnlich zum Wochenende einstellten, noch die neue Nachbarin, die reiche Frau Kölmann, die fürstlich das Mittergut Wörth von dem verarmten Freiherrn von Hendrich gekauft hatte. Sie kam in einem riesigen, kostbaren Wagen neueren Typs, begleitet von zwei hübschen Tochtern, auch neueren Typs. Dann erschien Gräfin Olmüh mit ihrer einzigen Tochter Melani, einem reizenden, sterilen Verlobten. Die Gräfin lebte von ihrer Majorswitwenrente in einem kleinen Nebengeschoß des Hauses, das ihrem Neffen gehörte. Ihr Vermögen hatte die Inflation verschlungen.

Während Marileen mit der Verstellung von Tee und Gebäck beschäftigt war, machte Otto von Specht Melani Olmüh den Hof, die beiden Freunde Kölmann unterhielten mit zwei jüngeren Herren, die von Hendrich gekommen waren, ehemaligen Regimentskameraden des gefallenen Robert Brockberg. Frau von Wedem unterhielt sich mit Gräfin Olmüh und Hilfe Mäsen; Rita half Marileen hier und da, mischte sich gewandt bald in diese, bald in jene Unterhaltung. Es freute sie, zu sehen, wie eifrig Otto von Specht der kleinen Melani den Hof machte. Wäre eine gute Frau für ihn gewesen, dachte sie. Amtsgerichtsrat Wendler und Professor Siegert waren eben dabei, sich in eine juristische Diskussion zu vertiefen, als alles verstimmt und austrockte. Deutlich war das sinnreiche Geräusch einer nahenden Flugzeuge zu vernnehmen. Melani Olmüh war die erste, die aufsprang:

"Ralf Berger kommt in seinem Vogel" rief sie und rannte hinaus, gefolgt von Otto v. Specht. Schnell war die Halle leer und alle Gäste des Hauses Wedem auf der Rampe vor dem Hause versammelt. Noch war es nicht ganz dunkel, man sah das kleine Flugzeug, wie es über der großen Wiese, die jenseits der Straße sich breitete, kreiste und langsam zum Landen vorbereitete. Eine Sensation! Wochenendbesuch im Flugzeug! Alles schrie und winkte, als Ralf Berger in schönem Kleidung auf der Wiese landete, und der kleine Sportapparat nun wie eine graue Biene auf das Flugzeug, das man Ralf dem Flüchtlings entstiegen sah, in seinem Gedränge und dem Schubhelm wie ein Löwenkrieger anzusehen, der dem Schwan entsteigt.

Melanie Olmüh war zweit bei ihm und umarmte ihn fast, so begeistert war sie, daß er die Idee gehabt hatte, im Flugzeug zu kommen.

"Kamol! Kamol! Raltschen, das haben Sie sehr gemacht!"

Alles umringte ihn und der kleine Mann strahlte, redete seine kleine, sterile Gestalt.

Der fürgestliche Weg von Moorbach hierher ist es jedenfalls so direkt über das Moor", sagte er wie entschuldigend.

Im Triumph wurde er ins Haus geleitet. Marileen brachte ihm eigenhändig Tee und Gebäck, Klopfte ihm anerkennend auf die Schulter. Melanie aber kümmerte sich nicht mehr um Otto v. Specht. Sie sah jetzt neben Ralf, sie schwanden miteinander wie zwei lustige Kinder. Sie war ja auch klein und sterili, darum lag sie mit dem kurzen, sich um ihr Kopfchen ringelnden Haar wie ein Kind aus. Marileen ging es durch den Sinn, daß Melanie und Ralf recht gut zusammenpassten. Gräfin Olmüh überlegte das auch gerade; Ralf war erst vierundzwanzig und ihre Tochter nur ein Jahr jünger, immerhin . . . Sehr freundlich sagte sie zu ihm:

"Warum liegen Sie eigentlich? Ich denke mir, daß Sie als Handwirt genügend Beschäftigung haben mühten, um für solchen gefährlichen Sport nicht Zeit übrig zu haben, lieber Ralf."

"Geschöpft ist es nicht, nicht gefährlicher wie Autofahren", lachte Ralf. "Dort genug habe ich auch. Von Vater her habe ich den alten Inspektor Blaier, der sich von mir nicht trennen läßt und alles auf Moorbach macht, wie er es will. Gar nichts zu tun habe ich."

"Aber Ihre arme Mutter muß sich doch immer förmlich ängstigen, wenn Sie liegen."

"Mutter hat sich um mich gesorgt, seit ich auf der Welt bin, und wenn sie es nicht mehr zu tun brauchte, würde es ihr direkt fehlen."

"Ach, ich bin froh, daß ich keinen Sohn habe", sagte die Gräfin nachdrücklich. "Keine ruhige Stunde würde ich haben, wenn mein Sohn fortwährend in den Wogen herumgedeckt würde."

"Beruf es nicht, Mamchen", rief Melanie. "Hebt liegen auch die Töchter. Ich kann Weise, wenn ich Weise genug hätte, ich würde mich gleich zur Pilotin ausbilden lassen. Sie müssen mich mal mitnehmen, Ralf."

"Mit dem größten Vergnügen!"

"Das erlaube ich nicht!" entschied Gräfin Olmüh sehr energisch, und Melanie sah lächelnd:

"Deutungste werden Mütter gar nicht erst gefragt."

Otto v. Specht hatte versucht, sich Marileen zu bemächtigen, aber sie hatte keine Zeit für ihn, kaum hatte er sich neben sie gesetzt, erhob sie sich, um irgendwo wieder Tee einzuschenken. Otto war mißverstanden. Er lächelte Ralf zu, es sei zum Nebel werden, wie das Wichtlein sich ausbliefe

vor Einbildung, als wenn es über den Dach herübergeslogen wäre und nicht nur über das Moor.

Alle gingen hinaus, zu leben, wie Ralf seinen kleinen Apparat bestieg, um nach Hause zu liegen. Weder belebte der Scheinwerfer des Kölmannischen Wagens das Flugzeug, als es, nach kurzem Startaus über die Wiese, gleich einem silbernen Vogel sich in die Lüfte erhob.

Reutes Kapitel

Marileen war froh, als am Montag das Haus von Gästen leer wurde. Sogar Rita feierte für kurze Zeit mit ihrem Mann nach Hannover zurück. War Rita nicht da, fühlte sie sich weniger beobachtet. Frau von Wedem behielt eine kleine Almouche, einen schon alten Wagen, Marileen hatte sie vor Jahresfrist einen kleinen offenen Zweifahrer gekauft, den sie selbst steuerte und barin sie öfters allein in die zehn Kilometer entfernte Kreisstadt fahren konnte, wollte sie etwas befreien oder auch einmal das Kino besuchen. So war es ihr möglich, unauffällig verschiedenes zu besorgen, was für Göö Dorned nützlich war. Montag nachmittag fuhr sie in das Städtchen und hob bei der dortigen Bankfiliale einen Geldbeitrag ab, den sie sich dahin von der Hauptbank hatte überweisen lassen. Göö Dorned mußte Geld haben, wenn er ins Ausland flüchten wollte.

Am folgenden Vormittag war ein so herrliches Wetter, daß es nicht aussafen konnte, wenn sie einen Spaziergang unternahm. Räthkirk wollte sie ins Moor. Sie schaute sich danach, Göö wiederzufinden und vor allem mit ihm Pläne zu schmieden, wie seine Flucht bewerkstelligt werden könnte. Es mußte alles genau durchdacht und vorbereitet werden, er sollte nichts riskieren.

Sie schlich sich auf Umwegen ins Moor. Sie fand Göö wohlauf und in besserer Stimmung. Als sie auf seine Flucht zu sprechen kam, wurde er aber sehr abweisend. Sie sollte ihm dabei nicht helfen, er würde sich schon selber helfen. Sie sollte nicht in seine Angelegenheit hineingemischt werden, falls er doch haben und wieder eingelangen werden sollte. Er wollte auch das Geld, das sie mitgebracht hatte, nicht annehmen. Er habe schon zu viel angenommen, Geld wollte er nicht von ihr haben.

"Warum gerade Geld nicht? Sobald du das Moor verlässt, wirst du Geld mehr brauchen, als sonst alles. Du wirkst ganz hilflos hier, ohne Geld. Dann wird alles, was ich hier für dich tun kann, vergebens gewesen sein."

"Durchaus nicht", widersprach er. "Die reizlichen guten Lebensmittel haben mich gestärkt, und ich sehe nicht mehr wie ein flüchtiger Sträfling aus, in den Sachen deines Bruders. Ich werde nicht sofort als Nummer 271 erkannt."

Sie sah ihn an und lächelte. So gar nicht wie ein Sträfling sah er aus in dem hübschen Pullover, aus dessen oberem Ausschnitt der weiße, weiche und ganz saubere Hemdkragen sah. Sein hübsches Gesicht mit der kräftigen Nase und dem energischen Mund war von der Arbeit im Moor gebräunt, von Wetter und Sonne gegeißelt, zeigte also nicht bleiche Gesichtsfärbung. Er sah aus, wie ein junger Offizier nach dem Mandat oder ein Student nach den Ferien.

"Gar nicht! Gar nicht!" sagte sie froh.

Sie sah vor dem Scheunentor in der Sonne, von wo aus Göö beide Wege, die durch das Moor führen, überblicken konnte, bis der eine in der Heide, der andere in der Nähe von Wolfsloch bei der Abtei sich verlor. Sie konnten nicht übersehen werden, denn über den hinter der Scheune gelegenen Tell des Moors, nach Moorbach hin, führte kein Pfad, hier war das Gelände zu sumpfig.

Sie legte ihre Hand auf seinen Arm:

"Wenn du mich liesst, Göö, dann nimm das Geld. Das mich nicht volle Arbeit getan haben. Ich brauche es nicht und du kannst es ja, wenn du willst, als ein Darlehen annehmen."

"Das ich vielleicht nie zurückzahlen könnte."

"Ich will, daß du frei bleibst! Soll ich dich als Sträfling wiedersehen? Göö, ich schwör dir, wenn sie dich fangen und ins Justizhaus zurückbringen, werde ich mich offen zu dir bekennen, als deine Braut!"

"Nein, nein!" rief er erregt aus. "Das darfst du erst, wenn ich von aller Schuld entlastet wieder nach Deutschland zurückkehre. Versprich mir das!"

"Dann darfst du auch nichts riskieren. Dann nimm das Geld!"

Er nahm es und klopfte ihre Hände:

"Du hast recht, ich darf nichts riskieren, um deinetwillen. Ich bin so tief in deiner Schuld."

"Nein, ich bin in deiner."

"Giebst du mich nur deshalb, weil ich ausfällig das Leben rette?"

"Wenn du es nicht getan hättest, würde ich dich nicht lieben können. Ich liebe dich, weil ich dich kennengelernt habe."

"Ach, ich bin froh, daß ich keinen Sohn habe", sagte die Gräfin nachdrücklich. "Keine ruhige Stunde würde ich haben, wenn mein Sohn fortwährend in den Wellen herumgedeckt würde."

Ralf legte ihr den Arm um sie, und sie blickte zu ihm auf:

"Wenn du mich nicht gerettet hättest, sondern irgendeiner anderer, wenn du mich dann einmal kennengelernt hättest." (Fortsetzung folgt.)

Zentifl

Grenzquell

das deutsche Billner

Gen.-Vertr. Biervertriebsges. m. b. H.,
Dresden-N. 6 Telephon 54235

Bolinger
Stahlwaren

Nirosta
Alpaka
verschrankt

Wolfsloch

am Central-Theater

Waisenhausstr. 8-10

Wohnz.-Teppich

2x3 4x40, 2x5x50, 4x50,

4x60, 6x60, 8x80,

Oppellatzs 12

Gutschein

Gegen Belegung dieses Gutscheinshaben Sie für Bedienstete nur

4 Mrd. Markte „Gemina“

Dauerwellen

u. 7,50 Mrd. J. Jubiläum

u. 10. Grafische Kunststätte

Dresden A. 1 Palmstr. 15

RUF 27809

Grafische Kunstabteilung

Strichatzerien

Farbendruck

Offset-Ubertragung

Galvanos

Retuschen-Entwürfe

Ulanex



Im Seetor

Lotte Kreuzer Altershilfe
Königshaus, Dienstag, 8. August, 8 Uhr
Die Insel Tulipan
Operette von J. Offenbach
Endlich ungestört
Lustspiel von Otto Glärtz / Karten an der Kasse

Linckesches Bad

Bei jeder Witterung
Heute Sonnabend und Sonntag
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
Zum Abschluß von Dresden!
Große Marine-Militär-Konzerte
Obermusikmeister Alexander Flessburg
der letzte Dirigent des Kaiserreichs! Nebenzimmer mit seinem
Marine-Orchester des Deutschen Flottenvereins
(In Uniform)
Festprogramm: U. s. Pfefferminzfrische, Jagdhörner-Soli, Alte und neue Weisen, Histor. Marschpolonaise, gr. Zapfenstreich
Auf d. großen Deutschlandreise Überall jubelnde Begeisterung.

Central-Theater

Nur noch bis 18. August täglich 8½ Uhr
Zaubermeister Kassner zeigt das Brocken-experiment u. ist ein lebend. Elefant verschwunden. Dazu 7 lustige Varieté-Akte. Mittwoch, Sonnabend und Sonntag auch 4 Uhr Platz v. 30 u. 40 Pf. am Vorwerk, 10-2 u. ab 6 Uhr Jeder Besucher erhält ein Geschenk

Burgberg-Hotel Loschwitz
Jeden Sonntag ab 4 Uhr:
Gr. Militär-Konzert u. Tanz
Eintritt frei! Obermusikmeister Göhler Preiswerte Mittagstisch

Dampfschiff-Hotel Blasewitz
Heute Sonntag ab 4 Uhr und 8½ Uhr
2 gr. Militär-Konzerte
Trompeterkorps Ritter-Rgt. Nr. 12 Obermusikmeister H. Gröbe Eintritt frei.

Kurhaus Bühlau
Der Tanz auf dem Knieblatt Sonntag 8-6 Uhr Eintritt frei! Preiserhöhung
FAMILIEN freuen sich zum KAFFEE und VARIETE-UNTERHALTUNG nur im **CABARET ALTMARKT** 4 Uhr und 8 Uhr. • Polizeistunde 3 Uhr nachts Täglich nachm. und abends **KONZERT UND TANZ**



AUSSTELLUNGSPALAST
„Mücke“
Dresdens schönste Freitanzdiele täglich im Betrieb

Constantia Linnen 19, 20, 119
Elbterrassen - Entzückender Aufenthalt Jeden Sonntag 4 Uhr
Donnerstag 1/8 - Konzert u. Tanz im Freien Täglich Unterhaltungsmusik Gute preiswerte Bewirtung 1 Kegelbahn Sonntags frei!

Speisen Sie im **Vegetarischen Speisehaus** Georgplatz 1, I.

dem Verkehrsklokal aller Nationalsozialisten

Am Sonntag, dem 7. August 1932 ab 11 Uhr

Frühschoppen-Konzert

Ausschank von Grenzquell-Pilsner der Nationalsozialistischen Kapelle der Gau-Fachgruppe Zeitgemäße Preise: Tägl. Mittagsgedeck zu 91 Pf., Stammergerichte zu 55 und 75 Pf., Deutsches Bier, konzern- und ringfrei "in Glas 27 Pf. Sonntagsgedeck zu 91 Pf.: Leg. Windsorsuppe oder Kraftbröhe mit Nudeln, Schweinskotelett mit gem. Salat oder Hochrippo ged. m. Schwäb. Spätzle. Zu RM. 1.50: Leg. Windsorsuppe, Seehecht vom Rost, Rindfleisch engl. n. Gärtn. Art. gem. Eis.

Mozart-Verein zu Dresden e. V.

Donnerstag, 18. August, abends 9½ Uhr

Zwinger-Serenade

Werke von Mozart

Serenade Nr. 5, D-dur (K. V. 204)

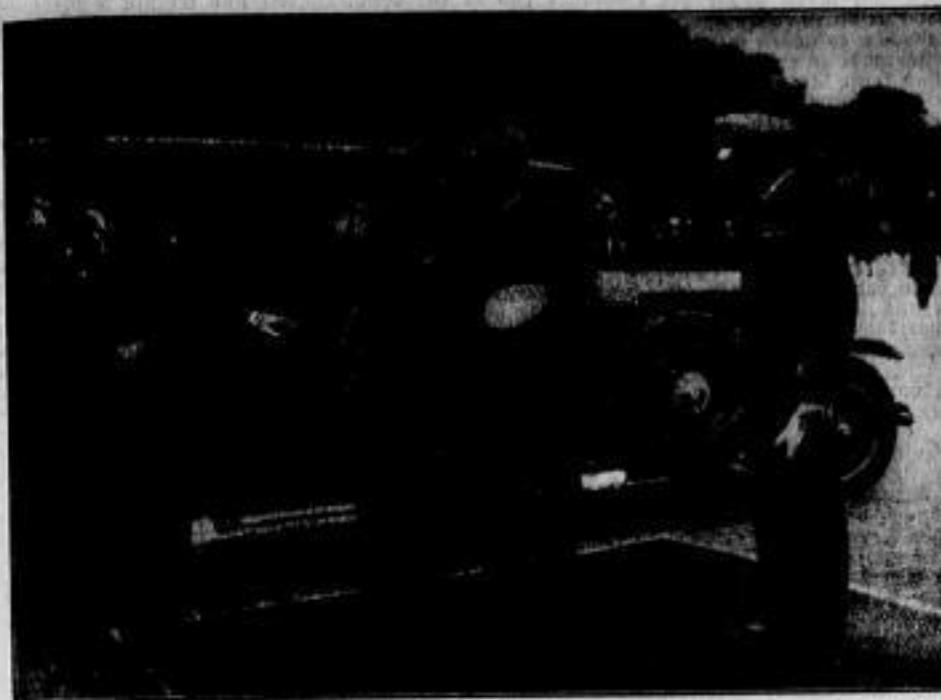
„Galantes Fest“ ein Maskenbild im Zwinger 1780. Ballett-Pantomime von Elias v. Cleve-Pets

Ellens-Cleve-Petz, Peter Pawlinin

u. das Ballett. Staatsoper, Dirig. Erich Schneider

Numerierter Sitzplatz: 1.-4.-5.-6.-7.-8.-9.-10.-11.-12.-13.-14.-15.-16.-17.-18.-19.-20.-21.-22.-23.-24.-25.-26.-27.-28.-29.-30.-31.-32.-33.-34.-35.-36.-37.-38.-39.-40.-41.-42.-43.-44.-45.-46.-47.-48.-49.-50.-51.-52.-53.-54.-55.-56.-57.-58.-59.-60.-61.-62.-63.-64.-65.-66.-67.-68.-69.-70.-71.-72.-73.-74.-75.-76.-77.-78.-79.-80.-81.-82.-83.-84.-85.-86.-87.-88.-89.-90.-91.-92.-93.-94.-95.-96.-97.-98.-99.-100.-101.-102.-103.-104.-105.-106.-107.-108.-109.-110.-111.-112.-113.-114.-115.-116.-117.-118.-119.-120.-121.-122.-123.-124.-125.-126.-127.-128.-129.-130.-131.-132.-133.-134.-135.-136.-137.-138.-139.-140.-141.-142.-143.-144.-145.-146.-147.-148.-149.-150.-151.-152.-153.-154.-155.-156.-157.-158.-159.-160.-161.-162.-163.-164.-165.-166.-167.-168.-169.-170.-171.-172.-173.-174.-175.-176.-177.-178.-179.-180.-181.-182.-183.-184.-185.-186.-187.-188.-189.-190.-191.-192.-193.-194.-195.-196.-197.-198.-199.-200.-201.-202.-203.-204.-205.-206.-207.-208.-209.-210.-211.-212.-213.-214.-215.-216.-217.-218.-219.-220.-221.-222.-223.-224.-225.-226.-227.-228.-229.-230.-231.-232.-233.-234.-235.-236.-237.-238.-239.-240.-241.-242.-243.-244.-245.-246.-247.-248.-249.-250.-251.-252.-253.-254.-255.-256.-257.-258.-259.-260.-261.-262.-263.-264.-265.-266.-267.-268.-269.-270.-271.-272.-273.-274.-275.-276.-277.-278.-279.-280.-281.-282.-283.-284.-285.-286.-287.-288.-289.-290.-291.-292.-293.-294.-295.-296.-297.-298.-299.-300.-301.-302.-303.-304.-305.-306.-307.-308.-309.-310.-311.-312.-313.-314.-315.-316.-317.-318.-319.-320.-321.-322.-323.-324.-325.-326.-327.-328.-329.-330.-331.-332.-333.-334.-335.-336.-337.-338.-339.-340.-341.-342.-343.-344.-345.-346.-347.-348.-349.-350.-351.-352.-353.-354.-355.-356.-357.-358.-359.-360.-361.-362.-363.-364.-365.-366.-367.-368.-369.-370.-371.-372.-373.-374.-375.-376.-377.-378.-379.-380.-381.-382.-383.-384.-385.-386.-387.-388.-389.-390.-391.-392.-393.-394.-395.-396.-397.-398.-399.-400.-401.-402.-403.-404.-405.-406.-407.-408.-409.-410.-411.-412.-413.-414.-415.-416.-417.-418.-419.-420.-421.-422.-423.-424.-425.-426.-427.-428.-429.-430.-431.-432.-433.-434.-435.-436.-437.-438.-439.-440.-441.-442.-443.-444.-445.-446.-447.-448.-449.-450.-451.-452.-453.-454.-455.-456.-457.-458.-459.-460.-461.-462.-463.-464.-465.-466.-467.-468.-469.-470.-471.-472.-473.-474.-475.-476.-477.-478.-479.-480.-481.-482.-483.-484.-485.-486.-487.-488.-489.-490.-491.-492.-493.-494.-495.-496.-497.-498.-499.-500.-501.-502.-503.-504.-505.-506.-507.-508.-509.-510.-511.-512.-513.-514.-515.-516.-517.-518.-519.-520.-521.-522.-523.-524.-525.-526.-527.-528.-529.-530.-531.-532.-533.-534.-535.-536.-537.-538.-539.-540.-541.-542.-543.-544.-545.-546.-547.-548.-549.-550.-551.-552.-553.-554.-555.-556.-557.-558.-559.-560.-561.-562.-563.-564.-565.-566.-567.-568.-569.-570.-571.-572.-573.-574.-575.-576.-577.-578.-579.-580.-581.-582.-583.-584.-585.-586.-587.-588.-589.-590.-591.-592.-593.-594.-595.-596.-597.-598.-599.-600.-601.-602.-603.-604.-605.-606.-607.-608.-609.-610.-611.-612.-613.-614.-615.-616.-617.-618.-619.-620.-621.-622.-623.-624.-625.-626.-627.-628.-629.-630.-631.-632.-633.-634.-635.-636.-637.-638.-639.-640.-641.-642.-643.-644.-645.-646.-647.-648.-649.-650.-651.-652.-653.-654.-655.-656.-657.-658.-659.-660.-661.-662.-663.-664.-665.-666.-667.-668.-669.-670.-671.-672.-673.-674.-675.-676.-677.-678.-679.-680.-681.-682.-683.-684.-685.-686.-687.-688.-689.-690.-691.-692.-693.-694.-695.-696.-697.-698.-699.-700.-701.-702.-703.-704.-705.-706.-707.-708.-709.-710.-711.-712.-713.-714.-715.-716.-717.-718.-719.-720.-721.-722.-723.-724.-725.-726.-727.-728.-729.-730.-731.-732.-733.-734.-735.-736.-737.-738.-739.-740.-741.-742.-743.-744.-745.-746.-747.-748.-749.-750.-751.-752.-753.-754.-755.-756.-757.-758.-759.-760.-761.-762.-763.-764.-765.-766.-767.-768.-769.-770.-771.-772.-773.-774.-775.-776.-777.-778.-779.-7710.-7711.-7712.-7713.-7714.-7715.-7716.-7717.-7718.-7719.-7720.-7721.-7722.-7723.-7724.-7725.-7726.-7727.-7728.-7729.-7730.-7731.-7732.-7733.-7734.-7735.-7736.-7737.-7738.-7739.-7740.-7741.-7742.-7743.-7744.-7745.-7746.-7747.-7748.-7749.-7750.-7751.-7752.-7753.-7754.-7755.-7756.-7757.-7758.-7759.-7760.-7761.-7762.-7763.-7764.-7765.-7766.-7767.-7768.-7769.-7770.-7771.-7772.-7773.-7774.-7775.-7776.-7777.-7778.-7779.-77710.-77711.-77712.-77713.-77714.-77715.-77716.-77717.-77718.-77719.-77720.-77721.-77722.-77723.-77724.-77725.-77726.-77727.-77728.-77729.-77730.-77731.-77732.-77733.-77734.-77735.-77736.-77737.-77738.-77739.-77740.-77741.-77742.-77743.-77744.-77745.-77746.-77747.-77748.-77749.-77750.-77751.-77752.-77753.-77754.-77755.-77756.-77757.-77758.-77759.-77760.-77761.-77762.-77763.-77764.-77765.-77766.-77767.-77768.-77769.-77770.-77771.-77772.-77773.-77774.-77775.-77776.-77777.-77778.-77779.-77780.-77781.-77782.-77783.-77784.-77785.-77786.-77787.-77788.-77789.-77790.-77791.-77792.-77793.-77794.-77795.-77796.-77797.-77798.-77799.-777100.-777101.-777102.-777103.-777104.-777105.-777106.-777107.-777108.-777109.-777110.-777111.-777112.-777113.-777114.-777115.-777116.-777117.-777118.-777119.-777120.-777121.-777122.-777123.-777124.-777125.-777126.-777127.-777128.-777129.-777130.-777131.-777132.-777133.-777134.-777135.-777136.-777137.-777138.-777139.-777140.-777141.-777142.-777143.-777144.-777145.-777146.-777147.-777148.-777149.-777150.-777151.-777152.-777153.-777154.-777155.-777156.-777157.-777158.-777159.-777160.-777161.-777162.-777163.-777164.-777165.-777166.-777167.-777168.-777169.-777170.-777171.-777172.-777173.-777174.-777175.-777176.-777177.-777178.-777179.-777180.-777181.-777182.-777183.-777184.-777185.-777186.-777187.-777188.-777189.-777190.-777191.-777192.-777193.-777194.-777195.-777196.-777197.-777198.-777199.-777200.-777201.-777202.-777203.-777204.-777205.-777206.-777207.-777208.-777209.-777210.-777211.-777212.-777213.-777214.-777215.-777216.-777217.-777218.-777219.-777220.-777221.-777222.-777223.-777224.-777225.-777226.-777227.-777228.-777229.-777230.-777231.-777232.-777233.-777234.-777235.-777236.-777237.-777238.-777239.-777240.-777241.-777242.-777243.-777244.-777245.-777246.-777247.-777248.-777249.-777250.-777251.-777252.-777253.-777254.-777255.-777256.-777257.-777258.-777259.-777260.-777261.-777262.-777263.-777264.-777265.-777266.-777267.-777268.-777269.-777270.-777271.-777272.-777273.-777274.-777275.-777276.-777277.-777278.-777279.-777280.-777281.-777282.-777283.-777284.-777285.-777286.-777287.-777288.-777289.-777290.-777291.-777292.-777293.-777294.-777295.-777296.-777297.-777298.-777299.-777300.-777301.-777302.-777303.-777304.-777305.-777306.-777307.-777308.-777309.-777310.-777311.-777312.-777313.-777314.-777315.-777316.-777317.-777318.-777319.-777320.-777321.-777322.-777323.-777324.-777325.-777326.-777327.-777328.-777329.-777330.-777331.-777332.-777333.-777334.-777335.-777336.-777337.-777338.-777339.-777340.-777341.-77

Bilder vom Tage



A.P. Photo

Zwei Könige begrüßen sich

Der König von Schweden (rechts) stattete seinem Vetter, dem König von Dänemark einen inoffiziellen Besuch in Kopenhagen ab; ganz rechts der Kronprinz Frederik von Dänemark



Scherl

Wie man in Spanien die Wahllisten prüft

Einmal im Jahre werden auf den größten Plätzen der spanischen Städte die Listen der Wahlberechtigten zur öffentlichen Einsicht ausgehängt. Das Publikum prüft eifrig die Wahllisten



Scherl

Zwei Söhne des Kronprinzen in Amerika

Prinz Friedrich und Prinz Louis Ferdinand von Preußen halten sich gegenwärtig zu Studienzwecken in Amerika auf



Scherl

Die Potsdamer Garnisonkirche

kann am 17. August auf ein 200-jähriges Bestehen zurückblicken. Die Jubelfeier wurde wegen des Auszückens der Truppen ins Mandau bereits am 31. Juli in Gegenwart der Spiegele der Militär- und Zivilbediensteten begangen.

Im Vordergrund das Denkmal Friedrichs des Großen



A.P. Photo

Eine neuartige Schwimmvorrichtung

Ein Wiener hat eine künstliche Verlängerung der menschlichen Unterarme zu Schwimmzwecken erfunden. Sie ist an beiden Enden mit ruderartigen Schwimmkörpern aus Borckholz versehen. Es soll damit beim Schwimmen eine größere Geschwindigkeit erzielt, zugleich aber der Gefahr des Ertrinkens vorgebeugt werden

Jagd in der Türkei

Von unserem Istanbuler Berichterstatter

Istanbul, den 25. Juli 1932

Erst als vor vier Jahren europäisches Recht seinen Eingang in die türkischen Gesetzeswerke hielt, kam auch so etwas wie ein Jagdschutz; man wird aber in der Annahme nicht fehlgeschlagen, daß der türkische Gesetzgeber die daraus beabsichtigten Artikel vorerst nur der Vollständigkeit halber für eine nicht zu nahe Zukunft aufgenommen hat. Denn bislang ist der Jagdschutz in der Türkei schon deshalb nicht nötig gewesen, weil nur ein ganz kleiner Teil des Volkes sich mit Jagd beschäftigte, da daß Töten der Tiere um der Jagd willen für ländlich gehalten wurde, und man sich nur zu einer Jagd auf Haubwild und Wildschweine auftraffte, wenn der von ihnen ausgehende Schaden, die von ihnen verursachte Gefahr zu groß zu werden drohten. Eine Jagdbegeistezte haben sich in den letzten Jahrzehnten die hier ansässigen europäischen Jäger und dann auch ihre sich langsam vermehrenden türkischen Kameraden in einer Art freiwilliger Vereinigung aufgestellt. Dazu kommt, daß z. B. das Wildschwein in so ungeheurem Mengen in der Türkei auftritt, daß die Regierung auf seine Elegierung Prämien aussetzt, so daß in manchen Teilen des Landes jeder Bauer eine Sonderjagd zu haben hat, der nicht mindestens ein Wildschwein im Jahre erlegt hat.

Die Jagd auf Wildschwein war an sich den Bauern wenig sympathisch, weil sie noch dem Karoan ja kein Schweinefleisch essen durften, so daß sie mit den erlegten Tieren nichts anfangen wußten. Das Fleisch des türkischen Wildschweins ist aber auch im allgemeinen an Güte dem des norddeutschen Wildschweins nicht gleichwertig, es fehlt ihm dessen kräftiger Geschmack; es schmeckt etwas labhaftlich, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß es ungernießbar ist. Unsere Hessen aus Hausfrauen verlegen es, durch geübte Gewürze dem Fleisch den fabrikationsähnlichen Geschmack fast ganz zu nehmen. So ist die Jagd auf Wildschweine zu einer der beliebtesten der Europäer geworden. Uebrigens treiben die türkischen Wildschweine auch kaum je die Größe ihrer nordeuropäischen Artgenossen.

Nun zum Haubwild, das ja, rein jagdlich gesehen, Gegenstand des interessantesten Jagdbabenteuer bildet. Da ist zunächst der Wolf, der in bedeutender Menge vorhanden ist. Erreicht er auch nicht die Stärke z. B. seines österreichischen Bruders, so ist doch auch der türkische Jagdring ein gefähr-

licher Geselle, der jeden Winter bis in Istanbuler Vororte eindringt, ja in dem besonders schneereichen Winter vor drei Jahren innerhalb der Stadt im Brandfeld von Alserai einen südlichen Beamen am hellen Tage während eines Schneegestöber szenenartig hat. Die nahe Umgebung Istanbuls sowohl auf der europäischen wie auf der asiatischen Seite schwimmt im Winter von Wölfen, und die Bewohner der an der Küste gelegenen Häuser hören alljährlich kein heisstes Geheul. Groß ist die Zahl der alljährlichen Opfer. Ich selbst wurde einmal in den Bergwäldern zwischen dem Golf von Izmith und dem See von İznik auf einem Baum steigend, eine ganze Novembernacht von einem Rudel der wütigsten Wölfe belagert. Schreckliche vertrieben sie nicht, und erst, als ich dem Morgengrauen einige der Wölfe erlegt hatte, konnte ich eine halbe Stunde später meinen luftigen Sitz verlassen. Vor allem ist aber groß der Verlust an Vieh, der jedes Jahr aufs Konto der Wölfe geplatzt ist.

Für Menschen ungewöhnlich, dem Kleinvieh aber nicht minder vernichtung bringend, ist der in den ganzen Tälern zahlreich verbreitete Schakal. Er ist um so schädlicher, als die Jagd auf ihn fast unmöglich ist, nur Jagdserfolge bietet. Der Schakal ist überaus scheu und selge, entzieht sich daher jeder Nachstellung durch Verkriechen im höchsten Gebüsch. Seine Anwesenheit erkennt man an dem dem Kinderweltens ähnlich ähnlichen Gerüche des Tieres. Selten sieht man das Tier selber, oft aber seinen Schatten. Als ich einst am Golf von Alexandrette über das dort mit Kakteen bestandene Schlachtfeld von Aïn am späten Abend nach dem opellenschenkerten Orte Dörtyol ritt, umstreifte mich, wie ich am Gelände unterscheiden konnte, etwa ein Dutzend Schakale. Ich wollte endlich einmal ein solches Tier erlegen, aber jeder Schakal war ein Schakal, immer hatte ich auf den Schatten des Tieres, d. h. ein großes Roß in die Luft geschossen. Nur einmal ist es mir in Nordanatolien bei Kastamuni gelungen, einen Schakal zu erlegen, es war der einzige Schakaltreffer auf all meinen Reisen.

Da der südliche Türkei, serner im Hinterland von Smyrna kommt auch die Hyäne in großer Zahl vor. Besonders häufig trifft man sie auch am Golf von Alexandrette. Seitwärts davon, im Ammangebirge, gibt es eine Pantherart, die auch in Nordanatolien in den Urwäldern des berühmten Karabere-Bergs zu finden ist. Im vorigen Sommer hatte sich eins dieser Tiere bis zu dem 200 Kilometer vom Karabere entfernten Polnischen Tschilitz, einer

beliebten Istanbuler Ausflugsort, zwei Stunden vom Bosporus, verirrt und bildete wochenlang den Schrecken der Bevölkerung, dem zahllosen Groß- und Kleinvieh zum Opfer fiel. Als die Bevölkerung schließlich merkte, daß sie gejagt wurde, verschwand sie ebenso spurlos, wie sie gekommen war. In einer ganzen Reihe von Gegenden ist der Schakal zu Hause, besonders im Hinterland von Smyrna. Menschen ist er nicht gefährlich, wohl aber dem Kleinvieh, er wird auch vielfach zur Jagd auf andere Tiere abgerichtet. Endlich sind der Fuchs und die Wildkatze über alle Gebirgsgegenden der Türkei verbreitet.

Sehr zahlreich tritt auch überall der Bär auf, der allerdings kleiner als beispielweise der Karpathenbär bleibt. Doch ist der türkische Bär nicht minder angriffslustig, als seine Brüder in anderen Ländern. In den Waldgebieten Anatoliens trifft man oft in den Kaffeehäusern junge Bären als Belohnungsmittel für die Gäste. Die Bauern jagen den Bären mit Doppelpfeilen, und schon mehrmals haben mir die Treiber dadurch sehr besonders schönes Tier, die ich zur Strecke gebracht, nachträglich verloren gemacht, indem sie mit ihren Pfeilen noch auf das verendende Tier einheben.

Von Raubvögeln ist in Gebirgsgegenden überall der Adler sehr verbreitet, der mangels jeglicher Jagd auf ihn, d. h. am Kleinasiatischen Olymp, vor sechs Jahren noch so wenige Schafe war, daß ich auf dem Gassi-Jailasi-Plateau bis auf 20 Meter Höhe an ihn herankommen konnte.

Haben, Nehe und Dirsche gibt es in vielen Gegenden der Türkei in großer Zahl, in der Steppen kommen sie kaum vor. Selbst die Umgebung Istanbuls ist noch reich an Hasen, weshalb hier der Marktpreis des Hasen sehr niedrig ist. Besonders erwähnenswert ist noch das im Taurus, aber auch in anderen Kleinasiatischen Hochgebirgen vorkommende lebte Schafe, daher schwer zu jagende, aber sehr schöne Mufflon. Die als Tafelgeflügel in Deutschland gelagerten Böcke, so die Schneepfe und Krammeisvögel, trifft man überall in der Türkei an.

Alles in allem ist die Türkei jagdlich noch jungfräuliches Gebiet, das durch die Mannigfaltigkeit seines Wildes große Abwechslung und auch dem größten Niemand Freude bereitet. Jagdexpeditionen in großem Stil, wie sie vor mehreren Jahren von deutschen Gesellschaften mit der Absicht gewinnbringender Verwertung der Jagdbeute unternommen wurden, scheinen aber an der Unmöglichkeit schnellsten Abtransports. Die Jagd kann vorerst nur als Jagdvergnügen, nicht als Jagdgeschäft betrachtet werden.

In den Straßen des Reichtums Von der Fünften Avenue zur Park Avenue in Neuport

Von Karl Lüge

Da hat einmal jemand gesagt: Es gibt zwei Klassen von Newyorkern, nämlich die, die sich die obligate jährliche Reise nach Europa leisten können und — die übrigen. Das ist veraltet. In den beiden letzten Jahren haben sehr die ganz Reichen auf ihre Pariserreise verzichtet. Lediglich wäre die erste Gruppe unbedingt noch einmal zu unterteilen, und zwar in solche Neuyporfer, die in der 5. Avenue und in der Park Avenue ihre Wohnung haben und die übrigen.

Die beiden Straßen sind die Straßen des Reichtums. Kein Punkt der Welt, wo dicht beieinander so ungeheure Reichtum lebt!

Früher wohnte alles, was in Newyork Namen und Geld (oder den Namen durchs volle Millionärsmachen) hatte, in der 5. Avenue. Seit ein paar Jahren hat die Park Avenue den Wanz und den Luxus der Fifth Avenue übernommen, und sie ist jetzt vor der Kunst, die aristokratische Straße von Newyork.

Wenn man sich die Mühe nimmt, sie hinaufzugehen, dann wird auf den ersten Blick kenntlich, daß diese Straße exklusiv ist. Man sieht unter den Baldachinen, die sich vom Straßenbord bis zu den Haustüren spannen, luxuriöse Dienner stehen, oft pomphaft gewundene Gestalten, die wie verkappte Gräfinnen aussehen.

Diese Theaterfiguren deuten an: Wer hier wohnt, der ist wer, der zählt zur ersten Gesellschaft — kein neuer Reicher, alles zuverlässige Einwohner Amerikaner!

Das demokratischste Land der Welt zeigt, daß es konserватiv sein kann, und doch es dies innerhalb seiner Geschichtskette rücksichtlos ist. Um gleichen Ausmaß, wie Europa gesellschaftliche Schranken niedergebrochen hat, richtet das freie Amerika sie auf. Die Rassenvorurteile nehmen von Jahr zu Jahr zu.

Nicht die Gelärmfähigkeit der Park Avenue, ebensowenig wie die gesamte Ausdehnung der 5. Avenue, ist als "Straße des Reichtums" anzusehen. Immerhin, unter laufenden Familien in dieser Prunkstraße, kommt sie wirklich vornebumm in, sollen rund zweitausend vollamerikanische Dollar-millionäre sein.

Die Mietpreise in dieser Gegend erreichen verständlicherweise eine schwindende Höhe. Nicht jeder Millionär hat ein eigenes Haus, vielleicht nicht ein Drittel. Es gibt Millionäre,

die haben eine halbe Etage im 10. Stock eines Miethauses. Man erträgt dabei allerdings von 50 000-Dollar-Mieten fürs Jahr, und es ist leicht auszumalen, daß dafür Komfort und Luxus für Millionärsansprüche geboten werden.

Die Privathotels in diesen beiden Straßen, wie sie von den besten auswählten Familien mitunter zu längerem Aufenthalt bewohnt werden, richten sich in der Preispolitik nach den Millionären — zur Abstreckung und zur Anlockung, man verleiht. In manchen von ihnen hängt der Zimmerpreis vom Mobilier ab. Wer eine Nicker-Kommode oder einen echten Kastell oder vergleichbare zu haben wünscht, der hat ein paar Dollar-Bettwäsche täglich mehr zu erlegen —, Zimmer für 100 Dollar pro Tag sind keine Seltenheit. Die billigsten Zimmer kosten etwa 25 Dollar, während in anderen Gegenden der Stadt in den guten Hotels nur 8 bis 5 Dollar zu zahlen sind.

Aber schließlich, wer in der Nachbarschaft der Vanderbilt-Morgans, Whitneys, Steinbaers wohnt, der muß es sich etwas kosten lassen. Möglicher und wahrscheinlich, daß sein Name, wenn auch nicht immer sonderlich hervorgehoben, in die "Society-Columns" kommt. Die großen Tageszeitungen von Newyork berichten in mehreren Spalten täglich haargenaue vom Leben und Treiben der hunderterprozentigen Amerikaner, der ganz Reichen und ihrer Gäste, ihren Festen, Sitzungen, Zugzetteln, Sportbelästigungen.

Zur neiderfüllten Bewunderung der Nicht-Bundesstaatssitzenden und Nicht-Eglüfusiven erscheinen die Rotzen und Berichte, Bilder und — Witzzeichnungen. Dadurch erlangt der Amerikaner beständig Kenntnis vom Leben und Treiben der Reichen.

Die Straßen des Reichtums auszuforschen und die Valéthe zu bewundern, dazu ist kein Amerikaner bereit. Er ist unfehlbarlos in solchen Dingen. Die Straßen des Reichtums sind daher menschenleer. Nur die pompösen Dienner unter den vom Straßenbord bis zu den Portalen der Valéthe sich spannenden Baldachinen stehen gelangweilt herum; selten einmal hält ein Auto oder läuft vor einem der Häuser vor. Die meisten schleichen vorbei, in die weniger vornehmen Gegenden.

Eine Einladung von einem Dollarsäulen zu erhalten, ist mindestens so schwierig — und in den USA, so ehrenvoll —, wie vormals eine Einladung zu Hof. Wenigen wird sie antworten.

Wir sind drei Europäer, und gleichermassen überrascht, als wir auf unseren Hotelzimmern die Einladung vorfinden. Swarz kennen wir Mr. Gott vor einem Bankett; er ist für zwei Stunden dagewesen und hat mit uns auf dem Dach-

garten des Hotels gestanden und uns liebenswürdig die Größe, Lage und Schönheit der Wunderstadt gefilmt. Wir sind dabei außerordentliche Zuhörer gewesen. Wir haben die Prohibition nicht betrifft, haben mit ihm zu seinem Schaden über das veraltete Europa gelächelt. — Nun werden wir darüber besprochen.

Man ruht uns zu, daß unser Gastgeber der Yale-Universität bisher 20 Millionen Dollar kostete; die doppelte Summe gab er für Mobilität und lebhaft 5 Millionen für Sport. Das sind die üblichen, typischen Sachen der ganz Reichen. Die gesetzte Summe und das Bild des Stifters geht bei jeder Sitzung durch die Zeitung; natürlich.

Das Haus von Mr. Gott hat einen Südvorhang, wie er ganz und gäbe ich im Bunde. Hier und es prunkende Wannenbäume. Ein Teppich liegt für die Auskneiden bereit. Die Halle zeigt Kunstsäle, die Sammler bereit. In der Bibliothek — alle Räume stehen den Besuchern offen; man verteilt sich die Zeit bis zum Essen mit der zwangsläufigen Betrachtung des Hauses und seiner Einrichtung — finden wir deutsche, englische und französische Literatur, gut geordnet und überzeugend gedruckt. Im Bürosäle steht ein Klavier, nebenan allerdings der Radioapparat und die Tonmaschine. Während einige junge Damen die neuen Schlagerplatten ablaufen lassen, hören sich andere das Radiofon an, dessen ersten Teil wir im fahrenden Auto vernommen.

Man sieht nie anwangoß. Gutgedrückte Dienner reichen aus dem Nebenzimmer erklingt Tafelmusik, Geigen und Cello, ein paar bekannte Künstler. Hüftert mir meine Nachbarin zu. Ich kenne die Namen nicht; aber es sind wirklich Künstler, und sie spielen Richard Strauss, Wagner und Beethoven. Wenige hören allerdings ihn, wie das übrig ist. Der Hausherr, A. W. Gott, hat uns gravitätisch bei unserem Erscheinen begrüßt. Seitdem verschwendete er keinen Blick wieder an uns. Er ist befähigt. Zu dem fürstlichen Essen gibt es Getränke jeder Art, Eisgetränke, Bowle, Rotwein, Sekt; alles anscheinend wahllos, aber offenbar für den Geschmack der Dame A. W. Gotts genau berechnet.

Die Dienner in ihrer pomposen Divree sind, wie wohl durchaus nötiges Zubrot zu diesem ungeheuren Reichtum; das ist bei dem Betreten zu erkennen.

Das prunkvolle Haus in der Park Avenue, die Dienner, die Gesellschaften und die beständige, immer wiederkehrende Rennung des Namens in den Spalten der Zeitungen im exklusiven Teil "Aus der Gesellschaft", geben für den großen Reichtum dieser tausende Millionen in den Straßen des Reichtums den nötigen Rahmen.

Glyzerin haltiger Schaum rasiert sparsamer — und besser: Die Klinge schabt nicht — sie gleitet KALODERMA-RASIERSEIFE

Der wundervoll sahige, glyzerinhaltige Kaloderma-Schaum legt sich als Gleitschicht zwischen Klinge und Haut und verhindert jede mechanische Reizung: Unvergleichlich leichtes, mildeloses Rasieren. Das im Schaum enthaltene Glyzerin macht die Haut elastisch und von Tag zu Tag leichter rasierbar. Überall erhältlich. Das Stück 60 Pf.
F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE

W 2111

Aerztliche Personalnachrichten

Dr. Kunst, Ferdinandstraße 5
Facharzt für Haut- u. Geschlechts-Krankheiten
zurück

Kinderarzt Dr. Krebs
verreist vom 7. bis 28. August

Prof. Dr. med. Strubell-Harkort
zurück
Spezialarzt für innere Krankheiten, Prager Str. 52

Kinderärztin Dr. Zwingenberger
Vertragsärztin für alle Kassen — zurück
Hochhaus am Albertplatz

Dr. Prinz
Arzt für sämtl. Krankenkassen — zurück

Ohrnenarzt Dr. Hartmann von der Reise
Großenhainer Straße 126, II.

Professor Dr. med. Noesske
Chirurg — zurück

Sprechstunden-Aenderung: Prager Straße 33, I. 1/12-1/1
wirkungs außer Donnerstag.

Dr. Sacki Spezialarzt für innere
Krankheiten
von der Reise zurück

Zurück Dr. Stierhoff
Facharzt für Haut- und Harnleiden
Leipziger Straße 82

Dr. H. Marx, Sedanstr. 22, zurück
(Arzt für sämtl. Krankenkassen)

Dr. E. Ch. Meyer
Facharzt f. Magen-, Darm-, Stoffwechselkrankheiten
zurück. Carolinenstraße 2, Ecke Albertplatz

Sprechst. 10-12, 1/4-1, außer Mittw., nachm. u. Sonnab. nachm.

Dr. Tiersch zurück
am 11. August

San.-Rat Dr. W. L. Meyer
Augenarzt, Weintraubenstraße 10
hat seine Praxis wieder aufgenommen.
Sprechst.: 1, 4-5 Uhr, außer Mittwoch nachmittag.
Klinik jetzt Carolathaus, Haus III.

Zahnarzt Rosenthal, Bautzner Str. 27, I.
von der Reise zurück

Zahnarzt Dr. Leonhardi
verreist bis 21. August

Herzinstitut Dr. Kulcke (vorm. Dr. Wauer)
am 1. August wieder eröffnet

Zahn-Praxis Mewald

Bekannt billigste Preisberechnung und
10. schriftl. Garantie f. Haltbarkeit

Plattenloser Zahnersatz ordnen

Goldkronen 20 Kar. 20 M.
Reparaturen v. 2 M. an. Ellige Rep. 1,2 Std.
Umrüster, schlechtes Gebiss billiger u. sol.
Künstliche Zähne (exkl. Platte) 2 M. - 3 M.

Füllungen 2-5 M.

Zahnheilk. in örtlicher Betäubung 3 M.

Kostenlose Beratung und Preisabschläge.

Ammonstr. 4 am Hauptbahnhof

Sprechst. 8-7, Sonntags 9-12 Tel. 26525

10 bis 22 Jahre alt, sonst, seufzt an Ritter- und Weibchen mindestens 1,70 m groß und schlank,
blond, von sabelartigem Kiel, aus älteren
Streifen, häuslich erzogen. Eltern und Vorfahrer,
die diesen ererbten, werden gelesen, Briefe mit
Vorliebe und einer schönen Darlegung aller Vor-
Väter, meist 1000 an Exp. d. Bl. zu lesen.
Schöne Schreibschriften werden geschätzt u. erb.

Röntgenbild, m. Café u. eig. Schule, in Kleinkind-
Alters, Kindergarten, Kindergarten, bei bestem
Kinderärzt, sucht die Bekanntheit eines beruf-
sigen, fauligen und arbeitsamen

Fräuleins mit freundlichem Wesen
und verbindl. Char. 30-40 Jahre alt, tüchtig,
Oberförster mit Bild unter Nr. 153 beschäftigten
Gehirn erhaben. Schöne Fräulein zu erhaben.

Fabrikant eines guten aussichtsreichen Unternehmens,
20 Jahre alt, groß, schlank, ernst, wahre

Wöhne Schreibschriften wird geschätzt u. erb.

Röntgenbild, m. Café u. eig. Schule, in Kleinkind-
Alters, Kindergarten, Kindergarten, bei bestem
Kinderärzt, sucht die Bekanntheit eines beruf-
sigen, fauligen und arbeitsamen

Fräuleins mit freundlichem Wesen
und verbindl. Char. 30-40 Jahre alt, tüchtig,
Oberförster mit Bild unter Nr. 153 beschäftigten
Gehirn erhaben. Schöne Fräulein zu erhaben.

Fabrikant eines guten aussichtsreichen Unternehmens,
20 Jahre alt, groß, schlank, ernst, wahre

Wöhne Schreibschriften wird geschätzt u. erb.

Röntgenbild, m. Café u. eig. Schule, in Kleinkind-
Alters, Kindergarten, Kindergarten, bei bestem
Kinderärzt, sucht die Bekanntheit eines beruf-
sigen, fauligen und arbeitsamen

Fräuleins mit freundlichem Wesen
und verbindl. Char. 30-40 Jahre alt, tüchtig,
Oberförster mit Bild unter Nr. 153 beschäftigten
Gehirn erhaben. Schöne Fräulein zu erhaben.

Fabrikant eines guten aussichtsreichen Unternehmens,
20 Jahre alt, groß, schlank, ernst, wahre

Wöhne Schreibschriften wird geschätzt u. erb.

Röntgenbild, m. Café u. eig. Schule, in Kleinkind-
Alters, Kindergarten, Kindergarten, bei bestem
Kinderärzt, sucht die Bekanntheit eines beruf-
sigen, fauligen und arbeitsamen

Fräuleins mit freundlichem Wesen
und verbindl. Char. 30-40 Jahre alt, tüchtig,
Oberförster mit Bild unter Nr. 153 beschäftigten
Gehirn erhaben. Schöne Fräulein zu erhaben.

Fabrikant eines guten aussichtsreichen Unternehmens,
20 Jahre alt, groß, schlank, ernst, wahre

Wöhne Schreibschriften wird geschätzt u. erb.

Röntgenbild, m. Café u. eig. Schule, in Kleinkind-
Alters, Kindergarten, Kindergarten, bei bestem
Kinderärzt, sucht die Bekanntheit eines beruf-
sigen, fauligen und arbeitsamen

Fräuleins mit freundlichem Wesen
und verbindl. Char. 30-40 Jahre alt, tüchtig,
Oberförster mit Bild unter Nr. 153 beschäftigten
Gehirn erhaben. Schöne Fräulein zu erhaben.

Fabrikant eines guten aussichtsreichen Unternehmens,
20 Jahre alt, groß, schlank, ernst, wahre

Wöhne Schreibschriften wird geschätzt u. erb.

Röntgenbild, m. Café u. eig. Schule, in Kleinkind-
Alters, Kindergarten, Kindergarten, bei bestem
Kinderärzt, sucht die Bekanntheit eines beruf-
sigen, fauligen und arbeitsamen

Fräuleins mit freundlichem Wesen
und verbindl. Char. 30-40 Jahre alt, tüchtig,
Oberförster mit Bild unter Nr. 153 beschäftigten
Gehirn erhaben. Schöne Fräulein zu erhaben.

Fabrikant eines guten aussichtsreichen Unternehmens,
20 Jahre alt, groß, schlank, ernst, wahre

Wöhne Schreibschriften wird geschätzt u. erb.

Röntgenbild, m. Café u. eig. Schule, in Kleinkind-
Alters, Kindergarten, Kindergarten, bei bestem
Kinderärzt, sucht die Bekanntheit eines beruf-
sigen, fauligen und arbeitsamen

Fräuleins mit freundlichem Wesen
und verbindl. Char. 30-40 Jahre alt, tüchtig,
Oberförster mit Bild unter Nr. 153 beschäftigten
Gehirn erhaben. Schöne Fräulein zu erhaben.

Fabrikant eines guten aussichtsreichen Unternehmens,
20 Jahre alt, groß, schlank, ernst, wahre

Wöhne Schreibschriften wird geschätzt u. erb.

Röntgenbild, m. Café u. eig. Schule, in Kleinkind-
Alters, Kindergarten, Kindergarten, bei bestem
Kinderärzt, sucht die Bekanntheit eines beruf-
sigen, fauligen und arbeitsamen

Fräuleins mit freundlichem Wesen
und verbindl. Char. 30-40 Jahre alt, tüchtig,
Oberförster mit Bild unter Nr. 153 beschäftigten
Gehirn erhaben. Schöne Fräulein zu erhaben.

Fabrikant eines guten aussichtsreichen Unternehmens,
20 Jahre alt, groß, schlank, ernst, wahre

Wöhne Schreibschriften wird geschätzt u. erb.

Röntgenbild, m. Café u. eig. Schule, in Kleinkind-
Alters, Kindergarten, Kindergarten, bei bestem
Kinderärzt, sucht die Bekanntheit eines beruf-
sigen, fauligen und arbeitsamen



Reise- und Bäder-Zeitung

"Das Sittauer Gebirge ist auch schön!"

"Das Sittauer Gebirge ist auch schön, aber viel zu wenig bekannt", hört man sehr oft von Autisten und Wanderern, die einmal Gelegenheit hatten, das Sittauer Gebirge kennenzulernen oder es als ihr Heimspiel, als ihren Sommeraufenthalt gewählt hatten. Es soll nicht als ein besonderes Vorzugsrecht gelten, dass diese freudigen Urteile unzählig zum Ausdruck kommen, aber es lohnt sich für jeden, der Erholungssuchende sieht die Tatsache fest: Für den Erholungssuchenden steht die Luft in Waltersdorf ist besonders frisch und würzig, niemals, auch an heißen Sommertagen, drückend, eine wirkliche Höhenluft". Das Lautschegebiet erreicht man, wie schon eingangs

sind rot von Himbeeren und auf den Lichtungen erblühenden heutigen seltenen Gebirgsblumen, wie Aronika und Kellervögel, das auffällige Veilchen und wilde Orchideen. Waltersdorf liegt im Gebiet sogenannter Hallwände, die die Luft von Süden her über die Lautsche, also 800 bis 1000 Meter, auf dem Ort herunterdrücken, eine Erhebung, die die ganz besonderen Luftverhältnisse schafft. Für den Erholungssuchenden steht die Luft in Waltersdorf ist besonders frisch und würzig, niemals, auch an heißen Sommertagen, drückend, eine wirkliche Höhenluft". Das Lautschegebiet erreicht man, wie schon eingangs

auto vermittelten den Besuch der weiteren Umgebung (Felskufen- und Lautschegebiete, Hirschberger Teiche usw.). In den Orten selbst wird für Unterhaltung durch Kurkonzerte, Führungen, Theater- und Opernabende, Höhnenbekleidungen ausreichend Sorge getragen. Verpflegung und Unterkunft sind sehr preiswert. Volle Pension erhält man bereits von 8,50 Mark an pro Tag und Person, während die Zimmerpreise sich von 5 Mark pro Woche und Bett aufwärts bewegen. Ausflüsse ertheilen bereitwillig die einzelnen Ortsgemeinden des Gebirgs- und Verkehrsverbundes Hochwald-Lautsche-Gau.

Das Gebirge umfasst die Orte Jonsdorf, Rückendorf, Dubin und Waltersdorf; Eingangspforte ist die Stadt Zittau. Es liegt also in der Sächsischen Sachsen, dort an der tschechisch-sächsischen Grenze, bequem zu erreichen mit dem D-Zug von Dresden in zwei Stunden. Von Zittau aus bestehen gute Verbindungen mit Eisenbahn oder Autobus nach Jonsdorf, Dubin und Rückendorf. Der Ort Waltersdorf ist von Dresden aus mit der Eisenbahn ebenfalls bequem zu erreichen. Man fährt in diesem Falle bis nach Großschönau und geht dort in den Autobus um.

Jonsdorf wird wegen seiner reizvollen Lage oft das "Idyll des Sittauer Gebirges" genannt. Hohe Berge mit pilz- und beerenreichen Fichten- und Laubwäldern umhüllen das friedliche Dorf. Im Osten ist es der Jonsberg mit dem Welken Stein, im Süden das verklärte Wohlsteinbruchsgelände mit Pfeifferberg und Habenstein an der Landesgrenze, nach Westen zu sind es der wuchtige Buchberg und die interessanten Nonnenfelsen. Ruhig sei der Oberzornstein genannt, der den fest zusammenhängenden Kranz der Berge schließt. Beauveme Wege mit Aussichtspunkten erschließen prachtvolle Aussichtspunkte und Fernsichten. Jonsdorf weist dank seiner günstigen Höhenlage ein Klima auf, das in besonderer Weise das Nervensystem anregt und erfrischt. Ein Sommer- oder Winteraufenthalt in Jonsdorf hat sich als besonders heilsam erwiesen bei verschärfter Rekonvaleszenz nach schweren Krankheiten, bei Erkrankungen und Konstitutionsschwächen, wie Blutarmut, Bleichfleck u. a., bei Schwäche und Leidbarkeit. Durch seine wohlgemachten Bodenschichten ist es auch für Terrassenbau sehr geeignet und beliebt für Nachbauen aller Art. "Wer in Jonsdorf war - kommt wieder", heißt es, ein Zeichen dafür, dass auch die vielen guten Gaststätten angenehme und preiswerte Verpflegung sowie eine angenehme Unterhaltung bieten. Der Ort empfiehlt sich insbesondere zentraler Lage und billiger Unterkunft auch als Standort für eine fast unerschöpfliche Reihe von Ausflügen.

Waltersdorf an der Lautsche eignet sich für längeren Erholungsurlaub und auch als Standort für herzliche Wandertouren ins Lautschegebiet. Warum der Großteil gerade dieses Gebiet so gern aufsucht? Die fast unverbliebene Einigkeit seiner Waldgebiete wirkt überaus wohltuend auf den vom Großstadtlärm geplagten Menschen. Im Unterholz des Waldes sieht der Vogel, in den verkrüppelten Bergäste sieht noch der Auerhahn, den unter verborgener König jedes Jahr hier schw. die Männer der Schönungen

sind rot von Himbeeren und auf den Lichtungen erblühenden heutigen seltenen Gebirgsblumen, wie Aronika und Kellervögel, das auffällige Veilchen und wilde Orchideen. Waltersdorf liegt im Gebiet sogenannter Hallwände, die die Luft von Süden her über die Lautsche, also 800 bis 1000 Meter, auf dem Ort herunterdrücken, eine Erhebung, die die ganz besonderen Luftverhältnisse schafft. Für den Erholungssuchenden steht die Luft in Waltersdorf ist besonders frisch und würzig, niemals, auch an heißen Sommertagen, drückend, eine wirkliche Höhenluft". Das Lautschegebiet erreicht man, wie schon eingangs

auto vermittelten den Besuch der weiteren Umgebung (Felskufen- und Lautschegebiete, Hirschberger Teiche usw.). In den Orten selbst wird für Unterhaltung durch Kurkonzerte, Führungen, Theater- und Opernabende, Höhnenbekleidungen ausreichend Sorge getragen. Verpflegung und Unterkunft sind sehr preiswert. Volle Pension erhält man bereits von 8,50 Mark an pro Tag und Person, während die Zimmerpreise sich von 5 Mark pro Woche und Bett aufwärts bewegen. Ausflüsse ertheilen bereitwillig die einzelnen Ortsgemeinden des Gebirgs- und Verkehrsverbundes Hochwald-Lautsche-Gau.

Bad Nauheim

In seinem Buche "Krankheiten des Herzens und der Gefäße, 1925" urteilt Professor von Romberg, München: "Das wichtigste der physikalischen Mittel sind die solbenkurenbaltigen Bäder." — "Von diesen Bädern eignen sich für sämtliche zu einer therapeutischen Behandlung überhaupt passenden Herzkranken die solbenkurenbaltigen Thermalsoleen, zunächst hauptsächlich Nauheim. Sie sind die empfehlenswertesten Bäder, wenn die Herzinsuffizienz allein oder ganz überwiegend den Krankheitserscheinungen zugrunde liegt."

Mit fast amerikanischer Schnelligkeit vom Anfangsbad mit einer Badezelle im Jahre 1828 zur Solbadeanstalt mit 9 Badezellen im Jahre 1835 entwickelte sich Nauheim zum Weltbad. Diese rasche Entwicklung folgte wurde begünstigt durch die wunderbaren Ergebnisse verschiedener Bäderungen, die die einzartigen Bad Nauheimer Sprudel der leidenden Menschheit liebten. Ganz ein außergewöhnliches Rheumabad, das es heute noch ist, erkannte Witte des vorigen Jahrhunderts die medizinische Wissenschaft die wohltuende Wirkung der Solbenkurethermen für die Herz- und Gelenkkrankheiten. Bad Nauheim ganz besonders ausgesondert, in die Möglichkeit der genauen Aufpassung und entsprechenden Abstufung für jeden Grad der Krankheit und die Individualität des Kranken. Dazu kommt die in Bad Nauheim von seinen Aertern seit Jahrzehnten geleistete wissenschaftliche Arbeit, für die neuerdings zwei Forschungsbüros mit allen modernen Hilfsmitteln der medizinischen Wissenschaft — das "Balneologische Universitäts-Institut" und das "William G. Archbold-Institut" — zur Verfügung stehen.

— Stadt Wehlen (Sächsische Schweiz). Das dreißährige Strandbad, verbunden mit prächtigem Großtheater und anderen Veranstaltungen, findet am 18. August statt. Die Veranstaltung ist dieses Jahr die einzige der gesamten Elbflorenfestwoche und dürfte wie alljährlich — wieder von Tausenden von Besuchern besucht werden.

— Der gefüllten Ausflug und dem fortbreitenden Kreislauf-Bewegung tragen, haben die der Arbeitsgemeinschaft Sächsische Schweiz angehörenden Häuser ihre Verpflegungsläden nochmals gefestigt und im wesentlichen noch nur noch vier Preiskategorien vereinigt. Die Höchstpreise für Böhmenn und Elbauen-Tage-Aufenthalt liegen jetzt bei 6,50 bzw. 4,20 Reichsmark. Doch wie vor bleibt aber auch die Möglichkeit, sich ein Wochenende schon für 4 Reichsmark und einen Elben-Tage-Aufenthalt für 20 Reichsmark.



Die Nonnenfelsen im Sittauer Gebirge

erwähnt, von Dresden aus am besten über Elbau und Großschönau. Auch der Automobilist kommt auf seine Kosten: Für gute Parkplätze direkt am Fuße der Lautsche ist gesorgt, und eine Sonntagsfahrt im Kraftwagen nach der Lautsche, etwa über Stolpen-Reinhardts-Höhe-Oberwitz, wird niemand bereuen.

Dubin mit Hain ist als sehr beliebter und gern aufgesuchter Kurort des Sittauer Gebirges schon mehr bekannt. Umgeben von wildromantischen Höhenzonen mit prachtvollen Aussichtspunkten: Hochwald, Johannisberg, bietet es ausgewogene Erholungsstätten. Ganz besonderer Erholungsbedarf die wohlerholtene Burg und Kirchruine.

Rückendorf mit seinem bekannten Kurhaus ist eine aufblühende Sommerfrische des Sittauer Gebirges in prachtvoller landschaftlicher Lage. Man erreicht es am besten mit

dem Autobus von Zittau aus. Das gesamte "Sittauer Gebirge" liegt 350 bis 600 Meter über dem Meeresspiegel und hat Berge bis zu 800 Meter Höhe. Von jedem Orte, ob Jonsdorf, Rückendorf, Dubin oder Waltersdorf, können wunderbare, aber auch bequeme Ausflüge und Tagespartien unternommen werden. Rundfahrten mit Autobus oder Wiet-

Das Herz- und Rheumabad

Gleich gute Heilerfolge bei beginnender Arterienverkalkung, Gicht, Bronchitis, Rückenmarks- und Nervenleiden. — Kohlensäurereiche Kochsalzthermen. Mannigfache Bäderformen in abgestuften Stärkegraden. Inhalatorium. Schöner Erholungsaufenthalt. Unterhaltungen u. Sport aller Art. Neuer Golfplatz. Vorzügl. Unterkunft bei angemess. Preisen.

Bad-Nauheim

Gesenkte Kurabgabe. Auskünfte: Verkehramt des Hess. Staatesbades u. Reisebüros

Deutsch-Böhmen

Elchwald a. d. Zwick

Kurort mit phys. und diät. Sanatorium. Die ideale Sommerfrische für leichtes Frühstück in herrl. Wald. Die Kurstadt wird Dresden-Bärenbad-Eichwald-Zwickau-Zittau. Autobusverkehr nach Tetschen.

Sanatorium Theresienbad a. d. M. u. D. Magnus-Witzl. — Postaltonotheorie. — Prophylaxe.

Hotel Bellevue a. d. M. u. D. — Postaltonotheorie.

Hotel Waldesruh a. d. M. Das Haus dient als

Deutsches Haus a. d. M. — gute Küche, Gemüse-

Büro, Sauna, eig. Wandel-

Villa Betty a. d. M. — keine Wäsch. Bad in Hause.

Villa Konrad a. d. M. — eig. Sauna, Gartenanlage.

Gäste u. Zeit. Sanssouci a. d. M. — eig. Sauna.

Festhaus Schweidiger a. d. M. — eig. Sauna.

Salesel a. d. Elbe

Hotel Gibhof a. d. M. — eig. Sauna, eig. Wandel-

Grundstücksgarten. Preis: R. 25. — bei gut. Wetter: R. 25. — Preis: R. 25. — Tel. 16 (Zitt. u. Nach.) Tel. 2. Tel. 16.

Fremdenhof Herrenhaus a. d. M. — eig. Sauna, eig. Wandel-

Restaurant u. Café Bellevue a. d. M. — eig. Sauna.

Aussig a. d. Elbe

Hotel Goldener Schwan a. d. M. — eig. Sauna,

ca. 50 Zimmer i. d. Komforts. geruhs.

ca. 50 Zimmer i. d. Komforts. geruhs.

Dampfschiff - Hotel a. d. M. — eig. Sauna.

Dubitz Sommerfrische (387 m)

Von Salesel a. d. E.

Zentralkaserne Bergwirtschaft direkt neben

Postamt. Direkt am Berg. Preis: 1. Klasse.

Leitmeritz a. d. E. beliebte Sommerfrische im Elbtal.

Von Reisebüro sehr geschätzt.

Grado (Adria) 16 Tage ab RM. 130.00

Wörthersee 16 Tage ab RM. 122.50

auch 3 und 4 Wochen Aufenthalt möglich

Abreise: 20. 8., 3., 17. 9. ab Dresden od. Prag

Dauba Hotel Schubert Marktstraße

Haus 1. Ranges. Tarif: 28,-

Anfrage nur direkt Hotel Schubert.

Bad Hirschberg a. d. E.

Hotel Teudner 45 Zimmer mit liebendem Wetter. Telefon 225

Niedergrund a. d. E. —

Sommerfrische i. schönen Teile d. Elbtals. Sauna u. Saßverkehre. Auch durch das Gemeindeamt.

Moldau Erzgebirge

Österreit. Kurort

Fischerhaus Restaurant

Arthaus Arthur Dr. —

Pension

Gäste /

Neubau Glödnerbaude

Seeblick und Sommerfrische. 12 Zimmer von

Gäste, direkt am See. Schöne Terrasse mit

wundersch. Weintraube. — Tel. 210000

Restaurant Glödolf am Bahnhof

Elbe. Preis: 1. Klasse, geruhs.

Reisebüro —

Sonnige Tage

durch unsere beliebten regelmäßigen Gruppenfahrten nach

Grado (Adria) 16 Tage ab RM. 130.00

Wörthersee 16 Tage ab RM. 122.50

auch 3 und 4 Wochen Aufenthalt möglich

Abreise: 20. 8., 3., 17. 9. ab Dresden od. Prag

Wörthersee ab nur RM. 82.50

Abreise: 20. 8., 3., 17. 9. ab Dresden od. Prag. Aufenthaltsverlängerung möglich.

Weitere Reisen: Jugoslawien, Alpen, Rhine, Nord- u. Ostsee usw. Prospekt Antrag: Hotel Teudner T. Bus. Trag. Brodschau, Sa. und in allen Reisebüros

Bad Elster —

HERZ - RHEUMA - FRAUENLEIDEN

Bei 25% Preisschuss seit 1930/31. Billige Pauschalakuren v. RM. 204,- an und Prospekt

Fl. 10 durch Badedirektionen u. Reisebüros. — Durchgeh. B-Zug ab Dresden 4½ Stunden

Gelenk-, Nerven-Frauenkrankheiten, Alterserscheinungen

Moldau Erzgebirge

Bad Landeck in Schlesien

Radium- und Moorbäder pp.

Preise ermäßigt

Pauschalakuren

Auskunft u. Prospekte: Stdt. Badeverwaltung und Reisebüros.

Zill Gulenspiegels letzter Streich / Von Hermann Frentag

Als Till Gulenspiegel aller Herren Länder bereit und aller Vänder Herren gennslürt hatte, wendte er seine Schritte heimwärts zur guten Stadt Mölln. „Wo meine Wiese stand“, sprach er bei sich, „will ich aus meine letzten Tage verleben.“ Aber vorher will ich mich meinen lieben Bülbürgern noch gebürgt in Erinnerung bringen. Sie haben mir damals geraten, ihre Stadt zu verlassen und auf die Wanderschaft zu gehen, damit ich schauer würde. Und der Bürgermeister hat mir einen Taler in die Hand gedrückt, damit ich niemandem verrichte, daß ich aus Mölln sei.“

Mit diesen Gedanken und mit dem Plan zu einem guten Streiche, der sein letzter sein sollte, betrat der Alte das Städtechen. Und bald wußte es jedermann, daß Till Gulenspiegel zurückgekehrt sei. Alle drängten sich vor der Herberge, um ihn zu begrüßen.

Als er endlich den nicht endenwollenden Besuch bei seinem Erkennen mit einer Handbewegung zum Schweigen gebracht hatte, begann er wohlberechnet: „Liebe Möllner! Ihr seid alleamt kluge Leute, ich möchte sehr sagen: die klugsten, die mir weit und breit begegnet sind. Wie kommt es nur, daß unsere Stadt nicht so berühmt und so groß ist wie etwa Lübeck oder Hamburg? Warum? Well ihr lauter Gel als Bürgermeister gemacht habt. Laht mich euer Oberhaupt sein, und ihr sollt euer blaues Wunder erleben!“ Einige lachten über die Rede, und andere wurden darüber unwillig. Alle erwarteten aber legendeinen Streiche und waren auf der Hut. „Die ganze Welt mag er angeführt haben“, dachten sie, „aber an uns, die wir so kug sind, wie er ja selbst gesagt hat, wird er sich die Römer einrennen.“

„Laß mich zu Ende reden“, fuhr Till fort, „der erste klugste Bürgermeister ist der jetzige, und ich denke, er wird so vernünftig sein und mir freiwillig seine Würde übertragen. Tut er es aber nicht, dann verweile ich meinen Kopf, das ich binnen Monatsfrist auch ohne seine Erlaubnis euer Oberhaupt bin; vorausgesetzt natürlich, daß eure Klugheit mich duldet.“ „Ja“, stieß sie vor Vergnügen, „wie nehmen die Welt an! Aber du darfst keine Gewalt anwenden!“

„Keine Gewalt!“ wiederholte Till.

„Und verlierst du die Wette, verlierst du den Kopf!“ „Abgemacht!“ sagte Till. „Und jetzt geht schon nach Hause, ihr lieben Möllner, und stört mir meine Ruhe nicht. Mein Kopf schmertzt die letzte Zeit so stark, und ich muß viel schlafen.“ Damit schritt er wieder in die Herberge; wohlzufrieden mit der Einleitung zu seinem letzten Streiche. Die Leute aber sprachen untereinander: „Er ist sicher verrückt.“ Und der Herbergswirt betrüpfte ihre Meinung, indem er überall erzählte, daß Till, statt im Bett zu schlafen, sich auf den Kleiderkram legte. Ja, daß er mittan in der Nacht Wärme neischlagen und durchs Haus geschritten hätte, der Bürgermeister möge endlich die Sonne hochziehen, es sei gleich Mittag.

Till selbst gebärdete sich von Tag zu Tag unstilliger. Eines Tages machte er sich eine lange Angel, band als Köder ein ganzes Brot daran und fischte damit in einem Brunnen. „Was willst du denn in dem Trinkwasserbrunnen angeln?“ fragten ihn die Menschen lachend. „Eine Nachtpal, einen Löwen und etwas Klugheit für den Bürgermeister!“ antwortete er. „Für eine Nachtpal ist dein Brot viel zu groß, und ein Löwe frißt nur Fleisch, abgesehen davon, daß es in ganz Mölln weder Nachtpallen noch Löwen gibt. Und der Bürgermeister ist kug genug.“

„Aha!“ dachte Till, „Sie laufen schon in meine Falle!“ Laut rief er aber: „Der kug genug! Ich bin überzeugt, daß er z. B. nicht einmal weiß, wo Lübeck liegt; und noch viel weniger, wie man dahinkommt!“

Als man dem Bürgermeister diesen Ausdruck überbrachte, schrie er vor Wut: „Was? Ich soll das nicht wissen? Gingelvertri gehört der Mart! Aus Irrenhaus werde ich ihn bringen. Jawohl! Noch ein solcher Streich von ihm, und ich werde ihn persönlich nach Lübeck ins Irrenhaus schaffen.“

Till hatte sich inzwischen von der Apotheke ein andes Schlafmittel besorgt. Das trug er in der Abendzeit immer wohlverwahrt bei sich. Denn es sollte nach seinem Plan noch eine wichtige Rolle spielen. Am nächsten Tage nun, der ein Sonntag war, ging Till zum Gottesdienst in die Kirche. Als der Geistliche gerade sehr ernste Worte von der Kanzel sprach, schlug Till Gulenspiegel sich auf die Knie und lachte halloß los. Das war den trocknen Möllnern denn doch zuviel. Ein paar starke Männer standen auf, ergreiften den Väterter und führten ihn aus dem Gotteshaus. Dabei schrie Till mit gefalteten Händen: „Lieber Gott, laß mich schnell Bürgermeister werden!“ — „Du und Bürgermeister?“ rief ihm einer der Männer ins Ohr. — „Den Kopf wirst du verlieren.“ — „Ja“, dachte Gulenspiegel schmunzelnd bei sich, „aber zuerst verlierst ihr Schafskopf mal eure Wette!“

Am andern Tage hielt man Gericht. Viele wollten ihn gleich zum Tode verurteilen. Das beleidigte Stadtoboberhaupt bestand aber darauf, daß der Narr zuerst im Irrenhaus auf seinem Gesichtszund unterzogen werden sollte. Nach vielerlei Hin und Her wurde der Bürgermeister denn auch beauftragt, Till Gulenspiegel nach Lübeck zu geleiten. Da, wie schlaw wollte der kluge Mann es anfangen! Er stellte sich seine Papiere ein. Und dann bat er Gulenspiegel, ausgeschaut hofflich, doch mit ihm eine Reise nach Lübeck zu machen. Er wollte ihm nur beweisen, daß er den Weg sehr gut zu finden wußte.

Die guten Möllner waren gespannt, was Till wohl tun würde. „Ach!“ rief er ängstlich, „wie soll ich dann euer Stadtoboberhaupt werden können, wenn ich nach Lübeck fahre? Da, wenn ich mit wenigstens noch die Tage meiner Abwesenheit als Galgenfreit bewilligen will...“

„Natürlich“, riefen sie, „die Tage werden nicht berechnet.“ Dies stieg Till zum Bürgermeister in den Wagen, und die Reise ging los. Als die beiden nach einer beschwerlichen Fahrt in der alten Hansestadt eintrafen, schrie Till immer: „Hunger! Durst! Hunger! Durst!“ so lange, bis sein Begleiter es nicht mehr aushielte und mit ihm im Gasthaus „Zum blauen Bell“ abstieg. Dort brachte der Wirt ihnen zu essen und zu trinken. In dem Augenblick, als der Bürgermeister hinter dem Wirt herlief und leise mit ihm sprach, jedenfalls um den Weg zum Irrenhaus zu erkunden, holte Till eilig sein Schlüsselwerk hervor und warf es seinem Altvater in den Wein. Nach dem Essen brachen sie gleich auf. Der Kutscher erhielt Anweisung und die Reise ging weiter. Gulenspiegel merkte schon, wie sein Begleiter müde wurde, lächelte und redete und schließlich den Kopf in die Ecke des Volkers sinken ließ. Till griff schnell und vorzüglich in die Tasche des anderen und nahm dessen Papiere an sich. Nicht lange, da hielt die Kutsche vor einem großen Hause. Einige Wärter kamen herangestürzt, riß den Wagentischlau auf und trugen auf Till's Anweisung das Schlaftrunkene Stadtkarren hinunter. Der Kutscher, ein einfältiger Mann, war in nichts eingeweiht, damit er Till nichts verraten konnte. Und der Schot lag ihm vor, daß der Herr nur etwas reichlich Wein getrunken hätte. Dann ging Till selbst ins Irrenhaus, übergab dem Arzt seine eigenen Papiere und wies ihn als Bürgermeister von Mölln aus. „Der gute Gulenspiegel“, sagte er, „bildet sich ein, Bürgermeister von Mölln zu sein, und lebt an der Manie, ich wolle ihm keinen Volken streitig machen. Da seine Vernunftigkeit geht vorwärts, daß er mich durchaus zum Till Gulenspiegel machen will. Laß euch also nichts von ihm vormachen und karriere ihn gründlich.“

Unzufrieden war der Bürgermeister wieder an sich gekommen und hielt eine häßliche Rede. „Seht ihr“, sagte Till ruhig und vornehm, „da geht's schon los.“

Um Fortsetzen hörte er dann noch zu seinem größten Vergnügen, daß der Bürgermeister schrie: „Laß mich los, ihr behaltet ja den Verkehr!“ Dort läuft der Richter!

Wo sind meine Papiere?“ „Rut ganz ruhig, die haben wir schon.“ Das weitere hat Till nicht mehr selbst mit angehört. Es ist aber später bekannt geworden, daß man noch nie einen so verläßlichen Menschen im Irrenhaus gesehn hatte, wie der Bürgermeister, so daß nichts übrig blieb, als ihn in die Schwangsdose zu steden.

Als Till Gulenspiegel wieder in Mölln angelfahren kam, waren die guten Bülbürgen natürlich nicht wenig überrascht. Sie mußten erkennen, daß Till schauer war als nie alle miteinander. Und sie könnten ihm das zweifelhafteste Vergnügen, ihr Oberhaupt zu sein, gar nicht mehr verheimlichen. Selbstverständlich war gestillt, nämlich von seinen Bülbürgern, die ihm bereits verstohlen hatten, wieder als Vollmensch anerkannt zu werden.

Und weil der Mensch meistens stirbt, wenn er seine Aufgabe erfüllt hat, so lebt auch Till sich ordnungsgemäß und friedlich zum Sterben nieder. Und zwar genau an dem Tage, da der Bürgermeister als vollkommen gesellt zurückkehrte. Und weil der im Grunde ein gütiger Mensch war, vergab er Till seinen Streich, brachte ihm als Beichter die Hand und freute sich, infolfern doch als Sieger aus dem Ganzen hervorgegangen zu sein, als er selbst noch nicht unter den Rasen brauchte.

Und um den närrischen Till heulte die ganze Stadt Mölln drei Tage und drei Nächte.

Die Paradewanne

Von Hans Trich van Rehm

Gust Oster war ja damals nicht gern in das Haus der Schwiegereltern gegangen. Es war ihm viel zu prächtig und zu unmodern. Welche junge Frau von heute hätte auch Zimmer über vier Meter hoch mit dicken Stuckdecken gefliest, einen gewaltigen Kamins aus Marmorestein, einen unbrauchbaren Winterparadies und ein ganz tolles Badezimmer. Nein, was sich die Leute damals bei diesem Badezimmer gedacht haben, das ist nicht zu ergründen, nur aus Prachtstimmung heraus zu erklären und aus gänzlichem Unverständnis für alles, was praktisch und einfach. Na klar, daß sein Gremder solche Wohnung mißt und daß die eigenen Kinder da rein müssen.

Also man höre und beginne, zu erstaunen. Ein lachhaft großes Zimmer, zu der Mitte der Längswand steigen mehrere breite Stufen empor, auf deren Höhe eine Badewanne ruht, in die dann wieder dieselben dummen Stufen hinunterführen. Ein unglaubliches Ding, diese Wanne, fast ein Bassin zu nennen, in dem man ertrinken kann. Und solch Ungemach war offenbar die Wonne der damaligen Generation. Kinder waren überhaupt nicht in diesem Bottich zu haben, und großer Wasserverbrauch gegenüber den Voreltern. Die Voreltern. Gleichsam und ruhig an dem Tag gelegt zu haben.

Dieses pompeische Badezimmer mit seiner auf hohem Sockel thronenden Wanne spielt bei dieser kleinen, hier geschilberten lüstigen Begebenheit eine wichtige Rolle.

Gust lebte auch in dieser ihrem modernen Sinn so wenig entsprechenden Umgebung ein sehr harmonisches Leben an der Seite ihres so außergewöhnlichen Werner. Da, die Ehe hätte als restlos glücklich bezeichnet werden können, wenn Gust — und das können die Männer doch nun einmal nicht vertragen — nicht immer zu spät zum Ausgehen

fertig gewesen wäre. Ganz gleich, ob zu einer Gesellschaft oder zum Theater, ja, auch wenn sie selbst noch so sehr an das, was bevorstand, brauchte, wenn's so weit war. Ni war noch nicht fertig, nur noch dies und nur noch das, und so, wo das ja denn nun bloß mein Kreislauf bringt, stieß Werner, was mich nicht versteht, du fehlst doch, ich bin fit und fest, was willst du denn eigentlich, es dauert ja nur noch zwei Minuten. Und wenn die dann um waren, dann kam der Krach. Ganz regelmäßig und unvermeidlich.

Und nun stand deute diese gräßliche Gesellschaft bei Werner's Chef bevor, wo alles wie am Schnürchen ging und man auf die Minuten kam.

Schon beim Nachmittagskaffee begann Werner enerisch den Zeitpunkt der Abfahrt anzufindigen. „Sett einmal in deinem Leben rechtzeitig fertig.“ Selbstverständlich, an wie wird's nicht liegen. Vielleicht meinst du, ich soll jetzt schon anfangen, mich umzustecken?“

Diese nur so hingeworfene spitzige Bemerkung blieb bei Gust halten. Sie läßt sich plötzlich über einen lustigen Gedanken und begann dann zu ganz ungewöhnlich früher Zeit mit der Toilette. Als diese völlig beendet, ging sie ins Badezimmer legte sich ein dices Badetuch in die Wade, wannne, und nahm in ihrem vollen Staat darin Vlog, Spack, nicht wahr? Sie freute sich auf den Augenblick, wo Werner mit der Uhr in der Hand aufzubrechen hineinkommen würde und sie in der Wanne liegen läge. Von unten würde er nur ihren Kopf sehen und von wilder Verwirrung — Aufzäckkommen beim Chelli — gepaßt werden. Dann würde sie aufspringen, na, und es gäbe einen Heidenleeb. Ein lustiger Einfall, was?

Und Werner kam, er rief schon von draußen: „Guh, höchste Heil!“ „Ja, komm' mal hier rein.“ Und dann öffnete sich die Tür, er erschien zur Bildhäule: „Du bist noch in der Wanne? Bist du den völlig übergeschappt?“ „Ne, ist es dann schon . . .?“

Inzwischen war er auf die Wanne zugekommen, und in dem Augenblick, wo Gust im Begriff war, aufzuleben, und dummemweise zu lachen anfangt, setzte dieser Unschärfe Werner an der Schulter von der Braue, die mit einem Holzknoten am Ende so wunderbaulich über die Wanne baumelte, und dann stand diese arme Gust in ihrem neuen hellblauen Gröpe-de-Chine-Kleid da und das Wasser strömte nur so auf sie nieder. Fürchterlich, doch wirklich, schrecklich.

Das ist nun zweifelsohne der Höhepunkt der kleinen Geschichte. Was nun kommt, sind zunächst mal selbstredend gegenwärtige Verschlimpfungen, wer hätte da nicht losgelassen, es war seinem von beiden zu verdanken, aber beide sind ja liebe Menschen mit Sinn für Humor, und so singen sie dann, wie die brauste Gust die blöden Stufen hinunterliegt, plötzlich beide unbändig zu lachen an.

Dann aber ging's schrecklich rasch, daß hellblaue Fleißtag nur so über einen Stuhl, die Geschichtie mit den Strümpfen und Schuhen setzte sich als harmlos heraus, Werner holte eilig ein Frötterluch und den Bohn, saukte hin und her, wie ein Davidskopf-Spieler, und noch gar nicht so lange Zeit stand Gust direkt in Gelb, wieder fertig da. Jetzt aber auf und davon.

Und nun kam man mal wieder so recht leben, wie blöde dieses Gedanke der Männer ist: Werner und Gust waren die ersten im Hause des Chefs, wo es so auf die Minute zu geht; die ersten und als solche besonders nett begrüßt. „Reizend, daß Sie immer so pünktlich sind, das liegt sicher an Ihren scharmanen Frau, lieber Oster, Sie brauchen sicher nie zu warten, wenn Sie ausgehen wollen.“

Mit diesem von einem Sturz und einem etwas scheuen Blick zu seiner eigenen lieben Gattin hin begleiteten Kompliment des Hausherrn endet dieser Spaß von der Paradewanne.



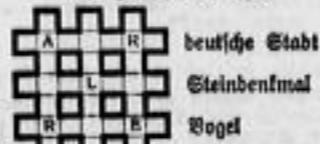
Rätsel

1. Silben-Rätsel

a be ber die che der di e e e er er ern eu fest ga gat
gie go go ll in is ken ki la le ie lu ma mann me
men na ne ne ne ne neis nor nes on ra re schnei se
se sel si si sto tar to ter thie un wols ze

Aus diesen Silben sind 20 Wörter zu bilden von folgenden Bedeutung: 1. Stadt in der Schweiz, 2. Flug in Schlesien, 3. Insel, 4. stürzendes Gewicht, 5. vorzülicher Vorname, 6. Auswahl, 7. Danzig, 8. Bildhauer im 15./16. Jahrhundert, 9. Spanien, 10. Gemälde im 19. Jahrhundert, 11. russischer Staatsmann, 12. Bösenform, 13. Geschloß, 14. Stadt in Spanien, 15. männlicher Vorname, 16. Täuschung, 17. Baum, 18. Bewohner eines asiatischen Reiches, 19. Weihheit, 20. Vogel. Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben von oben nach unten, die dritte Buchstabe von unten nach oben gelesen, einen Ausspruch von Thomas Carlyle. (ü = ue, ö = ein Buchstabe.)

2. Glitter-Rätsel



b b d d e e g g h i i k k l l m m o o o s s s s u u
Die Buchstaben sind so einzusehen, daß drei waagerecht und senkrecht gleichlauende Wörter von nebeneinander liegender Bedeutung entstehen.

3. Metri-Rätsel

Das ist doch das Schönste am ganzen Uelau ... behaglich am See liegen, dem Spiel des Walfers zujehren, die Angel austreiben ... und wenn dann noch solche Bruderschaften beobachtet werden, die ich heute gesungen habe ... na, schwätz' auch auch!“ fragt Vater Schröder und sieht sich sich im Kreise seiner Lieben um. Und alle, alle loben ihn und seine Angelkünste. Auch Vatter Schröder stimmt lächelnd zu. Sie will ihrem Name die Freude nicht verderben, aber sie hat ihn im Verdacht, daß er die Söhne nicht im See, sondern im — Fischgeschäft „gesang“ hat, denn soeben bemerkt sie ... was?

4. Diagonal-Aufgabe

a a a a a b thürlicher Männervorname
b d e e e die päpstliche Krone
h i i ein anderer thürlicher Männervorname
i i i römisches Zeichen für „50“
i i i i wie das vorvorzeitige Wort
n o r r t Stadt in Mecklenburg

Hat man die gewünschten waagerechten Wörter gebildet, so nennen die beiden Diagonalen, von oben nach unten gelesen, einen Staat und eine Stadt dieses Staates.

5. Eine Schwarzfalte

Ein Kaufmann beauftragt seinen Chauffeur, ihn zu einer bestimmten Zeit von einem Taxe abzuholen. Zur festgelegten Stunde steht er, im Café sitzend, durch die Scheibe der Auslage, doch sein Chauffeur fährt vor dem Eintragen in die Straße einen Abzweig, mit dem er sicher eine Schwarzfalte macht, abgeht. Nun läuft der Chauffeur vor. Der Kaufmann tritt aus dem Café, macht ihm Vorhaltungen und verbietet ihm erneut auf das kreisige, fremde Verhalten im Wagen mitzunehmen. Der Chauffeur schwigt und behauptet fälschlich, daß sich der Kaufmann „bestimmt“ geirrt habe. Am Rand des Kilometerzählers läßt sich kaum etwas beweisen, da die Schwarzfalte augenscheinlich recht kurz gewesen ist. Wer überzeugt sich der Kaufmann aber sofort davon, daß er sich nicht gefälscht hat?

6. Magisches Sevier

a a a a b b b c c c d d d e e e f f f g g g h h h i i i j j j k k k l l l m m m o o o s s s t t t v v v
Wirkwart (Hembwoch)
Saaledstadt
männlicher Aufnahme
der Gemeinderat im alten Rom.

Die aus diesen Buchstaben gebildeten Wörter laufen waag- und senkrecht gleich.

7. Ist die Lokomotive schuld?

Der 9.06-Uhr-Zug hatte die Ortschaft gerade passiert, als Feuer erstickte. Eine alte Feldscheune in der Nähe des Bahndamms stand leichter in Flammen. In wenigen Minuten war die Scheune komplett in Flammen. Mehrere Umständer, nicht zuletzt die ungewöhnlich hohe Sicherungsanordnung, ließen auf Brandstiftung schließen. Der Beifahrer führte die Feuerwehr auf Lokomotivfunken zurück, und da auch Draisinefahrer vom Dorf aus funken aus der Lokomotive bei Juges am nächsten Tage über diese Röntgenaufnahme, die unmittelbar nach Ausbruch des Feuers gemacht worden war, in der Zeitung erschien, nahm die Unterföhrung eine Wendung zu ungünstigen Abgebrannten. Warum?

Aufklärungen der Rätsel in der letzten Sonntags-Ausgabe

1. Silben-Rätsel:
1. Westküste 2. Ruinen
2. Zofe 10. Dreikönigskirche
3. Beutungen 11. Mohren
4. Dienstbotin 12. Blaßfelder
5. Richard 13. Starzel
6. Berlin 14. Eldorado
7. Valken 15. Ideal
8. Oldenburg 16. Ideal

Nur der Vater ist in das Dorf gekommen. Schluß: Wallenstein Tod. N. 8, S. 63, 43.

Club zum Rauschen vorne

Wie wird die Hutmode?

Es werden von Paris und auch von Wien und Berlin so viel Versuche um eine amüsante, aber um jeden Preis neue Hutmode gemacht, daß man sehr viel zu wählen haben wird, um manches zu behalten. Selbstverständlich müssen und dürfen auch hässliche Gegenstände vorgeschlagen werden, aber an uns liegt es, nicht nur der Wirtschaftslage entsprechend, sondern auch unserem Typ zuliebe, die „Sintje“ zu finden.

Auf jeden Fall wird zunächst ein neuer Hut eine Angelegenheit sein, die ganz bedeutend mehr Arbeit macht, als die so lange beliebte Filzhumppe, die auf dem Kopf geschnitten, geformt und auch granzt wurde. Auch die überlangen und praktischen Rappen werden abgelöst durch solche, die „Arbeit“ machen und die oft ariatische Garnituren haben. Bestehe sie aus Samt, werden sie gejogen, gefältelt, verdreht — bestehen sie aus Filz — so kommen kunstvolle Biesen, Blenden usw. hinzug, weil man es bei allen neuen Hüten als Ehrensache betrachtet, komplizierte Handarbeit zu liefern. Hauptsätzlich werden damit viele geschickte Hände beschäftigt, die leider allzu lange unter dem Druck der Mode leidern müssen.

Mit Bestimmtheit wird die Aufnahme von Samt erwartet, um so mehr, als gerade dieses schöne, geschmeidige Material Farben — die ebenfalls sehr wichtig werden, wundervoll



wiedergibt. Man spricht von Matratzen, Pannen, dünnen Kunstledersamt und dem widerstandsfähigen Lindener Samt. Unerwartet kommen dann Hüte aus weich verarbeiteten Tüchern, aus Bouclette-Stoffen und ähnlichem Material.

Schöne Haarlitze wechseln dann ab mit Velours-Soleil und Velours-Revolver wie auch mit Angorafilz und Wollstoffen für sportliche Zwecke.

Viele neue Stoffe stehen zur Wahl, doch scheint in natürlicher Reaktion auf die Kappe der wirkliche Hut mit mehr oder minder großem Rang den Vorzug zu erhalten. Einige neue Glöckchen und Canotiers mit fantasievollen Adaptionen sollen möglichst gerade aufgelegt werden, während bei allen anderen Hüten die rechts seitlich stark abschallende Krempe kommt.

Turbanformen und Barett aus Samt und mit Samtband wechseln mit Chapeauformen, Bowlers und Phantastikos. Die Bambinoform ist eine auslichterische Kappe, die tief im Nacken sitzt und die Stirn so weit freilegt, daß man sie mit Feder und Bandabschlüssen schmückt. Schwefelartige Hüte sind eine vielversprechende Neuheit, Samtkopf und Filigran in Schwarz und dem neuen Rubinrot, Braun, Grau, Nachschattenblau und Vito sind die neuesten Farben, und Samtband, Hebergesetze und Schnallen die neuesten Garnituren.

Und nun...

ein
Fester Fitzhut



Größe Auswahl
Modemuster far-
men und Farben
alle Kappearten
billigste Preise

Radeberger Autovertrieb

Nur Moritzstr. 3 Straßenbahnen 5, 11, 15, 16,
18, 19, 20

Klischees jeder Art
Entwürfe, Retuschen
FERNRUF
15131
Schönwolfe & Pleninger
Dresden-A. Grünstr. 18-20



**Das ist etwas
für Motten!**

Diese alten Sachen — so gut erhalten sie auch sind — können Sie doch nicht mehr tragen. So lange sie wegwerfen, lohnt sich aber noch ein schöner Stück Gold herauszuholen. Nur müssen Sie eine kleine Anzeige in der Zeitung „Verboten“ der Dresdner Nachrichten richten. Anschließend stellen Sie die entzückenden Kleider in allen Stadtteilen, Hauptgeschäftsstraßen: Marienstraße 33-43

Zigarettenlos

Gute Zigaretten
MARLBORO
QUALITÄT
Pfeife
Wichtig
mit Goldrand eingeliefert.
H. BRAUN-ZIGARRENFABRIK
BRÜCKENSTR. 100
UND DER MÄDCHENHÖFE
VERKAUFSSTELLE UNTERHALB EDEKA

Lassenleiden
behandelt nach 30jähriger Erfahrung
Licht- u. Langwellenstrahl - Behandlung
Emil Heink
Dresden, Struvestr. 7, III.
Fernsprecher 8-12 u. 8-11 Seite

-Ein Waggon

erprobter Qualität

| | | |
|---|--|--|
| Linoleum-Läufer schöne Druckmuster, ohne Kante, ca. 80 cm br., besond. Gelegenheit m 85,- | Linoleum-Läufer bedruckt, m. abgespalt. Kante, ca. 80 cm breit m 135 | Linoleum-Läufer schöne Druckmuster mit ab- gespalt. Kante m 195 |
| Linoleum 200 cm br., in schön. modern. od. Parkettmustern, fehlerfrei Ware qm 195 | Granit-Linoleum 200 cm breit, d. praktische Fuß- bodenbelag für die Küche, ca. 1,6 mm stark qm 375 | Linoleum glatt, braun, 200 cm br., II. Wahl, 1 mm stark, besond. günstig qm 375 |
| Inlaid-Linoleum durchgeh. ausrangierte Perser- u. mod. Must., ca. 2 mm st., 3,90. Kashelmust., ca. 1,6 mm st., 3,90 295 | Linoleum-Tepiche schöne Druckmuster, fehler- frei Qualität 200x300 14,75 250x350 12,50 | Inlaid-Linoleum-Tepiche wunderv. aus- rangiert, Must., 200x300 29,50 250x350 24,50 |

zu aussergewöhnlichen Preisen

inoleum

TIETZ

HERMANN

TAPETEN

Tessko u. Sajubra, leichtlich u. waschbar
Franz Schlotte
Tapeten-Spezialhaus
Waisenhausstr. 36, nahe Georgplatz
Groß-Lager zurückgesetzt Sachsen / Reute billigst
Fernsprecher 14134



L. A. THOMAS, Großröhrsdorf I. Sa.
Fernsprecher 126 Xitesta Spezialfabrik

Der reine Speise- und Einmach-Essig

nur aus Essig-Essenz

Wie starke Frauen schlanker werden!

Übermäßige Füße von Leib und Hüften machen schwierig, vorzeitig alt und zerstören jugendliches Aussehen. Verblödende Reduzierung des Leibes und der Hüften und dadurch mode-
gernach Figur erlauben starke Damen durch mein einzigartiges
„Lupa“ - Spezialmodell
mit regulierbarem Leib- und Hüfthalteapparat, welches ohne
Übergröbung Waden wirkt. Jede sättliche Schwellung, un-
sätiger Fettmassen verschwindet und ihre Weiterentwicklung
wird verhindert. Keine lästiges oder unangenehmes Gefühl
hindert auch bei der Arbeit. Preis je Paar 14.-15.-
aus Seidenjerseyard 19,70. Broschüller Modell 3000
aus 4,25 (am Wunsch) in zwei Reihen. Moderne Hüftformer,
Corsetts, hübsche Monatschälsse, usw. Beziehungen und
Angebote eines Kastens. Ludwig Faschner,
Dresden - A. 1, 5 und 10. Fernsprecher 4891
Wichtig: Kein Laden und keine Reisedamen.
10 Jahre Marke „Lupa“, viele Anerkennungen u. Nachbestellungen.



Syring Sechster im 5000-Meterlauf

Immer noch keine deutschen Olympiasiege

Dramatischer 5000-Meter-Lauf

Als zum Endlauf über 5000 Meter gekettet wurde, hatten die Damen die Leute aus dem 1500-Meter-Lauf nicht vergessen. Ihre beiden Vertreter, Lehtinen und Vukanan, gingen zusammen in Führung, lösten sich in ihr gegenseitig ab und distanzierten so das Tempo. Von der letzten Stunde ab vergrößerten sie ihren Vorprung. Nur der Amerikaner Hill vermochte ihnen zu folgen. Zwischen diesen dreien entspannte sich dann ein sabelhafter Endkampf. Vukanan führte anfangs noch, fiel dann aber etwas zurück. Hill griff Lehtinen auf den letzten 100 Meter, von dem Zuschauern ungemein angefeuert, wiederholte, im Gedränge mit Regis der Münchner Ehr über den Schweden Lindahl nach Punkten und auch der Leichtgewichtler Sverling kam über seinen Gegner, den Letten Kurland, zum Erfolg.

Deutschlands Teilnehmer, Suring,

lag anfangs gut im Mittelfeld. Allmählich fiel er 70 Meter zurück, und von der zehnten Stunde ab vergrößerte sich der Abstand zur Spitzengruppe stärker. Zum Schlusse lag Suring 200 Meter hinter dem Sieger und ging als Sechster durchs Ziel.

Nichtsdestotrotz erwarb sich der Japaner Takenaka. In aussichtsloser Position — er war bereits überdrückt — stieckte er das Rennen doch nicht auf und lief mit letzter Kraft die 5000 Meter herunter. Er wurde Vierzehnter. Am Ziel fiel er um.

Nach dem Lauf trat das Schiedsgericht zu einer längeren Beratung zusammen. Es konnte sich zunächst noch nicht entscheiden, eine Endplatzierung des 5000-Meter-Laufes bekanntzugeben, offenbar, weil Lehtinen durch das Bahntrennen seinen Gegner behindert hat.

Lehtinen 5000-Meter-Sieger

Endlich gab das Oberste Schiedsgericht seine Entscheidung über den 5000-Meter-Lauf dahin, daß es eine Diskalifikation Lehtinen ablehnt, da es ein absichtlich unfairem Verhalten des Rennens zur Behinderung seines Gegners nicht annahm. Die Amerikaner behielten sich daraufhin Erhebung eines Protests bei der Internationalen Amateur-Athletik-Föderation vor.

Casmires Achtungserfolg

In der Endrunde des Florettfechtens konnte der Deutsche Weltmeister Erwin Casmir eine durchaus würdige Rolle spielen. Neben dem Amerikaner Lewis, der hinter dem ungeeigneten Italiener Marzai den zweiten Platz belegte, war er der einzige Fechter, der den überlegenen Italienern einigermaßen ebenbürtig war. Hinter den beiden Italienern Gaudini und Guaragna, die ebenfalls wie er je fünf Siege und vier Niederlagen, aber eine günstigere Trefferzahl aufweisen konnten, kam er auf den achtenswerten fünften Platz. Mit etwas mehr Glück hätte er auch weiter vorn enden können.

Olympia-Siegerin Preiss — eine Berlinerin

Das Olympische Damen-Dressfechten hat mit dem Überraschungserfolg von Ellen Preiss-Oesterreich geendet. Wie wir erfahren, ist Hrl. Preiss gar keine Oesterreicherin, sondern eine Berlinerin, die nur zu ihren fechterischen Ausbildung seit einigen Jahren in Wien lebt. Die jetzt 20jährige wollte sich bereits an den leichten Deutschen Meister-



Scher

schalten beteiligen, doch wurde ihre Meldung ohne Angabe von Gründen abgelehnt, obwohl sie mehrfache österreichische Meisterin war. Zwischenzeitlich hat sich Hrl. Preiss in Österreich naturalisiert lassen, und auf Grund ihres herausragenden Könnens wurde sie auch in die nur kleine österreichische Olympiaexpedition aufgenommen. Dass nun gerade eine Berlinerin für Österreich eine Goldene Olympia медaille erzielen hat, dürfte für die deutschen Olympia-führer eine besonders schmerzhafte Enttäuschung sein.

Die Zigarette wie sie sein soll:

Wertvolle Gutscheine
Prächtige Uniformbilder

STURM ZIGARETTEN G.M.B.H. DRESDEN-A

Die deutschen Ringer

gingen ebenfalls nicht leer aus, wenn es sich auch vorläufig nur um Vorkampfsiege handelt. In der Bantamgewichtsklasse konnte der Nürnberger Brandel den Griechen Herwitz überlegen, abertigen, im Federgewicht siegte der Münchner Ehr über den Schweden Lindahl nach Punkten und auch der Leichtgewichtler Sverling kam über seinen Gegner, den Letten Kurland, zum Erfolg.

Der moderne Fünfkampf

wurde am Freitag mit dem 800-Meter-Kraulschwimmen fortgeführt, in dem die deutschen Teilnehmer leider nur mittelmäßige Leistungen zeigten. Die beste Zeit schwamm der Ammerländer Fünfkampf-Sieger Thosfeldt (Schweden) mit 4:23,6. Es folgten Pagnini (Italien) mit 4:23,8 und Brady (USA.) 4:27,5. Erst an dritter Stelle liegt St. Raub (Deutschland) mit 5:08,5 als bester Deutscher. Riemer (Deutschland) ist 18. und Miersch 17. Das Gesamtergebnis führt nach wie vor den Amerikaner Mayo mit 21,5 Punkten vor den drei Schweden Orensterna, Thosfeldt und Lindman. Riemer (Deutschland) liegt an sechster, Miersch an achter und Raub an siebzehnter Stelle.

400-Meter-Olympia-Rekord

Am Freitag konnte man bei den Leichtathletik-Wettkämpfen in Los Angeles wieder einmal die für uns vernichtende Tatsache feststellen, daß nur solche Athleten Aussichten auf Sieg und Platz haben, die in der Lage sind, die derzeitigen Weltrekorde nichts etwa, sondern sogar erheblich zu überbieten. So musste der Leipziger Kochen Wüncke bereits in der Vorentscheidung zu den 400 Meter ausscheiden, weil vorne der Spieß der Amerikaner Carr in 47,2 Sekunden einen neuen Weltrekord setzte und Wilson (Kanada) und Golding (Australien) auf die Plätze verwiesen. Auch der Engländer Hampling und Minner (Oesterreich), die beide noch vor Süßner einkamen, schieden aus. Nicht viel schlechter lief Ben Galtman (USA.) im anderen Lauf mit 47,6 Sekunden, aber Carr war noch längst nicht am Ende seiner Kunst.

Im entscheidenden Lauf unterbot er mit 46,2 Sekunden nochmals seinen eigenen Weltrekord um eine volle Sekunde.

Ben Galtman wurde in 46,4 Sekunden vor dem Kanadier Wilson (47,4) und Walters (Südafrika).

Auf dem Wege zum Fechtkampf-Weltrekord

Vorher führte der Amerikaner Charles mit der Rekordzahl von 4296,20 Punkten vor dem überraschenden Letten Dimla. Der Argentinier Vera, der nach den beiden ersten Ergebnissen an zweiter Stelle hinter Charles lag, ist aus bisher unbekannten Gründen ausgeschieden. Der Finn Achilles Järvinen, dessen Weltrekord von 4286,475 Punkten morgen sicher nicht mehr bestehen wird, folgt erst an dritter Stelle vor Sievert (Deutschland) mit 4168,70 Punkten. Auch Eberle steht an letzter Stelle hinter dem Amerikaner Bausch mit 3004,40 Punkten recht gut, wenn er auch bisher in einigen Übungen nicht seine besten Leistungen gezeigt. Es ist anzunehmen, daß er am zweiten Tage, an dem seine besseren Übungen an der Reihe sind, seine Position verbessern wird. Sievert hat außer über 100 Meter (11,4) und im Weitsprung (16,97 Meter) keine bisherigen Leistungen überboten können. Mit 14,50 Meter stand er im Angelstoßen und mit 1,80 Meter im Hochsprung lediglich an zweiter Stelle. Seine 400-Meter-Zeit betrug 58,6, während Eberle 58,6 schwollte. Der Schöneberger Etwinkel weigerte sich wohl in leichter Zeit zu sehr auf die Hürdenstrecke spezialisiert, so daß er nach den ersten fünf Übungen mit 3848,21 Punkten nur an zehnter Stelle steht.

Nach den Hochsprungsergebnissen war der Stand: Dimla (Veltland) 3457,00 P., Sievert (Deutschland) 3380,25 Punkte, Charles (USA.) 3379 P., Järvinen (Finland) 3250 P., Bausch (USA.) 3254,95 P., Hjelde (Norwegen) 3048,95 P., Eberle (Deutschland) 3002,25 P. An 18. Stelle folgte Wegner 2762,00 P.

Am 400-Meter-Lauf ergab sich dann der 400-Meter-Hürden-Sieger Tidball (Irland) die ausgedzeichnete Zeit von 49,2 Sek. vor Järvinen 50,8 und Eberle 50,8. Wegner lief 51,2 Sek.

Beginn der Segelregatten

Bei Long Beach, dem Hafen von Los Angeles, begann am Freitag die olympische Segelregatta mit den Wettkämpfen der Monoptikasse. Als Regattastart war die große Bahn gewählt worden, da der Wind anfangs klar war. Gerade bei klarem und bei mittlerem Wind haben sich die Boote der Monoptikasse bestens bewährt. Im Verlauf der Regatta tröstete aber der Wind erheblich auf. Der Deutsche Eberle hatte mit seinem Boot einen guten Start erwältigt, doch erwies sich bald, daß das deutsche Boot durchaus nicht den Erwartungen entsprach. Infolge des starken Windes, der sich inzwischen eingestellt hatte, waren überaus schwierige Manöver notwendig, wobei die Boote nicht immer dem Steuer gehorchten. Erst an zehnter Stelle konnte der Hamburger Eberle das erreichen. Das Ergebnis dieser ersten Regatta war: 1. Großbritannien, 2. Holland, 3. USA, 4. Italien, 5. Spanien, 6. Frankreich, 7. Kanada, 8. Schweiz, 9. Österreich, 10. Deutschland, 11. Südafrika, 12. Schweden.

Das Nationalklassement nach sechs Tagen

| | |
|--|-----------|
| 1. Vereinigte Staaten | 89 Punkte |
| 2. Frankreich | 24 P. |
| 3. Italien | 23 P. |
| 4. Finnland | 22 P. |
| 5. Schweden | 18 P. |
| 6. Kanada | 12 P. |
| 7. England | 11 P. |
| 8. Deutschland | 10 P. |
| 9. bis 11. Polen, Österreich, Japan | 7 P. |
| 12. bis 14. Irland, Tschechoslowakei, Finnland | 5 P. |
| 15. bis 17. Dänemark, Australien | 3 P. |
| 18. Lettland | 2 P. |
| 19. bis 20. Philippinen, Südafrika | 1 P. |

1. bis 12. Platz: 1000 Meter und 1000 Meter

13. bis 20. Platz: 500 Meter und 500 Meter

21. bis 28. Platz: 250 Meter und 250 Meter

29. bis 36. Platz: 100 Meter und 100 Meter

37. bis 44. Platz: 50 Meter und 50 Meter

45. bis 52. Platz: 25 Meter und 25 Meter

53. bis 60. Platz: 10 Meter und 10 Meter

61. bis 68. Platz: 5 Meter und 5 Meter

69. bis 76. Platz: 2,5 Meter und 2,5 Meter

77. bis 84. Platz: 1,25 Meter und 1,25 Meter

85. bis 92. Platz: 625 Meter und 625 Meter

93. bis 100. Platz: 312,5 Meter und 312,5 Meter

101. bis 108. Platz: 156,25 Meter und 156,25 Meter

109. bis 116. Platz: 78,125 Meter und 78,125 Meter

117. bis 124. Platz: 39,0625 Meter und 39,0625 Meter

125. bis 132. Platz: 19,53125 Meter und 19,53125 Meter

133. bis 140. Platz: 9,765625 Meter und 9,765625 Meter

141. bis 148. Platz: 4,8828125 Meter und 4,8828125 Meter

149. bis 156. Platz: 2,44140625 Meter und 2,44140625 Meter

157. bis 164. Platz: 1,220703125 Meter und 1,220703125 Meter

165. bis 172. Platz: 6103515625 Meter und 6103515625 Meter

173. bis 180. Platz: 30517578125 Meter und 30517578125 Meter

181. bis 188. Platz: 152587890625 Meter und 152587890625 Meter

189. bis 196. Platz: 762939453125 Meter und 762939453125 Meter

197. bis 204. Platz: 3814697265625 Meter und 3814697265625 Meter

205. bis 212. Platz: 19073486328125 Meter und 19073486328125 Meter

213. bis 220. Platz: 95367431640625 Meter und 95367431640625 Meter

221. bis 228. Platz: 476837158203125 Meter und 476837158203125 Meter

229. bis 236. Platz: 2384185791015625 Meter und 2384185791015625 Meter

237. bis 244. Platz: 11920928955078125 Meter und 11920928955078125 Meter

245. bis 252. Platz: 59604644775390625 Meter und 59604644775390625 Meter

253. bis 260. Platz: 298023223876953125 Meter und 298023223876953125 Meter

261. bis 268. Platz: 1490116119384765625 Meter und 1490116119384765625 Meter

269. bis 276. Platz: 7450580596923828125 Meter und 7450580596923828125 Meter

277. bis 284. Platz: 37252902984619140625 Meter und 37252902984619140625 Meter

285. bis 292. Platz: 186264514923095703125 Meter und 186264514923095703125 Meter

293. bis 300. Platz: 931322574615478515625 Meter und 931322574615478515625 Meter

301. bis 308. Platz: 4656612873077392578125 Meter und 4656612873077392578125 Meter

309. bis 316. Platz: 23283064365386962890625 Meter und 23283064365386962890625 Meter

317. bis 324. Platz: 116415321826934814453125 Meter und 116415321826934814453125 Meter

325. bis 332. Platz: 5820766091334740722265625 Meter und 5820766091334740722265625 Meter

333. bis 340. Platz: 29103830456673703611328125 Meter und 29103830456673703611328125 Meter

341. bis 348. Platz: 145519152283368518056453125 Meter und 145519152283368518056453125 Meter

349. bis 356. Platz: 727595761416842590278228125 Meter und 727595761416842590278228125 Meter

